

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

12.1.1927 (No. 11)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Verlagspreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 auswärts Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einverleibungspreis: 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreis: die 9-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Restameile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigt. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei Nichterhalten der Zeitung halbes, bei geschuldeter Zahlung und bei Kontoführen außer Kraft. Zeitungsstellen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: S. v. Loez. Verantwortlich für Politik: J. A. und für den Nachrichten: Hans Dohr; für den Handel: Heinrich Rippel; für Eisen, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und Pyramide: Karl Joso; für Kunst: Anton Kubold; für die Frauenbeilage: Franziska Dr. Zimmermann; für Interieur: Dr. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Telefon Nr. 1111. Dr. A. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 17, Telefon Nr. 1111. Für unterlagte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanruf: Nr. 15, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

## Lange Dauer der Krise?

### Weitere Vertagung des Reichstages?

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Dr. R. J. Berlin, 11. Jan.

In aller Ruhe hat sich heute Dr. Curtius an seine Aufgabe gemacht, bei den Parteien zu sondieren, ob sich für ihn eine Möglichkeit bietet, den Auftrag durchzuführen, der ihm vom Reichspräsidenten erteilt worden ist. Er hat Vormittag die üblichen Parteiführerbefragungen abgehalten und zwar zunächst mit den Führern der Demokraten und der Wirtschaftspartei. Zum Nachmittag hatte er Herrn von Gierard vom Zentrum zu sich ins Wirtschaftsministerium gebeten. Herr von Gierard konnte natürlich von Dr. Curtius nur über dessen Pläne informiert werden, während er dessen eigene Stellungnahme auf die Mitteilung beschränken mußte, daß heute abend der Parteivorstand des Zentrums zusammentritt und daß die Hauptverantwortung bei der Gesamtkonferenz liegt, die morgen, Mittwoch abend, 6 Uhr, sich versammelt werde. Die Zentrumsabgeordneten sind hierzu telegraphisch einberufen worden. Man nimmt im allgemeinen an, daß das Zentrum seine Bedingungen für ein Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen formulieren wird, und daß dann der Zweifelskampf zwischen den Deutschnationalen und dem Zentrum beginnt.

Auch den Sozialdemokraten Müller-Franke hat Dr. Curtius nachmittags empfangen, um ihn über die Lage zu unterrichten. Ebenso erfuhr Herr Koch von den Demokraten, um ihm mitzuteilen, daß es nach Meinung der Demokraten keinen Zweck habe, in sachliche Verhandlungen einzutreten, solange nicht eine Stellungnahme des Zentrums vorliegt.

Es scheint also, daß die Krise auf der Basis der Pläne von Dr. Curtius nicht von heute auf morgen zu lösen sein wird, und es ist sehr bedauerlich, daß die Schwierigkeit der Lage, daß heute davon gesprochen wurde.

es werde vielleicht nicht möglich sein, den Reichstag schon Anfang nächster Woche zusammenzutreten zu lassen, da es kaum einen Zweck hat, im Plenum zu tanzen, ohne daß eine aktionsfähige Regierung vorhanden ist.

Zwischenarbeiter der linken Fraktion des Zentrums mit erhöhter Kraft, eine Teilnahme des Zentrums an einer Regierung mit den Deutschnationalen zu verhindern. Die „Germania“ a. B. schreibt heute abend:

„Ein ganz undurchsichtige Rolle spielt in dem ganzen Spiel Herr Gustav Stresemann. Ist er nicht der frühere und der neue prädestinierte Reichsaussenminister? Ist nicht die Rheinlandräumung sein nächstes Ziel? Glaubt er im Ernst, die Rheinlandräumung mit Hilfe der Deutschnationalen zu erreichen?“

Demgegenüber ist wiederholt darauf hinzuweisen, daß Dr. Stresemann selbst zu Beginn der Krise erklärt hat, um außenpolitischen Standpunkt befänden keine Bedenken gegen eine Teilnahme der Deutschnationalen an der Regierung.

### Noch keine Entscheidung des Zentrums.

WTB, Berlin, 11. Jan.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages war am Dienstag abend fast dreieinhalb Stunden versammelt. An der Sitzung nahm auch Reichskanzler Marx teil. Ueber das Ergebnis wurde in der achten Stunde folgende Mitteilung ausgegeben:

„Der Vorstand der Zentrumsfraktion ist sich darüber einig, daß der vorgeschlagenen Kabinettsbildung schwere außen- und innenpolitische Bedenken entgegenstehen. In einer Beschlusssitzung ist er aber nicht in der Lage, bevor er die Fraktion behrt hat.“

### Bein Jahre Deutsches Auslandsinstitut.

Stuttgart, 11. Jan. Gestern abend wurde hier der 10. Jahrestag der Gründung des Deutschen Auslandsinstitutes in Anwesenheit von Vertretern der württembergischen Regierung sowie des kulturellen und politischen und wirtschaftlichen Lebens mit einer Festigung gefeiert. Die Festrede hielt Generaldirektor Dr. Wanner über die Arbeit des Instituts im Dienste des Auslands-Deutschtums.

### Heldt wieder sächsischer Ministerpräsident.

Seine Wahl erfolgt mit der Unterstützung der Deutschnationalen.

B. Dresden, 11. Jan.

Die monatelange Krise in Sachsen ist heute durch die Wahl des bisherigen Ministerpräsidenten Heldt, für den 49 Stimmen gegen 45 Stimmen der Linkspartien abgegeben wurden, beendet worden. Die Lösung ist dadurch zustande gekommen, daß die sächsischen Deutschnationalen ihre schweren Bedenken gegen eine aus Altsozialisten, Demokraten, Wirtschaftspartei und Deutscher Volkspartei gebildete Regierung fallen gelassen und für den altsozialistischen Ministerpräsidenten Heldt gestimmt haben. Noch heute mittag war die Gefahr groß, daß bei Nichterreichung der Mittelparteien mit den Deutschnationalen eine linkssozialistisch-kommunistische Regierung ins Amt käme. Das staatspolitische Verhalten der Deutschnationalen hat diese Gefahr beseitigt.

### Die Reichseinnahmen u. Ausgaben von April bis November 1926.

WTB, Berlin, 11. Jan.

Nach der Uebersicht der Reichshauptkasse betragen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen für April bis Oktober 1926 insgesamt 4330 Millionen, für November 673 Millionen, zusammen also 5003 Millionen Mark. Die Ausgaben betragen insgesamt 4179 Millionen Mark bzw. 661, zusammen 4840 Millionen Mark, was einen laufenden Ueberschuß von 151 bzw. 12 Millionen Mark, zusammen 163 Millionen Mark, ergibt. Unter Einziehung der in den Haushalt eingestellten Ueberschüsse aus den Jahren 1924 und 1925 verbleibt ein Ueberschuß von 971 bzw. 48, zusammen 419 Millionen Mark.

Aus den bis Ende November ausgemessenen etatsmäßigen Ueberschüssen kann, wie in der Uebersicht hervorgehoben wird, ein Rückschluß auf das Ergebnis des gesamten Rechnungsjahres in einer diesem Ueberschuß entsprechenden Höhe nicht gezogen werden, da

a) der Dezember wie jeder dritte Monat des Quartals ein wesentliches Defizit aufweist wird und

b) am Ende des Rechnungsjahres zur Deckung nachträglicher Ausgaben zu Lasten des Rechnungsjahres noch der Bedarf von 300-400 Millionen vorhanden sein werde. Im außerordentlichen Haushalt beträgt die Summe der Einnahmen für April bis Oktober 1926 eine Million, für November 0 Millionen, zusammen eine Million. Die Ausgaben betragen 393 bzw. 43 Millionen, zusammen 436 Millionen. Wofür sind aus der Anleihe zu decken: 392 bzw. 43 Millionen, zusammen 435 Millionen. Die nachträglichen Einnahmen zu Gunsten des Rechnungsjahres 1926 betragen 40 bzw. 0,2 Millionen, zusammen 40,2 Millionen, die Ausgaben zu Lasten des Rechnungsjahres 1926 394 bzw. 15, zusammen 409 Millionen. Der Stand der schwebenden Schuld am 30. 10. an Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung von Schatzanweisungen beläuft sich auf 10 Millionen, an Sicherheitsleistungen auf 51 Millionen, an Darlehen von der Post auf 70 Millionen und am 30. 11. auf 10 bzw. 51 bzw. 10 Millionen Mark.

### Finanzausgleich und Koalitionsfrise in Bayern.

München, 11. Januar.

Der bayerische Innenminister Dr. Stähler erklärte gestern in einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei, daß von einer aktuellen Koalitionsfrise in Bayern nicht die Rede sein könne. Wenn der bayerischen Regierung vielfach Mangel an Lafrakt vorwerfen werde, dann verfolge man, daß ihr durch die Reichsverfassung die Hände gebunden seien. Zum Finanzausgleich sagte der Minister, die Regierung könne den Kampf um die Eigenständigkeit Bayerns nur dann erfolgreich durchführen, wenn das Volk geschlossen hinter ihr stehe.

### Schluß mit der Befehzung!

Neue Ausschreitungen französischer Soldaten in Mainz.

Frankfurt, 11. Januar.

Die „Frankfurter Zig.“ meldet aus Mainz: Wie erst gestern bekannt wurde, ist Samstag nacht wieder ein Exzess zweier französischer Soldaten vorgekommen. Die Leute kamen aus dem Vorort Zahlbach, wo sie offenbar stark getrunken hatten, und belästigten, wie es scheint, alle ihnen entgegenkommenden Passanten. Auf der Neuen Zahlbacher Straße wurden nacheinander vier oder fünf Zivilpersonen von ihnen tätlich angegriffen. Die Tochter eines Eisenbahnverkehrs wurde mit dem Stahlhelm auf den Kopf geschlagen, so daß sie bewußtlos zusammenbrach.

Zu dem neuen Zwischenfall werden noch einige Ergänzungen bekannt, die zeigen, daß die beiden ansehend betrunkenen französischen Soldaten schon nahezu systematisch die deutschen Passanten angegriffen haben. Kurz bevor der Ueberfall auf die 24jährige Tochter des Eisenbahnverkehrs Vogel geschah, wurde, 200 Meter von jenem Tatort entfernt, der 22jährige Heilichse Volk von dem einen Soldaten an der Brust gepackt und durch einen Faustschlag ins Gesicht verletzt. Auch der zweite Soldat schlug dann auf den wehrlosen jungen Mann ein. Es ist auch beobachtet worden, daß in zwei anderen Fällen Passanten von den Soldaten belästigt wurden.

In der Stadt herrscht über diesen dritten Zwischenfall in kurzer Zeit mit Recht stärkere Entrüstung, und die Stadtverwaltung hat nicht nur bei der französischen Befehzungsbehörde Einspruch erhoben, sondern auch energig erneut Schutz für die deutsche Bevölkerung vor weiteren Zwischenfällen gefordert.

TU, Mainz, 11. Januar.

Zu dem Uebergriff von Befehzungsangehörigen in der Nacht von Samstag auf Sonntag erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Eisenbahnverkehrs Vogel und seine Frau holten kurz nach 11 Uhr abends ihre 24jährige Tochter aus dem Staatstheater ab. Auf dem Heimwege begegneten ihnen an der Kreuzung Druiswall-Römerwall zwei französische Soldaten. Einer von ihnen sprang hinter den die Straße säumenden Bäumen hervor und verlegte dem jungen Mädchen mit einem Stahlhelm einen heftigen Schlag auf die Stirn. Das Mädchen fiel bewußtlos zu Boden. Während die Eltern sich um ihre Tochter bemühten, verschwanden die französischen Soldaten eilig in der Dunkelheit.

### Die Wahl des französischen Kammerpräsidenten.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

S. Paris, 11. Jan.

Soeben wird das Ergebnis der Wahl des französischen Kammerpräsidenten bekannt. Es bedurfte dreier Wahlgänge bis der Sozialist Fernand Bouisson endgültig zum Kammerpräsidenten gewählt wurde. Im ersten Wahlgang wurden 496 Stimmen und ein weißer Zettel abgegeben, die absolute Mehrheit betrug 248 Stimmen. Auf den früheren Kriegsminister im Kabinett Poincaré, Maginot, entfielen 161, auf den Sozialisten Bouisson 145, auf den Radikalsozialisten Bouisson 112, auf den republikanischen Sozialisten Brunet 28 Stimmen. Verpflüßert waren 14 Stimmen. Bei dem zweiten Wahlgang erhielt Maginot 171 und Bouisson 180 Stimmen. Erst im dritten Wahlgang fiel die Entscheidung, indem auf Bouisson 284 und auf Maginot 186 Stimmen entfielen.

Bouisson ist im Jahre 1874 geboren und wurde 1900 zum erstenmal in die Kammer gewählt. Er war in verschiedenen Kommissionen, darunter auch in der Kommission für Handel und Industrie, für die Marine usw. Im Jahre 1924 gelang es ihm, auf der Liste des Kartells wiederum in die Kammer zu kommen. Er ist Vorsitzender der Kommission für Handelsmarine und Mitglied der Kommission für die Kriegsmarine.

## Polen und Litauen.

Von Dr. Paul Ostwald.

Der neue litauische Ministerpräsident Wolde-maras hat zur Rechtfertigung und Begründung des Staatsstreches auf polnische Umrtriebe im Lande hingewiesen. Er erhob gegen die Warschauer Regierung die schweren Vorwürfe, daß sie die Tatsache der linksgerichteten und stark russenfreundlichen eingestellten Regierung Siece-witsus dazu hätte ausnützen wollen, eine kommunistische Revolte in Litauen in Szene zu setzen, die dann den Vorwand zum bewaffneten Eingreifen Polens und zur Beseitigung des litauischen Staates hätte bieten sollen. Die Richtigkeit dieser Behauptungen und Vorwürfe mag dahingestellt bleiben. Sie beluchten jedenfalls das eine durchaus richtig: die Angst Litauens vor einer polnischen Aggression. Und diese Angst ist in der Tat nicht unbegründet, denn es handelt sich bei dem so gespannten polnisch-litauischen Verhältnis nicht etwa nur um den Wilnaer Streit, sondern um ein viel, was vielfach vergesen wird, die Frage nach dem Sein oder Nichtsein des litauischen Staates überhaupt zugrunde.

Nach polnischer Auffassung gehört das gesamte litauische Staatsgebiet zu Polen, und der durch Jelligowski auf Wilna ausgeführte glückliche Handreich hat nur erst einen Bruchteil dieses litauischen Landes Polen zurückgewonnen. Es handelt sich bei diesen polnischen Ansichten, die einem litauischen Staatswesen die Existenzberechtigung absprenken, nicht etwa um Meinungen und Anschauungen besonders nationalitistisch eingestellter polnischer Kreise, sondern sie leben in der Masse des polnischen Volkes und mit ihnen rechnet fraglos auch Pilsudski. Er hat sich im Sommer sicher nicht nur seiner Erholung wegen in einem kleinen Badeort an der litauischen Grenze aufgehalten und gerade dort auch besondere Truppenübungen nicht ohne Absicht veranstaltet. Wie Dispreuken, so gehört eben auch Litauen nach polnischer allgemeiner Auffassung zu den immer noch „unerlösten Gebieten“, und zwar begründet die Polen ihr Anrecht auf das litauische Land mit der Tatsache, daß bereits im Jahre 1386 Litauen mit Polen in eine Personalunion trat, die dann im Jahre 1569 in eine Realunion verwandelt wurde. Polnische Kultur gewann auch tatsächlich stärksten Einfluß auf das litauische Land, vor allem wurden das städtische Bürgertum und der litauische Landadel schnell polonisiert. Wilna, eine Gründung des litauischen Großfürsten Gedimin zu Beginn des 14. Jahrhunderts, wurde eine polnische Stadt, und unter der Rußenherrschaft gelang es den Polen sogar, hier eine Universität zu eröffnen.

Ueberhaupt blieb unter der Rußenherrschaft lange Zeit die polnische Sprache allein neben der russischen im Lande erlaubt, und auch als die russische Sprache als Verwaltungssprache eingeführt war, blieb die polnische in den Schulen, als Unterrichtsgegenstand bestehen. Die national-litauische Bewegung, die erst im 19. Jahrhundert einsetzte, hatte es also außerordentlich schwer, da sie sich nur auf die Landbevölkerung stützen konnte. Dazu kam weiter, daß es sich in Litauen nicht nur um Polen oder Litauer handelte, sondern daß neben den beiden Nationen noch Weißrussen, Großrussen und Juden in starker Prozentszahl vertreten waren. Wer litauisch sprach, brauchte darum noch lange kein Litauer zu sein, ebenso wenig wer polnisch sprach ein Pole. An sich aber mußte die litauische Bewegung nicht nur antirussisch, sondern auch antipolnisch sein, und zwar mußte die letztere Tendenz um so mehr, als die Rußen zu Beginn dieses Jahrhunderts ihre Gunst mehr den Litauern als den Polen zuwandten, um die kleinere Nation gegen die größere auszuspielen, ein Prinzip, das das Jarenreich in den letzten Jahrzehnten auch anderswo mit voller Wucht angewandt. Der Zusammenbruch des zaristischen Reiches beseitigte dann die Rußenherrschaft vollends, es blieb Polen allein als Gegner, das zum Erbfeind werden mußte, da es sich von vornherein um Litauen betrogen fühlte.

In dieser eigenartigen historischen Entwicklung liegen die Ursachen des polnisch-litauischen Gegenjahres begründet, erst auf ihrem Hintergrund wird uns die Furcht vor den polnischen Uebergriffen in Litauen erklärlich und wird uns verständlich, wenn Professor Wolde-maras erklärte, daß zwischen Polen und Litauen eine Verständigung ausichtslos sei. Die Folge aber dieser mit aller Deutlichkeit betonten feindlichen Einstellung der neuen litauischen Regierung dem polnischen Nachbarstaat gegenüber muß natürlich sein, daß Litauen weiter seine Anlehnung an Rußland sucht. Litauen verfügt selbst nur über ein stehendes Heer von etwa 27 000 Mann, während Polen über 300 000 Mann ständig unter den Waffen hat. Polen ist Litauen also in bezug auf Heeresstärke um mehr als das Zehnfache überlegen, so daß die litauische Regierung gar nicht daran denken kann, eine antipolnische Politik auf eigene Gefahr zu treiben. Die neue Regierung ließ es sich darum auch angelegen sein, so schnell wie möglich die Fäden mit Moskau wieder anzunehmen und andrücklich zu betonen, daß Rußland und Polen nicht Freunde sein könnten, und daß darum Litauen

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

sich auf Russlands Seite schlagen müsse. In einem allerdings wird sich die neue Regierung von ihrer Vorgängerin in den Beziehungen zu Russland unterscheiden, daß sie nämlich die kommunistische Propaganda nicht so ruhig dulden wird. Grund genug natürlich für Moskau, über die Vorgänge in Kowno enttäuscht zu sein, und fraglos liegt hierin auch eine gewisse Gefährdung der bisherigen innigen russisch-litauischen Beziehungen. Doch wird man sich in Moskau auch damit abfinden müssen, um die polnischen Hoffnungen auf einen baldigen Block unter Warschauer Führung nicht wieder aufleben zu lassen. Litauen und Russland bleiben schließlich trotz allem weiter aufeinander angewiesen. Aus diesem Grunde hat man in Warschau sicher auch die Todesurteile gegen die kommunistischen Agitatoren nicht vollstreckt, sondern Gnade walten lassen.

Die verschärfte litauisch-polnische Spannung wird sich fraglos zunächst in einer polenfeindlichen Minderheitenpolitik der neuen Kownoer Regierung auswirken. Die Zahl der im litauischen Staatsgebiet lebenden Polen beträgt 200 000 und solange eine linksregierende Mehrheit war, konnten diese Polen eine ungehörte polnische Kulturpropaganda treiben, wie das am besten dadurch deutlich wird, daß sich die Zahl der Schulen von 26 auf 53 erhöhen konnten. Ebenso zeigten sich die sozialistischen Mitglieder der Regierung Elecevicus einer polnisch-litauischen Verständigung gegenüber nicht allzu abgeneigt, so daß man in Warschau gewisse Hoffnungen auf „eine friedliche polnische Durchdringung“ Litauens setzen konnte. Das ist jetzt aus; der Kurs der neuen Regierung wird sich gegen die polnische Minderheit und alle polenfreundlichen Strömungen im Lande richten. Das aber muß besondere Gefahrenmotive heraufbeschwören, denn Polen wird sich seiner Minderheiten annehmen, und mit Repressalien allein wird die Warschauer Regierung wenig anrichten, da nur 80 000 Litauer auf polnischem Staatsgebiet leben, also noch nicht die Hälfte der polnischen Minderheiten in Litauen.

Wie die Dinge sich entwickeln werden, steht dahin, doch haben wir Deutsche alle Ursache, ihnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn es handelt sich um einen Explosionsstoff, der sich an unseren Grenzen sammelt und der dort vielleicht recht gefährliche Situationen heraufzuführen kann.

### Ein Protest des Memelländischen Landtags.

Memel, 10. Jan.  
Wegen des Verbots der Sitzung des Memelländischen Landtages, in der dem dem Landtage aufgegebenen Direktorium Schwellen- und das Militärwesen auszusprechen und ein Protest gegen die widerrechtliche Behinderung des Landtages durch die Militärbesatzung erhoben werden sollte, hat der Landtag an den Gouverneur des Memelgebietes einen Protest gerichtet, der von allen anwesenden Abgeordneten der Einheitsfront (Volkspartei, Landwirtpartei und Sozialdemokratische Partei) unterschrieben worden ist. Der Protest hat folgenden Wortlaut: Die für den 23. Dezember 1926 festgesetzte 30. Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des Landtages wurde auf Wunsch des Herrn Gouverneurs verlegt und auf heute festgesetzt. Der Kriesskommandant und der Herr Gouverneur haben sich das Recht angemacht, das Zusammen-treten der Abgeordneten zur Sitzung zu verbieten. Den dem Kriesskommandanten zustehenden Gewaltmitteln weichen, legen die unterzeichneten Abgeordneten schärfste Verwarnung gegen dieses in einem Rechtsstaat unerhörte Vorgehen gegenüber einer gesetzlichen Körperschaft ein.

### Die Bank.

Von Kurt Münzer.

Ja, nun ist es Winter geworden. — Aber läge auch nicht Schnee auf ihr, oder glänzte sie auch nicht naß und kalt vom Regen: nie mehr wollte ich auf ihr sitzen, meiner lieben Sommerbank, der grünen verwitterten Bank am Rande des Tiergartens!  
Ich passierte sie täglich, morgens um acht, abends gegen sechs. Und bei dieser Rückkehr aus der Stadt, müde von den schweren Rednungsbüchern, den vielen Menschen, vom Lärm der Straßen, luftüber nach dem Staub und der stehenden Luft der Stadt, bei meiner Heimkehr also pflegte ich immer da ein wenig zu sitzen, zu veratmen, in duftendem Schatten den Tag zu vergehen und in den Abend hineinzuatmen.  
Sie stand abseits, die Bank, stille vornehme Straßen fanden ihr gegenüber mit spindeldünnen Fenstern, mit Dienern und lautlosen Autos. Manchmal, abends, sah eine Hausbesorgerin da, ein Chauffeur mit einem Stubenmädchen, selten eine Gouvernante mit Kindern.  
Immer war es still da, Vögel sangen, anfangs Mai sogar eine Nachtigall, dann eine herrliche Drossel. Ich sah manche lange Frühlingsnacht dort und lauschte der süßen Musik des Lebens im Dunkel, mir war, ich hörte noch den sanften Reigen der Sterne und sah das lautlose Gleiten des Mondes. Die Erde duftete zuerst im Jahr, dann das Gras, dann die junge Baumblüte, im Juni kam Blumenrost aus den Willengärten, manchmal, nachts, war die Luft schwer von Rosen, man trank sie wie verzauberten Wein.  
Oft aber mußte ich an meiner Bank vorübergehen, denn ich bin ein schambatter und diskreter Mensch, und es sah ein Liebespaar auf ihr.  
„Durfte ich es hören?“  
„Ja ging vorbei, drüben auf der andern Seite. Ich beneide ihn, den jungen hübschen Mann, der geliebt wurde und selbst liebte. Ich sah den zärtlich vereinten Schatten im Boskett, ein Faulbaum blühte und duftete wie das Land der Liebe, wie ein seltsames Insekt unter Sternen und Mond.  
Wissweilen schief, im Sommer, ein Mensch auf dieser Bank. Ich setzte mich ihm still zu Säulen, und von den Träumen des Odachloren ging letzte unheimliche Beklemmung auf mich über.

### Eine Sitzung des französischen Ministerrates.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) S. Paris, 11. Jan.

Heute fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Doumergue, ein Ministerrat statt, in dem der Außenminister Briand einen längeren Vortrag über die auswärtige Lage, besonders über die Verhältnisse in China hielt. Man einigte sich dahin, daß die Debatte über die auswärtige Politik vertagt wird. Beim Verlassen des Elisee-Palastes erklärte Briand den Journalisten, daß nach einer Abmachung mit dem Vorsitzenden der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten die Debatte über die auswärtige Politik zuerst im Senat in Angriff genommen werden dürfte.

### Die endlosen deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 11. Jan.  
Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die ursprünglich Mitte des Monats wieder aufgenommen werden sollten, haben eine Verzögerung erlitten. Die Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Verhandlungen war, daß der französische Regierungsentwurf über die Zollvorläufe im Laufe des Dezember fertiggestellt und in Berlin bekannt sei, so daß nach einer Vorbereitungszeit die Verhandlungen hätten aufgenommen werden können. Der französische Regierungsentwurf über die Zollvorläufe ist aber erst in den letzten Tagen fertiggestellt worden und in Berlin noch nicht bekannt. Das am 21. Februar ablaufende Handelsprovisorium wird daher um einige Wochen verlängert werden müssen. Es ist aber damit zu rechnen, daß auf beiden Seiten das Bestreben besteht, das Provisorium möglichst abzulösen, um zu definitiven Vereinbarungen zu kommen.

### Die Zuspitzung des amerikanischen Konflikts.

Nicaragua wird mit Hungerblockade bedroht. New York, 11. Jan.

Coolidge hat dem Kongreß eine Sonderbotschaft über die Lage in Mittelamerika und die mittelamerikanische Politik der Vereinigten Staaten übersandt. Darin macht der Präsident die mexikanische Regierung für die gegenwärtige Revolution in Nicaragua verantwortlich und erklärt es für seine Pflicht, die amerikanischen Interessen und das amerikanische Eigentum in Nicaragua zu schützen, die durch die innerpolitischen Vorgänge in Nicaragua und die Einmischung Dritter gefährdet seien. Die Notwendigkeit der amerikanischen Intervention sei bedauerlicherweise aber auch an den Schutz der im Jahre 1914 von Nicaragua für drei Millionen Dollar erworbenen Kanalrechte denken müssen. Die Vereinigten Staaten wünschten durchaus nicht, sich in die inneren Angelegenheiten irgend einer mittelamerikanischen Republik einzumischen, sie hätten aber ein ausgeprägtes Interesse an der Aufrechterhaltung der Ordnung in Nicaragua. Außerdem könnte das Gedeihen und die Unabhängigkeit der mittelamerikanischen Republiken den Vereinigten Staaten niemals gleichgültig sein. Am Schluß seiner Botschaft erklärte Coolidge, daß es stets amerikanische Politik gewesen sei und bleiben werde, alle zum Schutz

des Lebens, Eigentums und der Interessen der amerikanischen Bürger notwendigen Schritte zu ergreifen und bittet den Kongreß, die bisherige Politik fortzuführen.

Die Lage ist dadurch noch kritischer geworden, daß die Vertreter der Associated Press und der United Press in Mexiko verhaftet worden sind. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Mexiko hat sofort den schärfsten Protest bei der mexikanischen Regierung erhoben und die sofortige Freilassung der Verhafteten verlangt.

Admiral Kaimor hat neue Marinetruppen in Nicaragua gelandet. Nach Washingtoner Meldungen soll die Instruktion Kaimors soweit gehen, daß er die Hungerblockade verhängen kann, wenn er es für nötig hält.

### England ist um sein Ansehen in China besorgt

London, 11. Jan.

Das Mitglied der britischen Gesandtschaft in Peking, D. Malles, trifft morgen in Hankau ein. Seine Mission soll darin bestehen, den fanatischeren Behörden zu erklären, daß weiteren Verhandlungen die Wiederherstellung der normalen Zustände in der britischen Konzeption vorangehen müsse. Der Befehliger „Times“-Korrespondent schreibt, daß ein weiteres Nachgeben die britische Stellung nicht allein in China, sondern von Madimotok bis zum Sueskanal schwer schädigen werde.

Die Truppenbewegungen nördlich von Schanghai dauern an. In Schanghai selbst ist die Lage unverändert.

Admiral Tyrwhitt, der Befehlshaber der britischen Seestreitkräfte in China, ist an Bord der „Despatch“ in Schanghai einetroffen. Admiral Williams, der amerikanische Befehlshaber, wird in Schanghai, von den Philippinen kommend, erwartet. Er befindet sich an Bord des Kreuzers Pittsburg und soll in Schanghai die übrigen Schiffe der Vereinigten Staaten, sowie die französischen und italienischen Schiffe an der Mündung des Yangtse treffen.

### Ein Völkerverbund über die Grippeepidemie.

WTB, Genf, 11. Jan.

Die Hygiene-Sektion des Völkerverbunds sekretariats veröffentlicht einen Sonderbericht über die Grippe-Epidemie in Europa. Dazu haben Beiträge geleistet die Sanitätsvereinigungen von Deutschland, Belgien, Dänemark, Italien, Holland, Norwegen, Schweden, der Schweiz und der Tschechoslowakei. Die Berichte datieren vom 7. bis 10. Januar und beziehen sich hauptsächlich auf die Lage im Monat Dezember. Allgemein wird festgestellt, daß die Epidemie, trotzdem die Krankheitsfälle sehr zahlreich sind, bisher einen gutartigen Verlauf nimmt und die Sterblichkeit nicht merklich höher ist als bei normalen Verhältnissen zu dieser Zeit. In verschiedenen Ländern habe die Epidemie einen hart anstehenden Charakter.

Das deutsche Hygiene-Büro meldet unter dem 8. cr., es gebe keine eigentliche Grippe-Epidemie in Deutschland, dagegen zahlreiche Fälle von Erkrankungen der Luftwege. Seit dem 8. Januar nehme die Zahl der in die Spitäler aufgenommenen Kranken in Berlin zu. Die Zahl der Todesfälle infolge Grippe oder Erkrankung der Luftwege sei nur wenig größer als zu anderen Zeiten.

### Heimstätten für Beamte.

VDZ, Berlin, 11. Jan.

Im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten wurde der Gesetzentwurf über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau in allgemeiner Aussprache beraten. Bohnenmaslos waren am 1. Januar 1926 allein an Reichsbeamten 14 100. Die Regierung hat daher erwirkt, ob nicht bei der Abtretung des Beamtenverhältnisses Möglichkeiten vorliegen, den Beamten, die eine Ansiedlung in Heimstätten mit Gartenland erstreben, private Kredite zu erschließen. Nach eingehender Erwägung hielt die Reichsregierung den Weg eines Sparinstituts für anwendbar. Öffentliche Mittel sollen nicht in Anspruch genommen werden. Der sparende Beamte tritt für eine Reihe von Jahren einen Teil seines Dienstverdienstes an eine Sparorganisation ab, die die Beschaffung der Beamten-Heimstätten übernimmt. Im Ausblick wurden gegen die Regierungsvorläufe mannigfache Bedenken geäußert; an einer Beschlußfassung kam es jedoch nicht.

### Der Etat vor dem Haushaltsausschuß.

VDZ, Berlin, 11. Jan.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat heute in die Beratung des Haushalts für 1927 ein und zwar zunächst beim Haushalt des Rechnungshofes. Vorher wurde beschlossen, die Frage der Beibehaltung des Sparkommissars bis zur Neubildung des Kabinetts zurückzustellen.

Abg. Voßl (D.D.P.) bemängelte die Revisionstätigkeit des Rechnungshofes bei der Besorgung der Kriegsschadigten, Herabsetzung der Verlorrente und der Zuschreibungen als entzogen den jetzigen Bestimmungen.

Abg. Rohmann (So.) unterstützte die Beschwerde durch die Anführung einzelner Beispiele.

Abg. Ersina (Str.) berichtete von ähnlichen Erfahrungen.

Rechnungshofdirektor Löwe sprach seine Überzeugung dahin aus, daß z. B. bei der Reichsbahn rein buchmäßige Prüfungen nicht genügen. Die Prüfung an Ort und Stelle er spare viel Schreibarbeit und tatsächlich damit erhebliche Kosten.

Rechnungshofdirektor Stenzel empfahl die Frage der Kriegsschadigtenverlorenen, noch vor dem zukünftigen Ausschuß zu verhandeln, da man sich erst darüber genauer unterrichten müsse. Die Erinnerungen des Rechnungshofes seien im übrigen ja keine Anordnungen.

Ein Antrag Forster (L.), das Gehalt des Reichspräsidenten und seinen Dispositionsfonds von 75 000 Mk. zu streichen, wird abgelehnt und der Etat nach kurzer Aussprache genehmigt.

Es folgt die Beratung des Haushaltsausschusses. Hierbei entspann sich eine Debatte über das Verhalten des Reichspräsidenten, der die Aufhebung der Reichsregierung bezüglich einzelner Steuererhöhungen im Etat 1927 erbötigt hatte, um eine Bilanzierung des Etats gegenüber der vom Reichstag verlangten erhöhten Ausgabeposition zu bewerkstelligen.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold warnt vor willkürlichen Entnahmen von Einnahmen, die schließlich zu einer ganz stillen Enteignung führen könnten. Wenn tatsächlich sich bei einzelnen Steuern die Einnahmeschätzungen der Reichsregierung als zu niedrig erweisen sollten, so müsse man die Frage erwägen, ob nicht im Interesse des Steuerflusses die Steuerfäße abgebaut werden könnten.

Ich steckte ihm etwas Geld in die Tasche, daß er den neuen Tag mit Frohgefühl begänne. Und dann wieder ging ich, ohne zu ruhen, an der Bank vorbei, wenn ein Einleger darauf sah, ein Alleingelassener wie ich. Denn ich weiß, diese für sich Gebliebenen leiden noch unter Mitleid und Mitleid. Wenn sie einmal sterben müssen, haben sie nichts mehr zu verlassen; denn alles hat sie schon verlassen.  
Alte Frauen veratmeten oft in der Abendstunde auf meiner Bank vom eplagten Tage. Mit denen sprach ich ein Wort und hörte von einem Schicksal. Sie waren so dankbar, wenn ich sie freundlich ansah. Hände und Arme können im Menschenbild lesen.  
Ach, wie schön waren die Sommernächte, die ich auf der geliebten Bank verfaß. Es wisperte in den Wipfeln, das Gras raschelte. Einmal kam ein Fagel an mir vorbei, ein junges Wischnäuziges Tierchen, er rollte sich vor einer Bewegung meines Fußes zusammen. Wisweilen huschte eine Ratte aus dem nahen Gewässer vorüber. Die Nacht war so göttlich, daß noch dieses Mißgeschick von ihr verklärt wurde. Im Mondschein waren alle Häuser auf der anderen Seite Zauberpaläste, auf Balkonen schimmerten bunte Lampen, aus den Gärten klang Musik, Gläserklirren und jenes Mädchenlachen, das eine Sommernacht mit tiefer Sehnsucht, mit Angst und Seligkeit erfüllt.  
In diesen heißen Monaten kam ich schon um fünf Uhr aus der Stadt heim, und da fand ich öfter auf der Bank eine junge Frau, Mitte Zwanzig, und einen Mann unbekanntem Alters, der wohl ein Künstler war. Wirklich hatte er einmal einen Geigenkasten bei sich. Ich hörte sie nie, denn ich sah; sie liebten sich, sie waren unglücklich in ihrer Liebe, sie waren so schwach, ein Schicksal zu bekämpfen. Sie waren nicht Mann und Frau, sie gehörte einem anderen, aber sie liebten sich. Das ahnte ich, ich streifte sie kaum mit einem Blick. Nie sah ich sie miteinander reden, aber sie sahen Hand in Hand. Kehre ich dann nachts zur Bank wieder, schien mir immer noch der Geist melancholischer Leidenschaft sie zu umwehen, ich wurde selbst grundlos traurig, bitter süß es in mir hoch. Ah, wieviel schöner ist es noch, zu weinen zu leiden, als allein unglücklich zu sein!  
Es kam auch vor, daß ich erschrak, wenn ich nachts der Bank mich näherte. Welches Lachen und Kreischen klang von ihr, ein Fächeln aus der Stadt hatte sich dahin verirrt und entweichte

den Frieden des Platzes. Einmal fielte sich ein Betrunkener auf ihr, einmal war ein Mädchenhandfuß auf ihr liegen geblieben, eine Zeitung, einmal ein Buch mit Gedichten von Eichendorff.

Und dann kam der Herbst, und all sein Zauber umförmte die Bank. Golden und purpurn sanken die Blätter auf sie, herbe Düfte umwölften sie, es fröstelte schon am Abend. Und in einer Nacht, ich fehrte aus einem Konzert heim, da war es, daß ein Lötter auf ihr lag, in einer wild stürmenden Novembennacht, die die letzten Blätter vom Ahorn riß.  
Er hatte sich in die Brust geschossen, er war schon kalt, seine gebrochenen Augen empfangen blind das Licht des gespenstlichen Mondes — es war der Lebende, der Mann mit der Geige.  
Ich setzte mich zu dem Toten, ich berührte seine einge Sand und dachte Unausprechliches. Es hatte keinen Sinn, diesem Schicksal nachzusinnen — und dennoch: jene Frau? Hatte sie ihn verlassen? Liebte sie ihn, ahnte sie? oder war sie selbst gestorben, und ohne sie war sein Dasein ein nutzloses Ding?  
Jetzt ist es Winter, Schnee liegt auf der Bank, aber nicht darum ist es, daß ich nie mehr auf ihr sitzen mag. Seit der Tote auf ihr gelegen, fürchte ich mich vor ihr. So, als ob ich, wenn ich noch einmal auf ihr ruhte, selbst auch tot sein müßte, auch die Kugel im Herzen, auch die Augen blind für die ewige Schönheit der geschaffenen Welt.

### Badischer Kunstverein.

Der Badische Kunstverein wird von jetzt ab, der Zeit gehörend und den schaffenden Künstlern zum Nutzen, in dreiwöchentlich wechselnden Ausstellungen einen Ueberblick über das Schaffen in der einheimischen und auswärtigen Kunst geben. Diese Neuordnung der Ausstellungsbedingungen kann allein Nutzen gewähren und die Vielfältigkeit der Eindrücke fruchtbar werden lassen.  
Die erste Ausstellung des Jahres 1927 bringt fast eine ganze Dekade von künstlerischen Erfindungen. Manche sind durch ihre besondere Ausdrucksform besonders stark nachwirkend.

Im Eingangssaal erregen die wenigen Werke von Franz Winkler das höchste Interesse. Winkler stellt zum erstenmal aus und offenbart sich als eine ganz eigenartige, herbe, aber in die Tiefe gehende Natur. Seinen Realismus steigert er zu symbolischer Wirkung durch gewissenhafte Arbeit und strenge künstlerische Zucht, indem er frei von Anlehnungen an Schulen oder Richtungen seinen eigenen Weg geht. Die „Alemannischen Bauernstube“ — wohl eine Bildnisdarstellung von großer Eindringlichkeit, zeigen, wie die Weltanschauung „Der Ausende“, den großen Stil seiner Auffassung und Gestaltungsweise, die in den „Vegeten Wägen des Tages“ und in der aquarellierten Zeichnung „Engel des Lebens“ zum Symbol gesteigert werden: Leben ist Mühe, ist Arbeit; Leben geht über rauhe Wege und dornige Pfade. Der Künstler ringt noch mit der Materialsprache; aber das Ringen stärkt seine Kräfte. Man wird sich diesen Tag der ersten Ausstellung merken müssen; denn große Hoffnungen sind unterwegs und wollen einer Vollenbung zustreben in Werken, die heute schon mit ergreifender Stärke zu uns sprechen. — Gegenüber diesen eigenartig raffinen und mit zäher Kraft errungenen Leistungen nimmt sich das klüßig vorgetragene „Doppelbildnis“ von Erich Rein fast virtuos geistlich aus, während die zahlreichen Landschaftlichen, figurativen und stillenhaften Kompositionen von E. A. Weber-Münchgen schon stark die Eigenart zugunsten einer Programmrichtung abändern. Weber bemegt sich in seiner Malerei zwischen Kubismus und neuer Sachlichkeit und erreicht seine härtesten und persönlichsten Wirkungen mit an sich einfachen Gestaltungen, wie dem frühen „Wahnhügel“, „Frau V. vor der See“ oder dem „Stilleben-Kreuz“. Die anderen Bilder und die zahlreichen Aquarelle aus Italien und dem Hochgebirge sind dekorativ eindrucksvoll, aber doch wohl mehr geschickt und äußerlich, als innerlich gelebt und empfunden.

Der große Oberlichtsaal ist mit dem Nachlaßwerk von Alb. Waigeler gefüllt. Waigeler, der jetzt nahezu ein Fünfziger wäre, hätte ihn 1915 nicht der Tod auf dem Feld der Ehre dem leidenschaftlichen Schaffen und dem Leben entzogen, galt seinerzeit als ein Führer in der expressionistischen Bewegung. Aus dem kunsthandwerklichen Malbetrieb flüchtete er

ten. Jedenfalls aber dürften solche eventuellen Mehreinnahmen zu einer Ausgabewirtschaft führen, die für nicht unbedingt nötigen Anforderungen Summen zur Verfügung stelle.

Die Abstimmung über die Abschlußkassen des Gesamtplanes und die Ermächtigung des Reichsfinanzministers zur Aufnahme von Anleihen wurde bis zur Beendigung der Etatsberatungen zurückgestellt, weil sich die entsprechenden Summen erst aus den Etatsberatungen selbst ergeben werden.

Der Ausschuss nahm auf Antrag des Abg. Schmidt-Stettin (Dnat.) folgenden Antrag an: Ueberplanmäßige Ausgaben, insbesondere persönliche Ausgaben, sind zu vermeiden. Soweit überplanmäßige Ausgaben unbedingt notwendig sind, sind sie, sofern sie im Einzelfalle den Betrag von 10.000 M. nicht überschreiten, unverzüglich dem Ausschuss des Reichstages für den Reichshaushalt mitzuteilen. — Hierauf vertagte sich der Ausschuss auf Mittwoch.

### Eine Rede des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Quaak.

München, 10. Jan.

Heute abend sprach in einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei der Reichstagsabgeordnete Dr. Quaak über die Lage. Er sagte, daß das System der Mitte, an dem das politische Leben in Deutschland krank, in die Brüche gehen werde. Auch in Deutschland müsse eine Auseinandersetzung zwischen allen nationalen Volksträften in weitestem Sinne auf der einen Seite und der völkischen und wirtschaftsferren Kommunisten auf der anderen Seite stattfinden. Andere Völker seien uns darin weit voraus. Vergänglich verjuche man dieser Entscheidung auszuweichen. Heute handle es sich darum, die von außen und innen sehr gefährdete Souveränität des deutschen Staates zu stabilisieren. Wer die Deutschnationalen Volkspartei aus der Leitung des deutschen Staates ausschalten wolle, verweigere die Schwäche und das Elend des heutigen Zustandes. Nach einigen außenpolitischen Ausführungen erklärte Dr. Quaak, daß unter der heutigen Systemlosigkeit namentlich Bayern schwer gelitten habe, obwohl gerade der bayerische Staat sich zum Reich viel legaler stelle als beispielsweise Preußen.

### Die Pariser Verhandlungen über die Entwaffnungsfrage.

Paris, 11. Jan. General von Pawelz und Geheimrat Forster haben heute nachmittag mit dem Generalstabsoffizier des Marichalls Foch, General Barochien, verhandelt.

### Deutsches Reich

#### Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin, 11. Jan. Der Reichspräsident nahm heute die Vorträge des Reichsjustizministers Dr. Stinagl und des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht entgegen. Ferner empfing er den Reichsminister Dr. Solz zur Abmeldung von dessen Rückkehr auf seinen Posten in Tokio.

Entwürfe in der Abwehrangelegenheit. Berlin, 11. Jan. In der Angelegenheit der angekündigten Entwürfe des Bankdirektors Kunert über die Abwehrangelegenheit berichtet die „B. Z. a. M.“, daß Kriminalkommissar A. n. h. d. ins Ausland geschickt worden ist. Das Blatt nimmt an, daß der Kommissar sich in der Schweiz von Kunert die Beweise für seine Beschuldigungen geben lassen werde. Kunert

behauptet, daß die Interessenkämpfe um die Vormachtstellung in den Mannheimer Motorenwerken die Ursache des gegen ihn geführten Feldzuges wären. An alle Banken sei eine anonyme Postkarte verschickt worden, auf der die Straftaten Kunerts verzeichnet waren. In einer Aufsichtsratsitzung der Mannheimer Motorenwerke habe der Vorsitzende, Generalkonsul Vonse Abschriften aus den Straftaten Kunerts vorgelesen. Kunert behauptet, diese Akten seien durch den Berliner

Kriminalkommissar Dr. Helken, dem Bruder eines Direktors der Mannheimer Motorenwerke, herbeigeschafft worden. Um nun zu verhindern, daß die Akten weiter gegen ihn ausgenutzt würden, habe Kunert sich durch den Bürovorsther Hübnert die Akten verschafft. Er wolle sie nicht beiseite schaffen, sondern nur Einblick in sie nehmen. Wie das Blatt erfährt, hat der Polizeipräsident Börgel eine Untersuchung in dieser Angelegenheit gegen Kriminalkommissar Dr. Helken angeordnet.

## Erster Tag des Barmat-Prozesses.

Berlin, 11. Jan.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin Mitte begann heute nach 10 Uhr vormittags unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Reumann der umfangreiche Prozeß gegen Barmat und Genossen. Die Anklage wird vertreten durch den Oberstaatsanwalt Trautmann, dem die Staatsanwälte Raasch, Sturm und Erich zur Seite stehen. Die elf Angeklagten sitzen mit ihren 15 Verteidigern um zwei Tischreihen vor der eigentlichen Anklagebank. Der Zuhörerraum ist stark besetzt und die Presse ist außerordentlich zahlreich vertreten. Als Sachverständige sind Professor Leitner und Regierungsrat Selckmann erschienen. Vor Eintritt in die Verhandlung vereidigt der Vorsitzende die Schöffen. Er eröffnet dann die Sitzung und vernimmt die Angeklagten, an der Spitze Julius Barmat, über ihre Personalakten. Der frühere Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann ist ebenso wie alle übrigen Angeklagten anwesend.

Bei der Feststellung der Personalakten des Angeklagten Lange-Hegermann erklärte der Vorsitzende, daß entgegen Freisprücheurteilen bei Lange-Hegermann trotz seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter die Voraussetzungen der Strafverfolgung gegeben seien. Der Vorsitzende verlas dann den Eröffnungsbescheid. Die Anklage lautet auf Betrug, Betrugsvorwurf, Antitrag zur Untreue, aktive Bestechung. Der frühere Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann wird des Betruges zum Nachteil der Wändener Abteilung des Reichspostministeriums und der Preussischen Staatsbank beschuldigt. Julius Barmat ist gegen Sicherheitsleistung von weiterer Unteruchungshaft befreit worden. Sämtliche Angeklagte sind bisher nicht bestraft. Von der Verteidigung wird die Ablehnung des Sachverständigen Selckmann beantragt, da dessen im Ermittlungsverfahren gegen Barmat erhaltene Gutachten nicht objektiv, sondern von dem Bestreben diktiert gewesen sei, unter allen Umständen die Barmatunternehmungen als schlecht hinzustellen. Die Staatsanwaltschaft erklärt, daß die Voraussetzungen für die Ablehnung des Sachverständigen nicht zuträfen. Regierungsrat Selckmann weist die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück. Der Vorsitzende regt an, den Ablehnungsantrag zunächst zurückzustellen. Es sei zweckmäßig, daß Verteidigung und Gericht sich jeweils über die Hinzuziehung der Sachverständigen einigten. Es trat dann eine kurze Beratungspause für die Verteidigung ein.

In den heutigen Verhandlungen des Barmatprozesses bestand die Verteidigung auch nach der Pause auf der Ablehnung des Regierungsrates Selckmann als Sachverständigen. Der Kaufmann Hans Müller bestätigte als Zeuge, daß Selckmann ihn tatsächlich einmal gefragt habe, ob er noch immer glaube, daß Julius

Barmat ein Engel sei. Der Zeuge legte aber auf diese Äußerung kein besonderes Gewicht. Während die Verteidigung in dieser Äußerung Selckmanns einen Beweis für dessen Befangenheit erblickt, entschied der Vorsitzende, daß man sich morgen über den Ablehnungsantrag schlüssig werden und übermorgen den Beschluß verkünden werde. Nun folgt die Vernehmung des Angeklagten.

Die Geschichte Julius Barmats enthält eine erstaunliche Geschäftskarriere. Im Alter von 20 Jahren hatte Barmat in Holland schon ein monatliches Durchschnittseinkommen von 1500 Gulden und war als Direktor der Auslandsabteilung einer holländischen Aktiengesellschaft, verschiedene Geschäfte kamen hinzu. 1916 gründete Barmat die Auerima mit einem Aktienkapital von einer Million Gulden. Während des Krieges kam die Auerima auf die schwarze Liste der Entente. 1917 wurden die holländischen Schiffe mit Getreide in Amerika beschlagnahmt und die Zufuhr nach Holland geperert. Die holländische Regierung verjuchte nun aus der von Deutschland besetzten Ukraine Getreide zu beziehen und so kam ich, so erklärte Barmat, zum erstenmal mit deutschen Behörden in Verbindung. Auf Einwirkung der deutschen Pressestelle habe er unentgeltlich für die Vertretung des deutschen Standpunktes in der holländischen Presse gewirkt. 1917 hatte Barmat aus den Exportgewinnen schon ein Vermögen von 2 Millionen Gulden geschafft. 1919 habe er auf wiederholte deutsche Aufforderungen hin die Lebensmittellieferungen für Deutschland übernommen. Für Papiermarkt habe er Akzeptie geliefert, die erst nach einem Jahre flüssig gemacht werden konnten. Er selbst habe dabei keine Verluste gehabt, da er den holländischen Lieferanten dieselben Bedingungen auferlegte, die ihm das Deutsche Reich auferlegte. 1923 habe er auf Ersuchen des Reichsfinanzministeriums für die deutschen Margarinewerke holländische Rohstoffe gegen Kredit geliefert. Er habe von den Werken dafür Markakzeptie erhalten und so sei er mit der Reichsbank und im gleichen Jahre auch mit der Preussischen Staatsbank in Verbindung gekommen. Barmat schätze sein Vermögen Ende 1923 auf über 3 Millionen Gulden. Mindestens 250.000 Gulden habe er durch Spekulation verloren. Im Gegensatz zur Anklage stellt Barmat an Hand einer Grenzbescheinigung fest, daß er seinerzeit nach Deutschland 30.000 Dollar, 10.000 englische Pfund und 30.000 Gulden nach Deutschland mitgebracht habe.

Der Angeklagte Henry Barmat war bei seinem Bruder in der Auerima tätig. Er erklärt sich für völlig unschuldig. Auch der Angeklagte Abgeordneter Lange-Hegermann erklärt erneut, daß er den Schutz der Immunität auf keinen Fall in Anspruch nehmen werde. Am Donnerstag soll der Fall der Preussischen Staatsbank erörtert werden.

### Sozialpolitische Rundschau

#### Der Lohnstreit in der badischen Textilindustrie.

DZ. Lörrach, 11. Jan. Nachdem die Arbeitgeber die Lohnforderungen der Arbeitnehmerverbände sowie Verhandlungen hierüber abgelehnt haben, haben sich die beiden Textilarbeiterverbände mit der Lage beschäftigt und nach mehrstündiger Aussprache beschlossen, den Schlichtungs-Ausschuß Karlsruhe anrufen. Es wurde beantragt, baldmöglichst den Verhandlungstermin anzugeben, damit über die Streitfragen verhandelt werden kann. Falls diese Verhandlungen zu keiner Einigung führen, ist ferner beantragt worden, einen Schiedsspruch zu fällen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Wirtschaftsfriede durch die Verhandlungen im Interesse der Wirtschaft und des Landes sichergestellt werden könne.

### Berschiedene Meldungen

#### Eine Zollbarlaste untergegangen.

Hamburg, 11. Jan. In der Nähe der St. Pauli Landungsbrücken kollidierte am Dienstag früh im Vorwärt der Elbe eine Zollbarlaste mit dem verholenden deutschen Dampfer „Audolf“ und sank. Das Deckpersonal konnte sich auf den Dampfer „Cap Polonia“ retten. Der Maschinist ist ertrunken. Tander sind bereits damit beschäftigt, die Barlaste zu heben. Lawinenunglück im Bittschgau.

Bozen, 11. Jan. In der Nähe von Malz im Bittschgau hat eine Lawine drei Eingheimische verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind eingeleitet. Ueber das Schicksal der drei Verunglückten ist noch nichts bekannt.

#### Die Prager Titabelle in Flammen.

Prag, 11. Jan. In den Abendstunden brach gestern in der ehemals großen Titabelle Feuer aus, das rasch größeren Umfang annahm. Die Titabelle war seit kurzem als Autowerkstatt der Prager Postdirektion und des Postministeriums eingerichtet worden. Der Schaden geht in die Millionen. Zwanzig Postautobusse sind außer der gesamten Einrichtung der Werkstatt und den großen Vorräten verbrannt.

#### Großfeuer in Toulon.

Paris, 11. Jan. In Toulon brach in einem Wohnhaus ein Brand aus, durch den fast das ganze Gebäude zerstört wurde. Ein Linder stürzte sich aus dem Fenster auf die Straße, wo er zertrümmert liegen blieb. Ein Artilleriequartiermeister, der den Wohnern Hilfe leistete, wurde lebensgefährlich verletzt. Bei den Aufräumarbeiten fand man die verkohlte Leiche eines Hausbewohners unter den Trümmern.

#### Feuersbrunst auf den Philippinen.

Newport, 11. Jan. Ein Viehsbrand verwickelte ein großes Gebiet der Insel Luzon. Tausend Wohnhäuser wurden ein Opfer der Flammen. Viele tausend Personen sind obdachlos. Der Sachschaden wird auf 70.000 Dollar geschätzt.

### Schön sein heißt schlank sein!

Der Mangel an körperlicher Bewegung unterstützt Ihre Neigung zum Starwerden. Sorgen Sie darum für eine geregelte Verdauung durch das mild wirkende Laxin. Laxin ist das ideale Abführmittel und schmeckt wie das feinste Konfekt. Eine Dose kostet 1,50 Mk. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

ben in Bewegung und Komposition, so daß der Schluß auf glückliche illustrative Fähigkeiten nahe liegt.

Ausgereifter und persönlicher ist der Eindruck der Werke im Durchgangssaal, in dem A. N. Grether eine Uebersicht über sein vielfältiges Schaffen gibt. Am stärksten und geschlossenen wirkt Grether in der Bildnis- und Stilllebenmalerei. Seine „Glabdiolen“ sind in Farbe und Zeichnung sehr einprägsam und seine Bildnisse auch in der Gestaltung und Ausdrucksform von erfruchtender Haltung, wie zum Beispiel „Fränkischer Ritter“, „Vater und Sohn“, „Alte Frau“ u. s. f. Im „Fränkischen Weib“ hat Grether in der Stoffmalerei und Tracht ein Meisterstück dekorativer Deutlichkeit gegeben. In der Landschaftsmalerei („Ebersteinburg“, „Partie bei Durlach“ usw.) gibt der Künstler Natureindrücke wieder, ohne daß es ihm gelungen wäre, sie durch feinere Behandlung des Atmosphärischen über die topographische Darstellung hinauszuheben.

A. L. Schmitt-Möhlingen hat im Durchgang und Vorraum eine große Anzahl von Kompositionen, Skizzen, Entwürfen und Zeichnungen ausgestellt, die seinen Reichtum und sein Können auf figuralem und landschaftlichem Gebiete darthut. Phantasie und Natur, Legende und Geschichte sprechen in seinen Darstellungen mit. Mir scheint, daß seine Kraft wesentlich auf dem Gebiet der dekorativen Wandmalerei liegt und daß er Aufträgen von dieser Seite her mit Erfolg würde genügen können.

Im kunstgewerblichen Saal sind zwischen schönen Wandmalereien mehrere Gemälde von A. von Cloßmann ausgestellt, Stimmungslandschaften, wie fastliche Naturdarstellungen. Im „Abziehenden Gewitter“, in der „Wohnung“ weiß von Cloßmann durch seinen ruhigen Vortrag zu ergreifen; die Landschaften gehören gegenständlich dem Bodensee- und badischen Donaugebiet an und geben die Dertlichkeit mit frischer und natürlicher Auffassung sympathisch wieder.

Zum Schluß hat im Vorraum der Radiererverein Karlsruhe seine Jahresmappe 1926 ausgestellt. Sie umfaßt in verschiedenen Techniken acht Köpfe aus der badischen Dichtermelt: C. von Bodmann (Madiernung von Gonz), H. Burte (Stich von Bücher), C. Götz (Lithographie von Bausen), A. Mombert (Lithographie von C. N. Weich), W. v. Scholz

(Madiernung von A. Ludwig), C. Strauß (Holzschnitt von E. Württemberg), H. Thoma (Holzschnitt von E. Württemberg), C. N. Weich (Lithographie von Hoser). Der Mapp ist ein über die dichterischen Persönlichkeiten aufklärendes Lexikon beigegeben. Ueber die getroffene Auswahl der badischen Dichter kann man anderer Meinung sein. Man möchte wohl wünschen, daß manch andere Vertreter gewählt worden wären — zum Beispiel: warum fehlt Merod? —, die einzelnen Köpfe aber sind meist sehr gute, einige hervorragende Porträtskizzen, zum Beispiel: Mombert, so daß diese graphische Mapp künstlerischen und literarisch-geschichtlichen Dauwert hat. J. A. B.

### Badisches Landestheater

#### 5. Sinfonie-Konzert.

Mit Carl Maria von Webers Duvertüre zum „Beherrscher der Geister“ wurde hier erstmals ein Werkchen zu Gehör gebracht, das lebendig dastrinkt und bis auf wenige Einzelheiten das klassische Muster zeigt. Eigenart tritt nur in einigen romantischen Zügen hervor, namentlich in der gegen Mozart häufigeren Verwendung des verminderten Septakkords, und in kleinen melodischen Wendungen. Man spürt Blut, aber nicht eigentlich gestaltenden Geist, der in Jugendwerken überhaupt selten zu finden ist. Da waltet noch das angebetete Vorbild und soll es auch. Ein bestimmtes Gefühl offenbar sich dagegen in der „Cigue“ Debussys aus den „Images pour orchestre“ (Nr. 1). War die Weberische Komposition von dränendem Linienenschwung erfüllt, so war die Debussys in Klangflächen aufgeteilt, in denen Linien und Rhythmus voutilisiert erdienen. Nur innerhalb des Klanggebietes haben sie eine gewisse Bewegung, zuden sie auf und nieder, hinüber und herüber wie Spinnen. In der Tat muten die Tonwerke dieses feinnervigen, stöckend arbeitenden französischen Meisters wie Kunsthandwerk an, wie eine auf sorgfältigen Grund gelegte Siderie, Ueberaus sorgfältig und zart zieht die Nadel die Konturen und gibt ihnen schließlich durch farbige Färbung das Ansehen apter Ornamente, in denen sich gepflegter Geschmacksanspruch. Die Kunst der Arabeske, den Franzosen von je eigenständig, zählt gerade Debussy zu ihren besten Vertretern.

Sehr stark fesselten auch diesmal die „Phantastischen Erscheinungen eines Themas von Hector Berlioz op. 25“, des bekannten deutschen Tonichters Walter Braunfels. Spukhaft und gelegentlich an A. T. S. Hoffmann erinnernd geht es in diesen Variationen schon zu. Formal sind sie meisterhaft gestaltet, doch verblüht sich da und dort der Inhalt. Dennoch ist ihnen allen wahrhaft Phantastisches eigen. Unter Landestheaterdirektor, von Generalmusikdirektor Josef Krivis temperamentvoll und eindringlich geführt, bot die drei Werke, namentlich aber das außerordentlich schmerzerge Tonstück von Walter Braunfels, mit schöner Klanglichkeit und sprühender Berve dar. Die Aufbau-Steigerung gelang vorzüglich. Der Beifall war herzlich und stark. A. A.

### Theater und Musik.

Intendant Dr. Erhardt vom Landestheater in Stuttgart hat den Ruf als Nachfolger Moras an der Oper in Dresden angenommen.

Mitteilung des bad. Landestheaters. Als nächste Uraufführung geht des einheimischen Dichterkomponisten Arthur Kusterers dreistufige Oper „Der große und der kleine Klaus“ am 3. Februar in Szene. Das Werk wird von Generalmusikdirektor Josef Krivis musikalisch vorbereitet und von Oberregisseur Otto Krauß szenisch einstudiert.

Gründung einer Orisgruppe des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend in Karlsruhe. Wie uns von zukünftiger Seite mitgeteilt wird, hat sich auch in Karlsruhe eine Orisgruppe des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend gebildet. Der Bund bezweckt die Pflege aller künstlerischen und esthisch wertvollen deutschen Geistesgeschöpfungen (Musik, bildende Kunst, Philosophie und Dichtung) aus Vergnügenheit und Gegenwart. Dieser Zweck soll durch regelmäßige Veranstaltungen, Vorträge und Konzerte gefördert werden. Ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist ebenso wie die Verfolgung volltätiger Zwecke von der Tätigkeit des Bundes ausgeschlossen. In allen Gegenden Deutschlands bestehen bereits Orisgruppen (bis heute ca. 43) des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend, dessen Sitz Bayreuth in Bayern ist. Der Beitrag ist derartig niedrig gehalten, daß auch minderbemittelten der Beitritt möglich ist. Nähere Auskunft und Anmeldung bei den Musikalienhandlungen Müller und Tafel.

sich an die Kunstgewerkschule und dann an die Akademie zu München, rih sich aus der Stuckschule und vom Akademischen los, um sich vor der Natur zum Eigenen hinzufinden. Seine rheinfränkische Abstammung (geb. 1878 zu St. Ingbert, Pfalz) mit westlichem Naseneinschlag, erklärt die Beweglichkeit und Eigenart seines Temperamentes und seiner Schaffenswandlungen, die auf immer neue Ausdrucksformen im Malerischen ausgingen und die nun in einer fast verwirrenden Fülle vor uns ausgebreitet sind. Am stärksten und eigenartigsten wirken seine Bildnisse und bildnisartigen Gemälde, die am besten seine Auseinandersetzung mit sich und seiner menschlichen Umwelt darthut. Hierzu sei nebenbei bemerkt, daß jetzt die Sammlungen der bayerischen Pfalz bewiesene Gelegenheiten hätten, ihre Riden an Werken ihres Wandmannes auszufüllen. Die Selbstbildnisse sowohl — es sind deren drei vorhanden — wie die anderen Bildnisse vereinigen gute Zeichnung mit geschmackvoller Malarbeit. Das übrige Malwerk in religiösen Stoffen, Kompositionen und Landschaften verrät den jugendlichen Geist, von dem Weisgerber getrieben wurde, um zu seinem in Farbe und Form einfachen Stil zu kommen, was ihm vielfach gelungen ist. Seine Töne sind oft von außerordentlicher Feinheit, ausgeglichen und wirkungsvoll nebeneinander gestellt, auch wenn sie im bewegtesten Tempo oder in breitem Vortrag gelebt werden. Eine leidenschaftliche Inbrunst, die ihre Impulse aus dem Religiösen verdankt, läßt in Weisgerbers Werk, und diese brennende Hingabe an sein Schaffen sichert ihm den dauernden Ruhm, so fragmentarisch auch sein Werk erst ausgebaut erscheint.

Auch in Wilhelm Martin begegnet man einem strebenden Künstler, der sich auf den verschiedenen Gebieten der Malerei bewegt und dort am meisten zu gesichertem Ausdruck gelangt, wo er, frei von Anlehnungen, sich auf die Natur und eigenes Sehen verläßt, wie in den Stillleben „Kohl“, „Knoblauch“ (nicht Schwarzweizel!), im „Sitzenden Akt“, „Mädchen im braunen Mantel“ u. s. f. Im Landschaftlichen ist Form- und Farbgebung noch zu zäh und unbilligferenziert, um schon ganz befriedigende Ergebnisse zu zeigen. Dabei wirken die fast schattenlos gemalten Landschaften zu uniform im Ton und lassen den reich nuancierten Anschlag der impressionistischen Malweise vermissen. Dagegen sind die Zeichnungen in Sepia voll ve-

**Städtische Festhalle Karlsruhe**

Samstag, den 15. Januar 1927, von 8 bis 2 Uhr

**Derkemer Worschtmarkt**

**1. grosser Maskenball**

Karten im Vorverkauf 2 Mk., an der Abendkasse 3 Mk.  
(siehe Plakatsäulen)

**Gesangverein Thypographia Karlsruhe**

**Badisches Landestheater**

Wittwoch, den 12. Jan.  
Volksbühne 5.

**Die Ratten.**

Von Gerb. Hauptmann.  
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck.  
Sassenreuter Herr  
Seine Frau Frauen-  
dörfer  
Walburga Wolf  
Pastor Spitta Hader  
Erich Spitta Giesch  
Alice Clement  
Fritzel Fritzer  
Katerstein Koch  
Doktor Reael Graf  
John Hofbauer  
Frau John Ermardt  
Medelle Brand  
Pauline Albrecht  
Frau Knobbe Genter  
Selma Mademacher  
Dünamero Schneider  
Frau Stelbade Maderl  
Schubmann Gemmede

Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
I. Sperrfrist 5 A.

Der IV. Rang ist für den allgem. Verkauf freigegeben.

Verkaufte Karten werden nur bei Änderung der Vorstellung zurückgenommen.

Do., 13. Jan.: Doppelt-Gala. 8. 14. Jan.: Die Puppenfee. Klein Das Blumen.

**Ibach Steinway Schiedmayer**

Pianofortefabrik



Alleinige Niederlage  
**H. Maurer,**  
Kaiserstraße 176  
Eckhaus Hirscastr.  
Teilzahlung, Miete, Katalog kostenlos

**Mein erster Inventur-Verkauf**

vom 8. bis 17. Januar bietet ganz Außergewöhnliches

Folgende Waren-Posten kommen zu Netto-Preisen zum Verkauf:

Unl.-Seidendekorationsstoffe	p. m. v. 2.80 an
Gemusterte "	p. m. v. 3.00 an
Bedruckte "	p. m. v. 2.90 an
Madras .....	p. m. v. 1.75 an
Tüll-Vitrage .....	p. m. v. 0.20 an
Tüll-Spannstoffe .....	p. m. v. 1.50 an
Mulle .....	p. m. v. 1.00 an
Brise-Bises .....	per Stück von 0.40 an
Etamine-Vorhänge, bunt, p. Garnit. v.	5.00 an
Etamine-Vorhänge, weiß, p. Garnit. v.	5.00 an
Tüll Vorhänge .....	per Garnit. von 10.00 an
Stores in Tüll u. Etamine, per Stück v.	1.40 an bis zu den feinsten Ausführungen

**Ferner:**  
Einze'ne Stores, auch extra Breiten  
Einzelne Fenster-Gardinen u. Dekorationen

Auf sämtliche regulären Waren **10 % Rabatt**

Benützen Sie die Einkaufsbequemheit!

Verkaufzeit ohne Mittagspause

**Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinen-Webereien**

**PAUL SCHULZ**  
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

**Zuschneide-Kurse**

für die gesamte Damenbekleidung  
Tages- und Abendkurse  
Fachgemäße Ausbildung

**J. Bauschlicher, Gartenstr. 8a**  
Auskunft kostenfrei Mäßige Preise

**Das zweite Leben.**

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(18) (Nachdruck verboten.)

Magnus trat vom Fenster hinweg. Seine Sinne waren durch das Begebnis noch mehr erregt. Bedeutung schien ihm darin zu liegen. Sein Herz schlug hoch. Blühähnlich erfüllte ihn eine übermächtige Freude. Aber er war kein Jüngling mehr. Bald beschied er sich. Dann blieb ihm nur noch das, was stets als Niederschlag feiner Empfindungen blieb, ein Gefühl der Dankbarkeit. Dankbar wollte er der Berta bleiben.

Diese hatte aber wirklich dort gestanden. Eine späte Besorgung hatte sie ins Dorf geführt. Sie hätte nicht jenes Seitenstrahllein wählen müssen, aber es war ihr Wille, noch nach dem Fenster im Gebüsch zu sehen. Morgen verließ er das Dorf. Und noch immer bewachte sie der merkwürdige und starke Drang, ihn nicht ohne ein besonderes Wort, ein Zeichen, daß sie nicht dachte wie alle anderen, gehen zu lassen. Sie konnte ihm nicht sagen: Nimm mich mit. So weit war sie mit ihm nicht. Und doch befand sie sich in einem Zustand, der ihr den unbestimmten Wunsch eingab, mit ihm zu gehen. In dieser Seelenverfassung trat sie aus dem Dunkel in seinen Gesichtskreis. Sie schwankte, ob sie ihn anrufen sollte, und fand doch nicht den Mut. In noch größerer Verwirrung verließ sie die Stelle wieder. Sie suchte ihre Kammer auf, aber sie hatte keine Ruhe. Sie kannte keine Sentimentalität, allein es zog sie gewaltig hinunter zu dem einsamen Menschen, den sie am Fenster gesehen hatte. Im Zweifelpakt mit diesem Sehnsuchtsgefühl blieb sie die ganze Nacht wach.

Der Morgen war noch nicht alt, als Magnus im Gebüsch das Haus verließ. Er war noch einmal zum Gemeindefreier hinaufgegangen, der schon an der Arbeit saß.

**INVENTUR-AUSVERKAUF**

Auch für **Schuh-Waren**

bedeutend ermäßigte Preise!

Kinderhabschuhe u. Stiefel	20-22	23-24	25-26
Lackleder mit farbigen Einsätzen	2.95	3.45	3.95
Kinderstiefel Rindbox	mit Zug Gr. 27-35 Paar 3.90		
Knaben- und Mädchenstiefel	27-30	31-35	36-39
Rindbox (holzgenagelt)	4.90	5.90	7.90

**Damen-Spangen- und Zugschuhe**  
in vielen Ausführungen besonders billig  
10.50 8.75 6.75 4.90

**Damen- und Herrenhabschuhe**  
schwarz und braun Creppsohlen . . . . . Paar 16.50 14.50

**Herrn-Habschuhe und Stiefel**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen . . . 10.50 8.75 6.90

**Sportstiefel** schwarz und braun, Doppelsohlen geschl. Laschen, wasserdichtes Futter 12.50

**Hausschuhe** Leder-Filz Kamelhaar enorm billig ausgelegt!

**Ganz besonders billig:**

PrinzeBrücke	Kunstseidene Unterkl. ider	Gummi-Schürzen
1.95 1.75	2.25 1.95	1.45 0.75

**KNOPE**

In den künstlerisch dekorierten Bierhallen des **Speiserestaurant Friedrichshof**

werden am **Donnerstag und Samstag** ab 8 Uhr und **Sonntag** ab 4 Uhr

**Große Bockbier-Feste**

mit humoristischen Konzerten veranstaltet  
Spezialität: **Hausgemachte Bockwürste**

Hierzu ladet ergebenst ein: **Wilhelm Ziegler.**



**Ludwig Schweisgut**

Karlsruhe i. B. E.-Spritzenstraße 4 beim Rondellplatz

**Flügel Pianinos Harmoniums**

Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtauschen alter Klaviere

**BEGINN NEUER KURSE FÜR ANFÄNGER UND FORTGESCHRITTENE**

**TANZINSTITUT GROSSKOPF**

HERRENSTR. 33

SPRECHZEIT: 11-12 1/2 und 4-5 1/2 Uhr

**Tanz-Institut Vollrath**

Kaiserstr. 235 (Nacht- u. Hirschstr.)

Januar neue Kurse. Einzelunterricht. Anmeldung jederzeit

**Badische Lichtspiele Konzerthaus**

Heute nachm. 4 Uhr und abds. 8 Uhr

**Amerika**

das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Vortrag: **Kapitän Mayer**

Auf vielseitigen Wunsch verlängert bis **Donnerstag, 13. Jan.**

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße.

**COLOSSEUM**

Heute mittag 4 Uhr letzte Aufführung des **Kindermärchens Hänsel u. Gretel** mit den reizenden Liliputanern.

**Colosseum**

Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr

**Die große Revue „Das Champagnergirl“** mit den reizenden Liliputanern

**BEN-HUR**

REGIE: FRED KIBLO MIT RAMON NOVARRO - MAY Mc AVOY

Täglich 4 geschlossene Vorstellungen 3, 5, 7, 9 Uhr

**RESIDENZ-LICHTSPIELE** Waldstraße



„Du mußt doch bei deinen Leuten bleiben,“ sagte er.

„Da fauchte sie auf wie eine Schlange, das Blut trat ihr ins Gesicht, und die Augen sprühten nur so. „Das will ich eben nicht,“ sagte sie.

„Was werden dein Vater und deine Mutter sagen?“

„Wenn der Vater Schnaps hat, ist er zufrieden. Und die Mutter, bah, wegen der Mutter.“

Magnus ließ es kalt den Rücken hinunter. „Ist dir die Mutter nicht lieb?“ fragte er.

„Nein,“ antwortete sie hart. „Sie schlägt mich. Sie schlagen alle einander, der Vater, die Mutter, die Brüder.“

„Nun mochte er nicht länger zuhören. Er setzte seinen Weg fort. „Ade, Lucretia,“ sagte er noch.

Aber sie hörte ihn nicht, so leise hatte er es gesagt. Und weil sie meinte, daß er sich mit Unwillen von ihr abwandte, streckte sie ihm im Rücken lang die Zunge heraus.

Magnus im Gebüsch ließ seinen Karren weiter. Er ging lange mit geknicktem Kopf. Das Schicksal des Mädchens ging ihm nahe. Das war auch so ein entwürdigter Mensch wie er. Der Gedanke ließ ihn lange nicht los. Allmählich erst löste das andere Bild ihn wieder ab: Wie tapfer von der Berta! Wie gut von der Berta!

**Sechstes Kapitel.**

Wie laut und wild die Stadt war! Magnus, der aus dem Einrahendorf Gerikon kam, wurde ganz schwindlig im Kopf, wenn er auf einem Fußsteig an einem der Hauptverkehrsplätze stand und warten mußte, bis er zwischen den Fuhrwerken und Straßenbahnen nach dem jenseitigen Ende des Platzes durchschlüpfen konnte. Seine Einsamkeit hatte ihn unbescholten gemacht; es war ein Wunder, daß ihm kein Unglück geschah. Mehr als einmal heimte er Schelte und Schimpfworte ein, wenn er einem Wagen nicht geschickt genug auswich.

(Fortsetzung folgt.)

„Sagen Sie Ihrer Frau meinen Gruß“ hatte er gesagt; es schien ihm natürlich und höflich. Schultheß war erkannt, fast betroffen gewesen. Beinahe hätte er die Frau laut gerufen, daß sie dem Manne da Ade sage. Aber er kam nicht zur Ausführung dieses reichen Gedankens, und jene ließ sich nicht bliden.

Elise geleitete Magnus unter die Haustür. Mühsam holte sie das Wort aus sich heraus: „Ich wünsche dir Glück.“ Dann wendete sie sich rasch um.

Er wußte nicht, ob es geschah, um eine Nahrung zu verbergen, oder ob sie es der Leute wegen tat. Er stellte sich nun vor den Handwagen, der der Schwester gehörte und sein Gepäck trug. Er wollte es zur nächsten Station fahren. Ein Bote, der der Elise Gänge tat, würde den Karren später zurückbringen.

Eben wollte er sich in Bewegung setzen, als die Berta die Treppe herunter und aus dem Hause kam. Sie trat auf ihn zu, unbekümmert darum, daß die Mutter droben hinter den Vorhängen der Wohnstubenfenster stand, und daß ein paar Gasser an der Dorfstraße sich sammelten.

„Ade, Herr im Gebüsch,“ sagte sie so laut, daß man es die Gasse hinunter hören konnte. Sie drückte ihm hart die Hand. „Vergessen Sie mich nicht,“ fügte sie hinzu.

Magnus war ein wenig verwirrt. Das Blut stieg ihm leise in die Wangen. Er hätte etwas von Dank und Wunsch alles Guten, nichte ihr noch einmal zu und feste seinen Karren in Bewegung.

Aber als er nun durchs Dorf und landein zog, hatte er so sehr die Empfindung, die Berta gehe hinter ihm, daß er mehrmals sich umfah, ob dem nicht wirklich so sei. Freilich sah er sie nicht.

Die nächste Station lag eine starke halbe Stunde überland. Magnus wurde der Weg nicht lang. Wie tapfer von der Berta! Wie gut von der Berta! dachte er immer. Und dann sah er wieder den Weg, die Wiesen, in denen das Gras hoch stand, und die Bäume, mit Obst behangen, dunkeln Wald und blauen Himmel darüber. Die Welt schien ihm nicht

# Aus dem Stadtkreis

## Privatinventur.

Die Stadt steht im Zeichen der Inventurausverkäufe. Ungezählte Schilde laden Käufer an. Überall sieht man „Preisabbau“. Abends rieselt farbiges Licht an den Häusern entlang und rufft einem in die Augen hinein, daß man jetzt die günstige Gelegenheit mit Einkäufen nicht verpassen soll. Der Hausfrau bemächtigt sich die sogenannte Kaufmutter, die nicht mehr danach fragt, ob man den Gegenstand braucht, sondern nur, ob er relativ billig ist. Es gibt Frauen, die in diesen Tagen stundenlang vor den Ladenfronten stehen und abends wie gerädert nach Hause kommen mit dem Ausruf: „Ich bin nur froh, daß ich die gute Gelegenheit nicht verpaßt habe!“

Auch ich mache Inventur und Ausverkauf. In diesem Falle natürlich nur Privatinventur. Was auf meinem Schreibtisch an Ladenhütern herumliegt, wird schärfer ins Auge gefaßt, schon entweder für einen ungeheuren Kaufen auf dem Boden bestimmt oder für den Weg alles Fröhen, sprich: Papierkorb oder Lumpenlad. Ganz leicht ist das nicht. Auch die Dinge, die man im ersten Augenblick für entbehrlich hält, scheinen uns bei zweiter Durchsicht doch noch Wert zu haben. Es sind Briefe oder Postkarten, Notizzettel, Zigarren, die man bekommt und nicht raucht, Zigaretten, Stapel von Drucksachen, die man immer wieder beiseite gelegt hat. Es sind schließlich auch Einladungen, wo man ablagern mußte. Soll man das in den Papierkorb werfen? Ist es nicht besser, gleich ins Feuer damit? Und schon habe ich den Ofen geöffnet und sehe, wie die blaue Flamme die Papiere umtänzelt und einen lustigen Scheiterhaufen aus ihnen macht. Vielleicht ist auch ein Gedicht darunter... Schadet aber nichts!

Die Privatinventur geht geräuschlos vor sich als der Inventurausverkauf in den Hauptstraßen. Eine Bilanz mache ich aber auch, schon aus dem Grunde, um festzustellen, daß ich mir die Sache mal wieder leichter gemacht habe, als sie war. Aber so geht es aus: das Beste ist, daß wir daraus lernen, wie wir es nicht machen sollen.

## Oberstleutnant Schuster f.

Mit Oberstleutnant a. D. Friedrich Schuster ist im Alter von 80 Jahren ein in hiesigen Kreisen wohlbekanntes Persönlichkeits aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene, aus Karlsruhe gebürtig, wählte nach dem Besuch der Technischen Hochschule Karlsruhe die militärische Laufbahn und wurde Artillerieoffizier, als der er später als Kriegsschullehrer wirkte. Nach seiner Verabschiedung wurde er zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Triberg gewählt, wo sein mehrjähriger erfolgreicher Wirken heute noch in diesem Amtenden steht. Vor 20 Jahren zog er sich nach Karlsruhe zurück, um sich hier seinen naturwissenschaftlichen Forschungen zu widmen. Namentlich hat er auf dem Gebiete der meteorologischen und der Mondforschung sich mit Eifer betätigt. Auch durch publizistische Arbeiten, die vereinigt auch in „Karlsruher Tagblatt“ erschienen sind, ist er der Öffentlichkeit bekannt geworden.

Bei Beginn des Krieges stellte er sich dem Vaterlande wieder zur Verfügung und wurde Kommandeur des 3. Landsturm-Infanterie-Regiments-Bataillon Karlsruhe, als der ihm auch einige Lazarettunterstände. Seine Frau ist schon vor längerer Zeit gestorben. Er war ein charaktervoller und lebenswideriger Mann, der sich in Krieg und Frieden bewährte hat.

## Verhaftung von Falschmützern.

Wegen Mißverbrechens und Diebstahls wurden festgenommen: ein 24 Jahre alter Kaufmann, ein 24 Jahre alter Schlosser, ein 22 Jahre alter Schloffer und ein 16 Jahre alter Tagelöhner, sämtliche aus Herdern, die im Jahre 1926 falsche Einmarkstücke herstellten und in den Verkehr brachten. Bei einer in diesem Zusammenhang vorgenommenen Hausdurchsuchung in Herdern wurde ein ganzes Hamsterlager Wertgegenstände zutage gefördert, das von früheren Einbruchsdiebstählen eines der Verhafteten herrührt. Unter den Verhafteten befinden sich sämtliche drei Söhne einer achtbaren, ansehnlichen Bürgerfamilie.

Die Statistik der Karlsruher Bach- und Schleißgesellschaft für das vergangene Jahr 1926 zeigt, was alles aus Veranlassung gesündigt wird. Die Wäcker der Gesellschaft haben im Jahre 1926 folgende Unreuehandlungen festgestellt: 29 764 Hausstüren offen und unverschlossen; ferner 85 Kellertüren, 114 Garagen, 25 Ladenfronten, 52 Zäune und Maastrine, 43 Wirtshäuser, 35 Büros, 52 Werkstätten und 2 Fabriken. Ferner noch 274 Fenker im Erdgeschoss, 200 Schiffe und 13 Schließbünde wurden an Türen aufgefunden, 1901 nutzlos brennende Lichter wurden festgestellt, 8 mal Motoren abgeholt, 126 Gegenstände jealicher Art gefunden und dem Eigentümer ausgestellt; 25 Personen auf Wunsch abgewickelt, 268 Personen nach Mitternacht eingelassen; 72mal Verden aus gefahrlicher Lage befreit oder angedungen, 21 offene Wasserhähne, 1 Gasofen, 1 Gasofen offen; außerdem noch 12 Schaufenster, 2 Wasserrohrbrüche wurden festgestellt, 1 mal Feuer gelöscht, 1 mal Hilfe geleistet, 1 mal der Wasserhahn geleistet und eine Restnahme ausgeführt.

**Verwählung.** Minister a. D. Dietrich, der frühere Oberbürgermeister von Konstanz, dessen Frau vor einigen Jahren hier gestorben ist, hat sich in Berlin mit der Witwe des bekannten Religionsphilosophen Troeltsch verheiratet.

**Karlsruher Herbsttage 1927.** In einer ersten informativen Besprechung wurde das Programm einer Ausstellung aufgestellt, die unser Heimatland in seinen kulturellen Werken und Erfindungen zeigen soll. Pfalz und Saar treten mit den verschiedenen Gauen des Badnerlandes gemeinsam in Erscheinung.

# Ein neuer Straßenbahn-Fahrplan.

## Ein neuer Straßenbahn-Fahrplan. — Der Verkehr nach Weiertheim wieder aufgenommen.

In den nächsten Tagen, 17. d. Mts., tritt bei der Stadt Straßenbahn ein neuer Fahrplan in Kraft, der verschiedene Änderungen mit sich bringt. Vor allem wird nun auch der Stadtteil Weiertheim

wieder die langersehnte Verbindung erhalten, die seit Jahren ruhte. Es ist erfreulich, daß dieser so lange vom eigentlichen Verkehr abgeschnittene Stadtteil wieder zu seinem Recht kommt.

Im einzelnen gestaltet sich die neue Linienführung wie folgt:

- Linie 1: Rheinshafen-Durlach (weiß) bleibt wie bisher.
- Linie 2: Mühlburg-Hauptbahnhof (rot) wird geteilt und anders verbunden; die Wagen werden vom Schlachthof aus über den Hauptbahnhof nach Weiertheim geführt.
- Linie 3: Ringlinie (schwarz) bleibt wie bisher.
- Linie 4: Kühler Krug-Friedhof (gelb) bleibt wie bisher.
- Linie 5: Flugplatz-Kühler Krug (grün) verkehrt vom Flugplatz aus über den Marktplatz und die Ruppurrerstraße zum Hauptbahnhof und von da nach Mühlburg.
- Der Dienst der Linie 2 von Mühlburg aus wird von der Linie 5 übernommen. Sie läuft: Mühlburg-Hauptbahnhof-Ruppurrerstraße-Marktplatz-Flugplatz.
- Die neue Linie 6 (blau) läuft im Pendelverkehr Hauptbahnhof-Mühlstraße-Kühler Krug und umgekehrt.
- Linie 7: Wendelslohplatz-Sagfeld unverändert.
- Linie 8: Kühler Krug-Daxlanden (unverändert).
- Linie 9: Samoyllas-Ruelingen (unverändert).

Die innerstädtischen Linien verkehren wie bisher im 8 Minutenverkehr.

Die Ausstellung, die sich auf das kulturelle Gebiet beschränkt, ist vom 1. bis 10. Oktober in der Stadt. Ausstellungenhalle geplant. Die Vertreter der Organisationen setzen lebhaftes Interesse für den Plan, so daß wohl bald eine endgültige Entscheidung über Aufbau und Programm der Ausstellung herbeigeführt werden kann.

**Süddeutscher Rundfunk.** Am Donnerstag, den 18. Januar, 6.15 Uhr abends, findet von Freiburg aus ein Vortrag von Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier, Vorsitzender des Badischen Städtebundes, über das Thema „Baden und die Schweiz“ statt. Die auf diesen Zeitpunkt angelegte Dramaturgische Funfstunde wird auf Mittwoch, den 12. Januar, 7.15 Uhr abends, verlegt.

**Konsularische Vertretung der Republik Chile.** Nachdem das Land Baden in den Amtsbezirk des chilenischen Konsulats in Stuttgart einbezogen worden ist, wurde der chilenische Konsul in Stuttgart Oskar Kraus zur Ausübung konsularischer Amtsbefugnisse in Baden zugelassen.

Die Bürgerrechtsaufnahmen findet am Mittwoch, 19. ds. Mts., statt.

**Erleichterungen in der Familien-Einwanderung nach Nordamerika.** Das Quotenlimit des amerikanischen Einwanderungsgesetzes hat in vielen Fällen dazu geführt, daß die Mitglieder einer Familie, deren Ernährer nach Amerika auswandert, voneinander getrennt wurden, da die verhältnismäßig niedrige Quotenzahl nicht in jedem Fall die sofortige Mitnahme der Familienmitglieder des Einwanderers gestattete. Mitte Dezember 1926 stimmten der amerikanische Senat und Konkrete grundsätzlich einer Veränderung des Einwanderungsgesetzes zu, nach der 35 000 Frauen und Kinder die Einwanderung in Nordamerika gestattet werden soll, sofern die Väter oder Ehemänner dieser Familien vor dem 1. Juli 1924 in Nordamerika eingewandert sind und das amerikanische Bürgerrecht beantragt bzw. das erste Papier in Händen haben. Da diese Milderung des amerikanischen Einwanderungsgesetzes auch von zahlreichen deutschen Familien, deren Ernährer schon seit Jahren in Amerika weilen, begrüßt wird, sei allen diesen Familienmitgliedern schon heute empfohlen, sich bezüglich der baldigen Auswanderung mit der Vertretung des Norddeutschen Lloyd am Platze in Verbindung zu setzen, da hier zu gegebener Zeit alles Nähere über die Reisemöglichkeiten und über die Einreiseverfahren zu erfahren ist. Nach Aufgabe der Adressen wird die Vertretung des Norddeutschen Lloyd, sobald nähere Mitteilungen über die mit der Milderung des amerikanischen Einwanderungsgesetzes verbundenen neuen Bestimmungen vorliegen, jedem Interessenten alles für ihn Wissenswertes kostenlos ausgeben lassen.

**Der Freiburger Sender** scheint den Franzosen wegen seiner kulturellen Mission an der Grenze recht lästig zu sein. Der Direktor des Radio-Sendepostens auf dem Giffelturm schlägt zur „Abwehr“ des neuen Freiburger „Vortras“ vor, erstens die Verstärkung des Senders, den der unerschöpfliche Radio-Club in Straßburg unterhält, zweitens nämlich auf eine halbe Stunde sich erziehende Darbietungen des Giffelturmpostens in deutscher Sprache (oder elbischem Dialekt).

**Bezirksrats-Sitzung.** In der gestern vormittag abgehaltenen Bezirksrats-Sitzung wurde folgendes beschlossen: Das Gesuch des Heinrich Spidmann um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinabschank auf den Sportanlagen Rosengärten und Vorchenberg in Durlach wurde genehmigt, desgleichen das Gesuch der Gemeinde Eggenstein um Verleihung des Wasserbenützungsberechtigungsrechts. Das Gesuch der Firma Herrmann & Eitlinger G. m. b. H. in Durlach um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung eines Schuppen und zum Betrieb einer Zell-Spinn-Anlage in ihrer Fabrik in Durlach erhielt ebenso die Genehmigung wie die Gesuche des Blechners Heinrich Grimbo und des Schreiners Franz Jarolimek um Verleihung der Befugnis zur Anfertigung von Lehrlingen. Das Gesuch der „Allgemeinen Delhandels-Gesellschaft“ m. b. H. in Hamburg um Erlaubnis zur Lagerung von Benzin bis zu 30 000 Liter auf dem Industriegebiet in der Lohstraße hier wurde befürwortend an das Ministerium des Innern weitergeleitet, da der Bezirksrat nur ein Genehmigungsrecht bis zu 30 000 Liter besitzt. Der Punkt wegen der Bankstufenfestsetzung über das Siedelungsgebiet am Dornwäldle in Durlach wurde infolge Einspruchs des Stadtrats Karlsruhe von der Tagesordnung abgesetzt. Genehmigt wurden schließlich noch die Gesuche des Ernst Gottlieb Meyer in Durlach um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinabschank zum „Waldbühnen“ in Durlach und des Gottlieb Widmayer sen. um Erlaubnis zum Betrieb

der Gastwirtschaft zum „Ruhbaum“, Markgrafentstraße 30 hier. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Steuerermäßigung für die Umweitung und Hochwasser-Geschädigten der Gemeinden Eggenstein, Hochstetten und Weiertheim genehmigt, desgleichen verschiedene Gemeindevorschläge und -beschlüsse.

**Falschmüch.** In letzter Zeit kamen in süddeutschen Städten in größerer Anzahl falsche 1-, 2- und 3-Markstücke in den Verkehr. Es kommen in Betracht: Einmarkstücke mit dem Münzzeichen A. D. F. 1924, 1925 aus Blei und Zinn und zum Teil ohne Randzeichen. Zweimarkstücke mit dem Münzzeichen A. D. F. 1925, 1926 aus Blei und Zinn mit ungleichmäßiger Randriffelung. Dreimarkstücke mit dem Münzzeichen D. 1924 und dem Randzeichen Einig.

**Reichsgründungsfeier der Technischen Hochschule.** Am Dienstag, 18. Januar, vormittags 11 Uhr findet in der Aula der Technischen Hochschule eine Reichsgründungsfeier statt, bei der Prof. Hans Frey über das Thema „Der deutsche Städtebau seit der Reichsgründung“ sprechen wird.

**Nach abgelaufen.** Ein Personenkraftwagen fuhr in der Karlsruher Straße zwischen Schmelzer- und Reichstraße gegen die Absperrung einer Straßenaufgrabung und über die mit Bohlen belegte Stelle. Verletzte wurden nicht verlegt. Das Auto ist beschlagnahmt.

**Warnung.** In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen durch Aufbewahrung von teilweise noch glühender Asche — hauptsächlich Briefkasten — in Holzleiten Brände verursacht wurden, weshalb erneut mit dem Anfügen auf diese Gefahr hingewiesen wird, daß bei Nichtbeachtung dieser Warnung unter Umständen wegen fahrlässiger Brandstiftung eingeschritten werden muß.

**Festnahme.** Ein 56 Jahre alter Maurermeister, der in der Verderstraße das Publikum belästigte, mußte, da er dem gegen ihn einschreitenden Polizeibeamten festigen Widerstand entgegensetzte, mit seinem 21 Jahre alten Sohn, der seinen Vater unterstützte, durch das Polizeikommando festgenommen und auf die Polizeiwache gebracht werden.

**Warnung vor einem Betrüger.** Am 8. Januar ist ein Unbekannter hier auf, der in zwei Lebensmittelgeschäften zuerst eine Kleinigkeit kaufte und bezahlte. Beim Weggehen fragte er, ob ihm ein 50-Markstück gewechselt werden könnte, er benötige zum Bezahlen zwei 20-Markstücke. Als ihm dies zugesagt wurde, steckte er von den 50 Mark zwei 20-Markstücke in einen Briefumschlag, der mit vier Zehn-Pfennigmarken besetzt war und den er dann in eine Aktentasche steckte. Nach seinem Geldbeutel suchend, entdeckte er sich damit, daß er sein Geld zu Hause hätte liegen lassen, gar einen ähnlichen Brief der Ladeninhaberin auf kurze Zeit zur Aufbewahrung, bis er sein Geld heimlich hätte. Der Betrüger kam aber nicht wieder, und als später der Briefumschlag geöffnet wurde, fanden sich anstatt 20-Markstücken zwei unbefristete Briefbogen vor. Der Betrüger ist 20-22 Jahre alt, mittelgroß, schlank, trägt schwarze Haare, braune frokollidierne Aktentasche, hat gewandtes Auftreten und spricht norddeutschen Dialekt.

**Chronik der Vereine.**  
**Gesangverein Concordia.** Zum erstenmal im neuen Jahr veranlaßte die Concordia ihre Mitglieder zu einem Ausflug und Vereinstag am Samstag im Waldsee. Der an Verwechslungen reiche Schwank: „Willa Goldbad“, stellte große Anforderungen an die Vorkunstler. Frau Viel Wolf, Fräulein Greb und Fräulein Stadel, die Herren E. Stiller, H. Roth, Schefler, Kopf und Binschadel, die sich zu einem archaischen Ensemble zusammenschlossen, waren in der Durchführung ihrer Rollen glänzend, so daß sie reichlichen Beifall für ihre muhseligen Leistungen einheimen durften. Daß wir in der Concordia ausgezeichnete Sänger haben, bewies das humoristische Tezette: „Die Nacht des Gelanges“, die Herren Ehrenreich, Emil Wolf und Seiler brachten eine Gerichtsverhandlung auf, die jeden Zuhörer erheitern mußte. Aller guten Dinge sind drei. Die Sonni meint — der Hansi lacht! Operette von F. Offenbach, wurde gelanglich wie schaukelnd von Fräulein Erna Gräfer, den Herren Mangold, E. Bloch und A. Reußler durchgeführt. Fräulein Gräfer auf offener Szene den Applaus der Anwesenden entgegennehmen. Aber auch ihren Vorgesänger Allan (Mangold) und den Gegenpartei Wolfshuber (Biesch) und Sohn (A. Reußler) gebührt ungeschwächtes Lob. Dem zweiten Vorfinden wurde es nicht leicht, allen den gesührenden Dank abzukriegen, wie er auch während des Abends den mitteilenden Damen überbrachte als Anerkennung ihrer Verdienste. Vergriffen Dank sprach er allen Beteiligten und Sängern aus, die in wochenlanger, hingebender Arbeit ihrem musikalischen Leiter, Chorleiter G. Lehner, alle Ehre machten. Fräulein Stadel hatte einen arbeitsreichen Abend; aber die Freundschaft ist bewundernswert, mit der sie sich immer dem Verein zur Verfügung stellt. Dankesworte spendete der zweite Vorfinden weiter Herrn Bromm, der die Bühnenleitung inne hatte, den Souffleuren (Frau A. Reußler und Herrn Salzen-

bach) und Friseur Ruber (Wittlieb). Zusammenfassend möchten wir allen nochmals unseren Dank ausdrücken und zurufen: Auf Wiedersehen!

**Der Karlsruher Schwimmverein 1899** hielt am Samstag im oberen Saal des Kaffee Novad seine Weihnachtsfeier ab, die das Gedächtnis einer edlen Familienfeier trug. Die Vorstandsfahrt bot den Mitglie- dern nur angenehme Stunden. Herr Rippe als erster Vorsitzender begrüßte mit warmen Worten die Erschienenen und entbot ihnen ein glückliches neues Jahr, mit dem Wunsch, weiterhin aus treu zu den Farben des K.S.V. zu halten. Das Programm wurde durch Opernsänger Walter Karst, Frau Mertens-Leger mit ihrer Tanzgruppe, Frau Herr Franz Holze (Klavier), Mitglied des K.S.V., und Herrn Gabelmann erheiterte die glücklichen Gewinner. Der Tanz leiste nicht. Eine Abteil- ung der Volksgemeinschaft war eifrig dabei, daß jeder auf seine Rechnung kam.

**Lieberfranz Durlach.** Am Samstag fand sich die große Familie des Gesangsvereins Lieberfranz-Durlach im Saale des Gasthauses zur Blume zusammen, um Weihnachten in schillernder, aber würdiger Weise zu begehen. Ein prächtig geschmückter Weihnachtsbaum entbot den Teilnehmern ein herzliches Willkommen, der Saal selbst war bis auf den letzten Platz besetzt. Einleitend sang der Chor unter der bewährten Leitung seines Chorleiters, Herrn Detlo Pfeil, Karlsruhe. „Stille Nacht, heilige Nacht“ in sehr abgestimmter Weise. Anschließend erkundete die jugendliche Durlacher Musik- lerin, Fräulein Elise Gräter, Schillerin des Kam- merlingers Buschard, mit einigen Liedern. Die Sänger- in, die eine wohlklingende und widerwärtige So- pranstimme besitzt, erntete großen Beifall, der sie zu einer Dreinacht veranlaßte. Am Klavier erwies sich Herr Pfeil als feinsinniger Begleiter. Als weitere Solisten traten die Herren Pfeil jr. (Kello) und Bauer jr. (Klavier). Es ist ein Nos entbrungen und das „Coro“ von Döhl schon zum Vortrag. Als- dann trug der Chor „Du fröhliche“ vor, worauf der 1. Vorsitzende, Architekt Semler, herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen richtete. Auch dankte er den Sängern und dem Chorleiter für die im vergangenen Jahre treu geleistete, erfolgreiche Ar- beit, die nunmehr im Hinblick auf das in diesem Jahre stattfindende 70. Stiftungsfest mit neuer Liebe und Singe aufgenommen werden muß. Den Lieberfranz zum gemächlichen Teil bildete der Schwann, Robert und Vertram, den die mitwirkenden Herren Duber, Hartmann, Semler jr., Schmitz und Müller unter Einbeziehung lokaler Ereignisse vortrefflich zur Auf- führung brachten. Eine Größensammlung mit dar- auf folgendem Tanz beschloß die in allen Teilen wohl- gelungenen Weihnachtsfeier.

**Der Stenographenverein 1897 e. V.** hatte am 8. Ja- nuar seine Mitglieder und deren Angehörige zu einer Weihnachtsfeier in sein Vereinslokal (Palmengarten) eingeladen, das bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Ehrenvorsitzende des Vereins, Hauptlehrer Dr. Lehmann, betonte in seiner Begrüßungsansprache die Gefühlsverknüpfung des deutschen Weihnachtsfestes. Seine Ausführungen gipfelten in dem Gebets-, Treue und Beständigkeit zu üben auch im Kleinen, um das Große und Gonne zu fördern. Im Hinblick auf den Verfall- tung hand die Besamung des Ereignisses des letz- ten Vereinsweihnachtens durch den geschäftsführenden Vorsitzenden, Professor Emil E. Popold, zum ersten- mal hatte sich eine große Anzahl Einzelstimmgeber zum Wettbewerb gestellt, und es darf festgesetzt wer- den, daß, obwohl die meisten der Wettbewerbenden das System erst im Laufe des letzten Jahres erlernt haben, gerade in den mittleren Gewandtheatern (120-160 Sätzen) qualitativ ganz hervorragende Arbeiten geleis- tet wurden, ein Beweis für die hohe praktische Brauchbarkeit des neuen Systems. Zahlreiche Ehren- preise konnten zur Ausgab gelangen. Die ertünnerten Erfolge werden ein Ansporn zu unermüdetem Weiter- arbeit sein. Der unterhaltende Teil wurde am größ- ten Teil von Vereinsmitgliedern bestritten. Besondere Anerkennung verdienen die Darbietungen der Damen Ulrich (Soprano) und Strobel (Alt). Sie sangen Lieder von Cornelius, Lorring und Mendelssohn, von denen das vollendetste in G-Moll gedreht Duett „Malglocken und Blümlein“ besonders hervorzuheben ist. Die wohlklingenden Stimmen zeigen gute Durch- bildung. Beide Damen sind Schülerinnen von Fräulein M. Barro. Die Klavierbegleitung lag in den geschickten Händen des Herrn Willa Reuter. Ein von Fräulein Marie Glunz wirkungsvoll geklanger- nes Melodram, die Violinstücke des Herrn A. Koch und die Konzertstücke der Pianistin Fräulein Fräulein, brachte den Mitwirkenden den Dank des Vereins zum Ausdruck. Ein wohlwollender Beifall ließ fast keinen der Anwesenden unberührt nach Hause gehen. Das am Schluß des Abends zu einem Fanzchen vereinigte, ist selbstverständlich. Der Stenographen- verein kann mit Befriedigung auf seine Weihnachtsfeier zurückblicken. Sie hat ihm sicherlich neue Freunde er- worden.

## Veranstaltungen.

**Kaffee Bauer.** Als Solist des heutigen Sonderkon- zertes wird der ausgezeichnete Klarinetist der Haus- kapelle, Richard Schuberl, Weber's Concertino zum Vortrag bringen. (Siehe die Anzeige).

**Gollesium.** Heute mittag findet die letzte Kinderor- chester des mit so großem Erfolg aufgenommenen Märchens „Hänel und Gretel“, bei deren Aufführung sich die reisenden Violinisten in den Rollen glänzend bewähren, statt. Man sollte den Kindern dieses Spiel nicht entgehen lassen. (Siehe die Anzeige).

**Friedrichshof.** In den Künstlerisch und wirksam decorierten Räumen des Friedrichshofs finden am Donnerstag, Samstag und Sonntag Vorträge statt. Es sind humoristische Konzerte vorgesehen.

**Arnold und Alma Hofe.** Die für das dritte Meister- konzert der Konzertdirektion Kurt Reußler gemachten worden sind, werden morgen, Donnerstag, den 13. Ja- nuar, abends 8 Uhr, im Eintrachtsale Solowitzer, und Duette für Violine zum Vortrag bringen. Die beiden Hauptwerke des Abends sind das berühmte, einstu- dige Doppelkonzert in D-Moll von Bach und das Violinkonzert von Mendelssohn. Die zahlreichen Vere- ehre des Rosenquartets werden amieslich die Gele- genheit wahrnehmen, den Führer dieser allbekannten Kammermusikvereinigung auch einmal als Solisten zu hören, die Gelegenheit hierzu ist außerordentlich selten und nur dem Umstand zu verdanken, daß Hofrat Hofe seine 20jährige Tochter und Schillerin bei ihrer ersten Tournee verloblich in den Städten einführen möchte, die er mit dem Streichquartett vorwiegend besucht. Wie die Konzertdirektion Kurt Reußler mitteilt, gibt sich reges Interesse für dieses außergewöhnliche Konzert an.

**Karin Michaelis,** die berühmte dänische Schriftsteler- rin, deren Romane auch bei uns in Deutschland sehr weite Verbreitung und Anerkennung gefunden haben, besonders das Buch „Das geliebte Alter“, befindet sich zurzeit auf einer Vortragstournee durch die deut- schen Großstädte, um über die sexuellen Probleme zu sprechen. Kommen Freitag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, wird sie auch im Karlsruher Eintrachtsaal einen Vortrag halten über das Thema „Liebe, Ehe, Schick- sal“. Die Reise dieser einflussreichen Frau soll in- geradezu zu einem Ereignis gestaltet werden. Kommen in der Konzertdirektion Kurt Reußler, Badstr. 30.

**Mädchen-Nachmittage.** Kommen Sonntag, den 16. Januar, wird nachmittags 5 Uhr besonders für die Kinder ein Sonntagsfest bereitet werden; Alice Körner, ehemals Mitglied unseres Landes-

# Die Frage der Kraftwagenstraßen.

Von Landrat Dr. Baron v. Stempel, Kolberg.

D. Sp. Ob der Neubau besonderer Automobilstraßen überhaupt ausführbar ist, insbesondere ob er sich mit den Grundzügen einer sparsamen Wirtschaft vereinbaren läßt, ist eine Frage, die noch immer nicht zur Ruhe kommen scheint. Die Wegeunterhaltungspflichten und ebenso hervorragende Techniker sind in der Mehrheit der Ansicht, daß der Bau von „reinen Automobilstraßen“ ein Luxus ist, den wir uns in dem verarmten Deutschland jetzt nicht leisten können. Wie man die Frage zu beurteilen hat, hängt ab von der Vorfrage, welche Entwicklung der Automobilverkehr in den nächsten Jahren voraussichtlich nehmen wird. Wie außerordentlich groß die Steigerungsfähigkeit des Kraftwagenverkehrs bei uns in Deutschland ist und wie hoch die Steigerungswahrscheinlichkeit sich stellt, darüber braucht kein Wort mehr verloren zu werden; nur gehen die Meinungen darüber auseinander, ob es einen Automobilverkehr überhaupt geben wird und ob insbesondere nicht die Zuführung des Fernverkehrs auf die Schiene das volkswirtschaftlich Richtiger wäre. Schwere Lasten gehören, wie mir scheint, nach wie vor auf den Schienenweg, der für sie gebaut ist und der sie auch bei richtiger Kalkulation billiger befördert. Die in einzelnen deutschen Ländern vorgenommenen Verkehrsabstufungen haben das interessante Resultat gebracht, daß die Hauptmasse der Automobile keinen über 100 Kilometer hinausgehenden Aktionsradius besitzt und daß sich Häufungen des Automobilverkehrs nur in verhältnismäßig engem Umkreis um die Verkehrszentren vorfinden.

In Nr. 31 der Zeitschrift „Der Straßenbau“ vom 1. Dezember 1926 findet sich aus der Feder des Stadtbaudirektors E. Bronner ein Aufsatz, der die Notwendigkeit selbständiger Kraftwagenstraßen betont. Auf die von der Auffassung des Landkreistages abweichenden Punkte, von denen Stadtbaudirektor Bronner bei seinen Ausführungen ausgeht und die ihn zu dem Resultat führen, daß auch vom Standpunkt des Verkehrs aus ein Bedürfnis für besondere Kraftwagenstraßen bestehe, soll hier nicht näher eingegangen werden, vielmehr nur kurz zu der Frage der Finanzierung Stellung genommen werden. Ohne weiteres kann man dem Verfasser darin zustimmen, daß aller technische Fortschritt nur in dem Umfange sich auf die Dauer durchsetzen läßt, als er mit den Forderungen der Wirtschaftlichkeit im Einklang steht. Die Prognose auf Entwicklung eines erheblichen „Durchgangsverkehrs“ wird, wie bereits angedeutet, nicht geteilt. Anknüpfend aber möchte ich an die von Herrn Bronner gefundene Formulierung des Problems, nämlich „daß die selbständige Automobilstraße durchführbar und gesichert erscheint, wenn das für sie aufzubringende Kapital durch die Benutzer der Straße selbst verzinst und getilgt werden kann“. Das ist vom Standpunkt der kommunalen Finanzen aus gesehen der Dreh- und Angelpunkt.

Die Anpassung des deutschen Straßennetzes an die Erfordernisse des modernen Verkehrs kann nur zum Teil aus allgemeinen Steuermitteln bestritten werden. Wenn auch mit auf das Drängen der Wegeunterhaltungspflichtigen die Steuern, die aus dem Verkehr gezogen werden, durch eine, wenn auch nicht sehr wesentliche Erhöhung neuerdings in vollem Umfange der Wegeunterhaltung zugute kommen, so können aus den Ertragsquellen dieser Steuern doch nicht annähernd die Straßen modernisiert werden, auch wenn man die dazu nötigen Kosten zu erheblichem Teil daneben noch aus allgemeinen Steuern decken will. Der Landkreistag hatte den Regierungsvorstellungen den Entwurf eines Fahrzeug- und Kraftfahrzeugsteuererlasses vorgelegt, der ein Mindestmaß dessen darstellt, was an Steueransprüchen von den Wegeunterhaltungspflichtigen gestellt werden muß, soll das deutsche Landstraßennetz nicht rettungslos dem Untergang verfallen. Ohne eine sehr viel stärkere Heranziehung der unmittelbar an einer Verbesserung der Autostraßen interessierten Kraftwagenbesitzer ist das Problem nicht zu lösen. Um die Kraftfahrzeugsteuer nicht ins Ungemessene und Unwirtschaftliche zu steigern, hatte der Entwurf, anknüpfend an den Vorschlagsgedanken, die Absicht, eine „besondere Abgabe“ zu erheben, die die jetzt geltende allgemeine Kraftfahrzeugsteuer

ergänzt, indem sie, an die wirtschaftliche Ausnutzung, d. h. an den tatsächlichen Gebrauch des Fahrzeugs anknüpfend, von der wirtschaftlichen Ausnutzung und Rentabilität ausgeht und damit die erfahrungsmäßige Benutzung nach Größenabstufungen erfährt. Bei der nur als Übergangsregelung getroffenen Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer im Jahre 1926 ist dieser Gedanke gesetzgeberisch noch nicht ausgewertet worden.

Man wird aber wohl auf ihn zurückkommen müssen, da eine allgemeine Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer ohne Rücksicht auf die tatsächliche Benutzung des Kraftfahrzeugs für die Automobilindustrie sowohl als für die Kraftfahrzeugbesitzer kaum zu ertragen sein wird. Aber auch mit einer solchen den tatsächlichen Gebrauch des Kraftfahrzeugs treffenden Steuer hat sich die Wirtschaft bisher nicht abfinden wollen.

Da ist es nun außerordentlich interessant, daß der Plan von Automobilstraßen von dem Verfasser, Stadtbaudirektor Bronner, aufgebracht wird auf dem Gedanken, daß das für den Bau von solchen Straßen aufzubringende Kapital durch die Benutzer der Straßen selbst verzinst und getilgt werden soll! Der Verfasser kommt bei einer 1000 Kilometer langen Automobilstraße, etwa in Nord-Süd durch Deutschland, auf Baukosten von 500 Millionen Mark, die durch Zuschüsse und Beifall von Unterhaltungskosten für andere Straßen von ihm auf 450 Millionen reduziert werden. Der bei 5prozentiger Verzinsung und Amortisation sich ergebende Jahresbedarf von 36 Millionen Mark, der unter Einwirkung von Unterhaltungskosten und Betriebskosten auf 45 Millionen Mark sich steigert, wird nach diesem Plan auf 100 000 Fahrzeuge abgewälzt, die eine jährliche Benutzungsdauer von 450 Mk. zu tragen hätten. Die Durchführung dieses Planes hängt ab von der Frage, ob eine solche Summe zu den bei der Benutzung selbständiger Kraftwagenstraßen erzielbaren Erparnissen an Betriebskosten, Reiseverbräuchen, Gesamtabnutzung und Reise- bzw. Beförderungskosten in angemessenem Verhältnis steht und deshalb von den Interessenten getragen werden kann.

So begründenswert es auch ist, daß in diesem Plan von einer seinerseits zu rechtfertigenden Belastung der Allgemeinheit durch die Aufbringung von Kommunalsteuern abgesehen wird und die Belastung lediglich auf die Interessenten abzielt, so kann nach den bisherigen Erfahrungen gesagt werden, daß die Interessenten wohl gar nicht daran denken werden, neben der Kraftfahrzeugsteuer noch 450 Mk. pro Kraftfahrzeug an Benutzungsdarlehnen für die projektierte Straße Nord-Süd auszugeben. Eher würden sie schon geneigt sein, eine noch weiter zu erhöhende Kraftfahrzeugsteuer zu zahlen, die ihnen eine Besserung des ärmlichen deutschen Straßennetzes, das sie doch auch benutzen wollen, in Aussicht stellt. Die Summe von 450 Mk. pro Jahr steigert sich in demselben Umfange, als die Zahl der an diesem Unternehmen etwa interessierten Kraftfahrzeuge sich senkt. Wird es 100 000 Fahrzeuge — d. h. rund 1/4 aller deutschen Automobile — geben, die ein Interesse an der Benutzung dieser Nord-Süd-Straße haben? Werden sich auch nur 10 000 Luxusreisende finden, die Veranlassungsfahrten lediglich auf dieser Automobilstraße machen wollen, und wird die Wirtschaft es nicht vielmehr vorziehen, ihre Lasten auf dem Schienenwege zu befördern, anstatt auf dieser Automobilstraße? Ich bin der Meinung, daß eine genaue Kalkulation sowohl einerseits der Interessenten über die ihnen durch Benutzung einer solchen Automobilstraße ermachenden Kosten wie auf der anderen Seite eine Wirtschaftlichkeitsrechnung über die Zahl derjenigen Fahrzeuge, die eine solche Automobilstraße benutzen würden, ohne weiteres erlangen wird, daß, so schön sich theoretisch auch die Notwendigkeit einer Straße Deutschland Nord-Süd zunächst anseht, aus Gründen der Sparsamkeit und der Wirtschaftlichkeit an eine Ausführung dieses Planes, solange wir vernünftige Eisenbahnverträge haben, auch nicht im entferntesten zu denken ist.

wurde am Samstag nacht überfallen und mit einer Axt mißhandelt. Einer der Täter wurde verhaftet und nach Karlsruhe eingeliefert.

**bl. Mannheim, 11. Jan.** Die städtischen Maskeballen, die während des Krieges und in der Nachkriegszeit ausgefallen waren, sollen in dieser Faschingszeit zum erstenmal wieder vorgehen, deren Feiern am Freitag mobilitägen Zwecken angeführt wird.

**dz. Heidelberg, 11. Jan.** Auf entsprechende Fragen der Redaktion des „Heidelberger Tageblatts“ hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahndirektion, Dr. Dörpmüller, über die Reichsbahndirektion Karlsruhe folgende Antwort erteilt: Wann die Umgestaltung der Bahnanlagen am Karlsruher in Heidelberg zur Ausführung kommen wird, läßt sich zurzeit nicht übersehen. Der Entwurf hängt von dem noch nicht feststehenden Plane der Kanalierung des Neckars ab. Eine Beschleunigung des Umbaus des Bahnhofes Heidelberg ist leider nicht möglich. Bei der schlechten Finanzlage der Reichsbahn konnte die Bauarbeit für 1927 wie in den Vorjahren nur gering bemessen werden. Eine Betriebsanforderung, die Strecke Mannheim-Heidelberg elektrisch zu betreiben, besteht nicht. Die Zahl der Züge könnte nötigenfalls noch vermehrt werden. Es schweben zurzeit Verhandlungen über eine Verdichtung des Zugverkehrs. — Der Landeskommissar in Mannheim hat dem Monteur Friedrich Stief von Neuluthheim, wohnhaft in Rofsbach, der am 14. Juli 1926 den Badergesellschaften Karl Bauer in Heidelberg durch mutwilliges, entsetzliches Handeln vom Tode des Ertrinkens im Neckar gerettet hat, eine öffentliche Belobung ausgeschrieben.

**bl. Eberbach, 11. Jan.** Im Sommer d. J. begeht Eberbach das 700jährige Stadtjubiläum mit einer Reihe von Veranstaltungen. Kaplan Rietzer an der hiesigen katholischen Kirche hat ein Heimatstück für die Bühne geschrieben, dem die Hagenlage der Burg Stozeneck bei Eberbach zugrunde liegt und das am kommenden Sonntag seine Uraufführung erleben soll.

**a. Weinheim, 11. Jan.** Bei Straßenbauarbeiten im Frankenthaler in der Nähe des Graflich-Vertheimischen Schlosses haben die Arbeiter auf drei eng aneinander liegende Skelette, die anscheinend aus älterer Zeit stammen. Das Grab enthält sonst feinerlei Beigabe.

**dz. Forstheim, 11. Jan.** Wie erst jetzt bekannt wird, verstarb am 6. Januar, abends ein etwa 20jähriger Bursche im Hausgange der Wittschaft „Zum Bod“, die dort bedienstete Kellnerin zu veranlassen, wobei er von dieser in die rechte Hand gestossen wurde. Der Täter ist flüchtig.

**bl. Gaggenau, 11. Jan.** Bei dem großen Agra-Photo-Wettbewerb, der im November 1926 ausgetragen wurde und bei dem über 600 000 Photos zur Kritik gestellt wurden, erhielt Sandelschleher Dr. Karl Neuler mit einem Photo aus Konstanz und einem künstlerischen Motiv aus Gaggenau (Gömannsche Haus am Eisenwerkplatz im Neuhäuser) einen ersten Preis.

**sch. Neuenweier (Amt Bühl), 11. Jan.** Ein großer Feuerangriff bewegte sich am Montag durch die Straßen nach dem Friedhof. Es galt dem früheren Nachschreiber Wilhelm Ernst das letzte Geleit zu geben. Der Verstorbenen bekleidete drei Jahrzehnte lang in treuer Pflichterfüllung die Stelle des Ratschreibers und Grundbuchbeamten unserer Gemeinde. Große Verdienste hat sich der Heimgenannte im Militärverein (Kriegerverein) Neuenweier erworben; über 50 Jahre ein treues Mitglied desselben, hatte er annähernd 30 Jahre hindurch die Ämter des Vereins als dessen 1. Vorstand geführt. Viele auswärtige Kollegen, auch eine Wohnung des Präsidiums des Dosaauerbundes hatten sich eingefunden und widmeten dem Hinschiedenen Worte des Dankes und Kranzspenden.

**dz. Rehl, 11. Jan.** Eine Dame aus Straßburg vermittelte seit einigen Tagen ihren Brillantstein, der trotz allem Suchens nicht aufzufinden war. Schließlich wurde das Steinmännchen des Diebstahls verurteilt und ihr gestrichelt. Jetzt hat sich der Ring in einem Apfelstücken gefunden, der am Sonntag seiner Bestimmung zugeführt werden sollte. Wie der Ring dort hineingeriet, ist noch nicht zweifelsfrei aufgeklärt, aber das heißt, daß das vierjährige Kind bei der Auhensüberprüfung „geholfen“ hat, so daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß es den Ring vorher erwischt und unbemerkt dem Auhenteiler einverleibt hat.

**el. Rehl, 11. Jan.** Beim Elektrizitätswerk wurde am Sonntag die Leiche eines unbekannt, anscheinend dem Arbeiterstand angehörigen Mannes im Alter von 45 bis 50 Jahren aus dem Verbindungskanal gezogen.

**v. Grauelshausen, 11. Jan.** Unsere Gemeinde zählte vor dem Kriege drei große Korbwarenfabriken, die den Bewohnern reichlichen Verdienst boten. Inzwischen ist diese Industrie unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse fast vollständig stillgelegt worden. — Im Jahre 1926 konnten die Erwerbstätigen beschäftigt werden. Lieben brach liegendes Altweingelände in unmittelbarer Nähe des Dorfes in ertragsfähiges Land umgewandelt wurde. Grauelshausen hatte von jeher viel unter Hochwasser zu leiden, so daß es gegen den Rhein durch einen hohen Damm geschützt ist. Durch geeignete Anlage von Dämmen und entsprechende Entwässerung wurde in dem neugewonnenen Gelände erreicht, daß über 100 Obstbäume angepflanzt werden konnten, ferner wurden ehemalige Kiesgruben und sonstiges brachliegendes Gelände von etwa vier Hektar durchgreifend kultiviert und in Wiesen umgearbeitet.

**f. Grafenhausen (Amt Lahr), 11. Jan.** Die Feuerwehr veranstaltete am Drei-Königstag und am darauffolgenden Sonntag eine Weihnachtsspiele, verbunden mit Theater. Hauptmann Karl Richter bearbeitete die Kameraden und hielt alle herzlich willkommen. Der harte Frost der Bevölkerung sei, daß immer reines Interesse für die Feuerwehr vorhanden ist. Auch die Musik wirkte bei der Feier mit. Es folgten einige Theaterstücke, und zum Schluß die Christbaumverloren. — Die Gemeindefestung August & Co. II feierten am Samstag das Best der goldenen Hochzeit. Die

theaters und Schillerin von Oberregisseur Felix Baumhoff, wird eine Festsche der schönsten Mädchen von Grimm, Sofie Reinheimer, Leander und Böns zum Vortrag bringen. Wer also seinen Kindern zwei schöne Stunden bereiten möchte, sei auf diese seltene Gelegenheit aufmerksam gemacht. Die Eintrittspreise wurden so niedrig wie irgend möglich angesetzt. Vorverkauf bei Kurt Reußler, Waldstr. 30.

**Vereinsmitteilungen.** Der im Jahre 1927 gegründete Männergesangsverein „Lira“ Karlsruhe-Veiertheim feiert am 4., 5. und 6. Juni (Winfsten) sein goldenes Jubiläum, verbunden mit einem Preis- und Vergünstigungsabend. Das zweite Rundschreiben mit den näheren Bestimmungen ist den Vereinen bereits zugegangen. Neben wertvollen Ehrenpreisen stehen für die beste Tagesleistung der Stadtklassen ein Geldpreis von 150 Mk., der Landklassen ein solcher von 100 Mk. zur Verfügung. Die Vorbereitungen befinden sich in vollem Gange. Anfragen sind an die Geschäftsstelle des Vereins, Karlsruhe-Veiertheim (Hauptstraße 102) zu richten.

## Standesbuch-Auszüge.

**Todesfälle.** 10. Jan.: Beta Fren, alt 42 Jahre, Witwe von Josef Fren, Maler; Wilhelmine Lehe, alt 47 Jahre, Ehefrau von Julius Lehe, Metallarbeiter; Martha Klumb, alt 52 Jahre, ohne Beruf, ledig. — 11. Jan.: Friedrich Schuster, Oberleutnant a. D., Bräuer, alt 80 Jahre; Barbara Ebert, alt 70 Jahre, Witwe von Thomas Ebert, Kaufmann; Sofie Krodell, alt 68 Jahre, Witwe von Friedrich Krodell, Schlofer.

## Der Ertrag der Liquidationschäden.

Die Interessenvertretung der deutschen Liquidationsgeschädigten aus Elsaß-Lothringen — Sitz Karlsruhe — hielt hier im November ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Die über fünfständigen Verhandlungen wurden vom stellvertretenden Vorsitzenden, Schläfer-Karlsruhe, geleitet, der die Anwesenden, darunter auch Liquidierte des früher feindlichen Auslandes, herzlich begrüßte.

Der 1. Vorsitzende, Hiesler-Freiburg, berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes, die trotz mancher Widerstände nicht ohne Erfolg geblieben sei. Das Rechtsbewußtsein der Liquidierten habe sich gestärkt. Die Zeitschrift „Unser Recht“ wird allen maßgebenden Stellen und dem 22. Auszug des Reichstages zugeleitet.

Herr Dr. Bruno Fürst-Frankfurt a. M., besprach in längerem Vortrag die einschlägigen Bestimmungen des Verfallens Vertrages und zog verschiedene Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches an, um daraus den Rechtsanspruch der Liquidationsgeschädigten auf vollen Ertrag ihres Schadens abzuleiten. Jeder einzelne sei berechtigt, sein Recht selbst geltend zu machen. Für die Verdrängungsschäden käme lediglich ein moralischer Anspruch in Frage. Eine Gleichstellung der Liquidationsgeschädigten mit den Aufwertungsgläubigern sei irrig.

Gesheimer Justizrat Dr. Ruland-Tecklenburg entwickelte die Richtlinien für das Zukunftsprogramm der Interessenvertretung und wurde dabei unterstützt durch Ausführungen des Rechtsverteilers Dr. Uth-Berlin.

Der alte Vorstand, dem aus der Mitte der Versammlung Worte des Dankes und der Anerkennung für seine Mühewaltung gezollt wurden, wurde einstimmig wieder gewählt. Der Jahresbeitrag wurde auf 18 Nm. festgesetzt, unbeschadet der freiwilligen Spenden.

Die Verhandlungen fanden ihren Niederschlag in folgender Entschließung:

„Die Generalversammlung der Interessenvertretung der deutschen Liquidationsgeschädigten aus Elsaß-Lothringen e. V., Sitz Karlsruhe, hat in vollem Einverständnis mit den anwesenden Vertretern anderer Liquidationsgläubigerverbände des früher feindlichen Auslandes einstimmig nachstehenden Beschluß gefaßt: Es wird unabhängig von dem Ausfall des Haager Schiedsprüfung eine gerechte endgültige gesetzliche Regelung der Rechtsansprüche aller Liquidationsgläubiger ohne weitere Verzögerung gefordert. Abgesehen von den Kleinliquidierten, denen Verzinsung zu gewähren ist, erscheint der Weg der Eingabe von Schuldtiteln in Höhe des Liquidationsgrundbetrages nebst Zinsvergütung von der Bestziehung abgangbar, wenn die Ausgabe dieser Titel auf eine Reihe von Jahren verteilt wird. Alle Streitigkeiten über Liquidationsansprüche sind durch die ordentlichen Gerichte zu entscheiden. Allen und erwerbslosen Liquidierten sind sofort auf Grund einer vorläufigen Regelung laufend Beträge in Höhe der ihnen für ihre festgestellten Forderungen zustehenden Zinsen auszugeben.“

Diese Entschließung geht an das Reichsfinanzministerium mit dem Ersuchen, an die Landesfinanzämter eine Verfügung zur milden Handhabung der Steuererlasse gegenüber den Liquidationsgeschädigten zu erlassen.

## Tagesanzeiger.

Nur bei Angabe von Anzeigen gratis. Mittwoch, den 12. Januar 1927.

**Vad. Landesbühnen:** „Die Natten“, 7½–10½ Uhr. **Städt. Konzerthaus (Bad. Hoftheater):** Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. „Amerika“. **Städt. Hoftheater:** Nachmittags 3–5 Uhr. „Aulinarische Ausstellung des Vereins der Ärzte“. Abends 8 Uhr. **Hoftheater:** Nachmittags 4 Uhr. „Süßel und Gretel“. Abends 8 Uhr. „Das Chamäleon“. **Hotel Germania:** Abends 8 Uhr. „Wunderbar mit Ball“. **Kaffeehaus:** Abends 8 Uhr. „Wunderbar“. **Kammertheater:** „Die Wärfel“. „Die vom andern Ufer“. **Wochenhaus.** **Hoftheater:** „Den-Dur“.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Der Verlust auf das lange, schwere Haar, das früher als Schönheitsideal galt, wird mehr als gut gemacht durch die lockigen und — nach dem herrschenden Geschmack — auch ästhetischen Vorzüge des kurzen Haars und seiner schier unerschöpflichen neuen Frisurformen. Es ist geradezu verblüffend, welche ungewohnten Möglichkeiten abwechselungsreicher und unterschiedlicher Frisuren der gut gepflegte Haarkopf bietet, vorausgesetzt, daß das Haar durch regelmäßige Wäsungen mit Pikavon die Geschmeidigkeit erhält, die notwendig ist, um eine Frisur von größter Eleganz zu formen. Und in dieser Hinsicht ganz neuer Brillanzformen liegt die große Vereinfachung unserer Zeit.

## Aus Baden

### Totenliste aus dem Lande.

St. Georgen: Gerhard Kiefer. — Dillenburg: Leo Maier, 65 J. — Rastatt: Ludwig van Hiel, 75 J. — Durrach: Heinrich Riede, 69 J. — Wiesloch: Max Weber. — Bruchsal: Richard Gassebaum; Katharina Keller, 73 J. — Schwetzingen: Karl Rothader, 75 J. — Forstheim: Karoline Räder, 75 J.; Christian Förstler, 72 J. — Heidelberg: Violette Guagola, 49 J.; Elisabeth Zimmermann, 69 J.; Sophie Schmitt, 57 J.; Phil. Fritz; Gottfried Heidenfelder, 73 J. — Mannheim: Max Wolf; Peter Metz, 70 J.; Marg. Grabmayer, 72 J.; Anna Maria Ruhn, 74 J.; Johanna Baumhuf, 69 J. — Kirchdorf: Barbara Weishaar, 69 J. — Leutesheim: Katharina Karb, 68 J. — Leinfelden: Georg Hotel, 89 J. — Heidenbachshausen: David Vajch. — Zentern: Joseph Keller, 63 J.

### Gründung eines bäuerlichen Versuchsrings.

bl. Mosbach, 11. Jan. Kürzlich haben sich hier die Landwirte des Bezirks verammelt, um die Gründung eines bäuerlichen Versuchsrings Mosbach vorzunehmen. Unter dem Vorsitz des Vorstandes der hiesigen Kreiswinterschule, Landesökonomierat Lohrer, in Anwesenheit des Kreisvorsitzenden, Bürgermeister Reha a. D., versammelten Kreisabgeordneter, sowie der Landräte Dr. Pfaff und Dalb wurden im großen Rahmen Ziele und Aufgaben des Ringes geschildert und durch ein Merkmal des Landwirtschaftsrates Eberhard von der Bad. Landwirtschaftskammer Mittel und

Wege gezeigt, wie der Fortschritt der landwirtschaftlichen Technik und Wissenschaft auf eine möglichst einfache Formel auch für den Kleinbetrieb gebracht werden kann. Wenn große Wirtschaftler die Ansicht vertreten, daß das deutsche Volk in dem Moment über alle Schwierigkeiten hinweg ist, wo die Landwirtschaft ihre Produktion um 30 Prozent zu steigern in der Lage ist, dann gilt es in erster Linie mehr an den Klein- und Mittelbetriebe heranzukommen, der in Baden allein 98 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche inne hat. Die Landwirtschaftskammer wird aus Reichsmitteln mit Hilfe und im Rahmen des Kreises den Ring finanzieren. Sie ist auch gleichzeitig die Zentralstelle.

**h. Ettlingen, 11. Jan.** Postsekretär a. d. A. Dillmann konnte — geehrt und beklümmert von einem großen Bekanntheits- und Kollegenkreis — feiern seinen 80. Geburtstag in bester Gesundheit feiern. — Im Schlossgarten soll den 7 neuen Häusern bald ein adäquates Doppelhaus anereicht werden, da die „Alba“ Bauvertragsunterstützung bereits aufgefördert hat, sich zu melden.

**dz. Großen (bei Karlsruhe) 11. Jan.** Der erste Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Ortsvereins, Landwirt Heinrich Kammerer,

Hiesige Musik ehrte das Jubelpaar mit einem Ständchen.

r. Ringsheim, 11. Jan. Am Sonntag feierte hier Valentin Schmidt, Landwirt, und seine Ehefrau Theresia geb. Mos das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 75 Jahre, die Ehefrau 71 Jahre alt. Beide erfreuen sich guter Gesundheit.

Z. Dudenheim, 11. Jan. Am Samstag trat der neugewählte Bürgerausschuß zu seiner ersten Sitzung zusammen. Bürgermeister Wurtz begrüßte die neuen Mitglieder, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

v. Langenwinkel, 11. Jan. Unser Dorf darf jetzt auf eine 150jährige Geschichte zurückblicken. Es wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf Anregung des Oberamtmannes Langsdorff-Lahr auf der Stelle des ehemaligen Herrschaftswaldes angelegt.

ld. Appenweier, 11. Jan. Der Tagelöhner F. Löber fiel im Badischen Hof die Treppe hinunter und verletzte sich schwer. Der Arzt hat Starrkrampf festgestellt. Bis heute hat er keine Nahrung zu sich nehmen, da Hals und Mund stark angeschwollen sind.

ld. Bad Peterstal, 11. Jan. Hier konnten am letzten Sonntag fünf Ehepaare ein Ehejubiläum begehen. Das Ehepaar Josef Metz das goldene, die Ehepaare Andreas Birk, Ludwig Bäcker, Josef Böttig und Schreinermeister Josef Böttig das silberne. Die fröhliche Feier wurde mit dem Hauptgottesdienst verbunden.

dz. Bad Dürrenheim, 11. Jan. Der Schreiner Johann Seeburg er von hier hatte sich vor einiger Zeit bei der Arbeit an der Fräsmaschine einige Finger verletzt, schenkte aber den Verletzungen zunächst keine große Beachtung.

ld. Bad Dürrenheim, 11. Jan. Einen von verschobenen mittelmäßigem Gerichtsbehörden geschickten Herrmann Wangerheim aus Biebingen, konnte die hiesige Gendarmerie festnehmen und dem Amtsgericht Biebingen zuführen.

dz. Achern, 11. Jan. Am 8. Januar, mittags 12.50 Uhr, wurde hier ein leichtes Erdbeben verspürt, das etwa 3-5 Sekunden anhielt und sich, jedoch schwächer, zweimal nach je 10 Minuten wiederholte.

dz. Triberg, 11. Jan. Der hiesige Gewerbetreibende kann in diesem Jahre auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein dürfte damit zu den ältesten Organisationen dieser Art gehören.

z. Freiburg, 11. Jan. Die Gründung einer Krankenliste für die selbständigen Landwirte und deren Familienangehörigen wurde nunmehr verwirklicht.

# Der Schlichterberuf und seine Erfordernisse.

Von Rechtsanwalt Felix Joseph Klein (Wonn).

Der Güte-, Friedens- u. Schlichtungsgebanke in Recht und Wirtschaft hat neuen Siegeszug begonnen. Ihn sollen gesunde Erwartungen und Vorschläge begleiten, nicht utopische Hoffnungen und Ansprüche seines Ernstes entkleiden. Das Ideal des Rechts- und Wirtschaftsfriedens ist, weil eben Ideal, nie voll erreichbar. Darum darf uns nicht weniger unausgesetzter Arbeit wert erscheinen, was wir zu erreichen vermögen.

Die Frage nach den Erfordernissen des Schlichterberufs ist die Kardinalfrage der großen Gedankenwelt des Rechts- und Wirtschaftsfriedens. Sie läßt sich nicht einheitlich beantworten. Das Wirtschaftstreiben verlangt vielfach vom Schlichter die Beilegung von Interessensstreitigkeiten (Gesamtschlichtungen), die eigentliche Rechtspflege die Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten nach vernünftigen Erwägungen aus einem Rechtsgefühl heraus, das sich weitgehend an den gegebenen Rechten der streitenden Parteien gerade in ihrem Falle orientieren wird.

Man braucht gern den Reim vom Nichten und Schlichten. Er mag zur Ueberwindung des Zusammenhanges beider Tätigkeiten Verfahren umgekehrt wird aber auch ihr innerer Zusammenhang zuweilen unterschätzt.

Personen, die zum Schlichterberuf „geboren“ erscheinen, bedürfen dennoch der Erziehung zu ihm. Selbst die Ausbildung der Volkjuristen zeigt hier eine klaffende Lücke. Es verdient mit besonderer Anerkennung hervorgehoben zu werden, wie eine Denkschrift der deutschen Justizamtänner mit psychologisch richtigem Blick die Gründe der noch unbefriedigenden Ergebnisse des seit 1924 eingeführten „Güterverfahrens“ aufgedeckt hat.

Die Parteien in einem Güteverfahren nicht blindlings handeln, sondern für das erste gern wissen möchten, wie in den Hauptpunkten die Rechtslage ist. Das gilt namentlich für öffentliche Friedensvermittlungstellen, aber überhaupt für eine gediegene Schlichtertätigkeit, auch wenn sie mit Recht einseitige Betonung des Gesetzes vermeiden will. Ein gewisses Mindestmaß von Rechtskunde tut auf alle Fälle not, soll der Schlichter mit seinen Vorschlägen nicht bloß den Wert eines Knobelbeckers haben.

Der Schlichter muß, insbesondere in wirtschaftlichen und sozialen Fragen, lebenskundig sein, darf die Interessen der Parteien nicht in die Schablone bequemer Willfür pressen wollen.

Der Schlichter muß ein Idealpsychologe gerade für seinen schwierigen Beruf sein, arbeitsfreudig und arbeitskräftig, nicht nervös. Psychologie im wissenschaftlichen Sinne erhöht seine Leistungsfähigkeit, vor allem muß ihm aber Lebenspsychologie eignen. Der Erfolg jeder Schlichtertätigkeit hängt von dem ersten guten Eindruck des Schlichters bei den Parteien ab, von der Schaffung einer gesunden Verständigungsmöglichkeit. Der Schlichter darf nicht die Amtsmiene aufheben, muß festlich sein, die Sprache des Volkes sprechen. Er darf nicht ungebührlich drängen und drohen, was nur zu häufig den Willen von Parteien verhärtet.

Personen, die zum Schlichterberuf „geboren“ erscheinen, bedürfen dennoch der Erziehung zu ihm. Selbst die Ausbildung der Volkjuristen zeigt hier eine klaffende Lücke. Es verdient mit besonderer Anerkennung hervorgehoben zu werden, wie eine Denkschrift der deutschen Justizamtänner mit psychologisch richtigem Blick die Gründe der noch unbefriedigenden Ergebnisse des seit 1924 eingeführten „Güterverfahrens“ aufgedeckt hat.

burg und Landwirt und Bezirksvorstand Karl Schüller in Gbringen. Geschäftsführer ist Direktor Paul Sattler in Kreibitz.

ld. Freiburg i. Br., 11. Jan. Am 13. Januar feiert die ehre. Frau Dominika Mann, die letzte Klosterfrau des „Schwarzen Klosters“ ihren 80. Geburtstag. Jahrschmeliana hat sie all ihre Kräfte in den Dienst der Auazerbesserung der Stadt gestellt.

dz. Freiburg, 11. Jan. In St. Margen brach ein zum Winterport weitendes Fräulein aus Köln in den Wasserfallweiser des Rankhofbauern ein, verlor bis zu den Schultern und wäre in dem kumpfigen Weiser ertrunken, wenn nicht der Freiburger Kaufmann G. Schmolli die Verunglückte an das rettende Ufer gebracht hätte.

dz. Aus dem Biental, 11. Jan. In Maulburg sind zwei Personen, in Detsingen eine Person der Grippe erlegen.

dz. Feldkirch (Amt Mühlheim), 11. Jan. Bei der Bf rgermeisterwahl wurde der Rechner der Kreditkassa Ernst Kägele gewählt.

dz. Förrach, 11. Jan. Beim Bahnübergang des Pfaffenlohweges in Nießen fand man in einer der letzten Nächte einen 3 1/2 Meter langen Balken über den Bahnkörper der Westfentalbahn gelegt. Das Hindernis konnte rechtzeitig vom Bahnpersonal entfernt werden.

ld. Murg, bei Säckingen, 11. Jan. Im Spital zu Waldshut ist Veronika Marzaretha Lüthy von hier gestorben. Wie bekannt, wurden ihr bei dem Ehenabsturzfall in Kleinlautenbach beide Beine abgefahren.

ld. Wolterdingen bei Willmann, 11. Jan. Ein hiesiger verheirateter Arbeiter wurde beim Holzfällen im Walde von einem Ast eines Nuzenbaumes getroffen, so daß ihm der rechte Arm gebrochen wurde.

dz. Fischbach (Amt Biebingen), 11. Jan. Am Samstag wurde hier die älteste Frau der Gemeinde und des ganzen Bezirks, Christiana Storz, beerdigt. Sie hatte ein Alter von 98 Jahren erreicht und konnte sich bis in die letzten Tage großer geistiger Frische erfreuen.

## Flus Nachbarkändern

dz. Aus dem Elßah, 11. Jan. In Neubreisach vernichtete Feuer einen Teil der Scheune und Stallungen des Landwirts Hunzinger. Ein Teil des Viehbestandes fiel den Flammen ebenfalls zum Opfer. Bei der Hilfsaktion wurden die beiden Söhne des Besitzers erheblich verletzt. Der durch den Brand entstandene bedeutende Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung bedekt. — In Ruffenhart brach auf dem Speicher im Anwesen eines Schmiedes Feuer aus; nach wenigen Minuten stand das ganze Haus in Flammen, und es gelang nur, einige Möbel zu retten. Der Schaden wird auf 50 000 Frs. geschätzt.

## Berichtssaal

dz. Karlsruhe, 10. Jan. Am kommenden Montag, 17. Januar, beginnt die erste hiesige Tagung des Schwurgerichts.

dz. Mannheim, 11. Jan. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich ein Gerichtsvolkziche, der mit einer Frau, mit der er dienstlich zu tun hatte, ein Verhältnis angeknüpft hatte, wegen Untreue im Amte zu verantworten. Er fundete der Frau im Vertriebsverfahren größere Beträge und gab ihr sogar von seinen Dienstgeltern. Als er die Beziehungen abbrechen wollte, drohte ihm die Frau mit Enthüllungen bei seiner Ehefrau, worauf er eingehandelnemachen in 36 Fällen amtliche Gelder unterschlug und die Verfehlungen durch falsche Einträge verheimlichte. Das Gericht verurteilte ihn zu einjährig Jahren Gefängnis.

## Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Bei anhaltend westlicher Luftzufuhr ist die Erwärmung noch weiter vorangeschritten. Die Ebene hatte 9 Grad Höchsttemperatur, gleichzeitig stiegen auch im Gebirge mit Ausnahme der höchsten Lagen die Temperaturen über den Nullpunkt, so daß Tauwetter herrscht.

Vorherhand besteht noch keine Aussicht auf eine Unterbrechung der Wärmezufuhr; für die nächsten Tage ist daher mit fortdauernd mildem und unbedeutendem Wetter zu rechnen.

Aussichten für Mittwoch: Keine wesentliche Aenderung.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Aussichten für Donnerstag: Fortdauer des trübigen zu Niederschlägen neigenden Wetters, vorübergehend Bewölkungsabnahme.

## Sadische Meldungen.

Höhe über NN	Windrichtung	Temperatur		Wetter	Wetter				
		in der Höhe	am Boden						
Abtstahl	568	772.8	4	6	W	leicht	Rebel	1	—
Karlsruhe	120	773.3	7	9	6	W	leicht	bed.	2
Baden	218	773.4	7	8	6	W	leicht	bed.	2
St. Blasien	780	—	1	4	0	Stille	—	Rebel	2
Feldberg	1292	644.0	-2	1	3	W	leicht	Rebel	2

## Außerbadische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Windrichtung	Temperatur		Wetter			
			in der Höhe	am Boden				
Aualbe	532.9	—	10	—	W	schwach	Schnee	—
Berlin	763.7	6	W	schwach	Regen	—	—	—
Dambura	765.8	7	W	wach	bedekt	—	—	—
Sotscheran	749.8	-13	W	stark	wolkig	—	—	—
Stodholm	750.8	-6	W	stark	wolkig	—	—	—
Studenec	780.1	4	W	schwach	Regen	—	—	—
Kopenhaagen	762.3	2	W	leicht	wolkig	—	—	—
London	772.6	6	W	mäßig	bedekt	—	—	—
Brüssel	775.0	7	W	leicht	bedekt	—	—	—
Paris	775.6	4	W	stark	bedekt	—	—	—
Aürich	775.2	6	W	stark	bedekt	—	—	—
Gent	768.1	2	W	stark	bedekt	—	—	—
Luano	765.6	8	Stille	—	bedekt	—	—	—
Genna	764.8	-2	Stille	—	bedekt	—	—	—
Rom	765.1	1	W	leicht	wolkig	—	—	—
Madrid	—	—	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—	—	—
Budapest	750.3	7	W	mäßig	Regen	—	—	—
Warschau	767.6	1	W	mäßig	wolkig	—	—	—
Wlter	—	—	—	—	—	—	—	—

\*) Zeitdruck drück.

## Rheinwasserstand.

Ort	11. Januar	10. Januar
Waldshut	2.20 m	1.58 m
Schutterinsel	1.00 m	1.37 m
Rehl	2.16 m	2.15 m
Maxau	4.03 m	4.08 m
—	—	mittags 12 Uhr 3.95 m
—	—	abends 6 Uhr 3.12 m
Wannheim	3.00 m	—

**GRATIS**

erhält jeder Käufer gegen Abgabe dieses Ausschnittes 1 prakt. Haushaltsgegenstand im Werte v. ca. Mk. 5.-

# RADIKALER PREISABBAU

Ende dieses Monats erhalten wir die neuen Modelle der JUNO-Gas-, Kombinierten- und Kohlen-Herde

zuguteilt, weshalb wir unsere derzeitigen großen Lager geräumt haben müssen. Wir unterstellen bis auf Weiteres unsere großen Lager in Herde, Öfen und Badeeinrichtungen einem Räumungs-Ausverkauf zu außergewöhnlich stark ermäßigten Preisen

Bevor Sie kaufen, vergleichen Sie unsere Preise und Qualitätswaren und Sie werden überrascht sein über unser Sonderangebot

**Recker & Haufler, Spezialgeschäft für Herde, Öfen und Bäder, nur Belfortstraße 9**

**Kammer-Lichtspiele**  
Kaiserstr. 168, Haltest. Hirschstr.  
Telefon 3053

Nur einige Tage!  
Der interessante  
Doppelspielplan!

**Die Würflerin**  
5 spannende Akte mit  
**Priscilla Dean**

**Die vom andern Ufer**  
Das selten schöne Filmwerk  
Ein Spiel von Liebe und  
Leidenschaft mit  
**Bruno Kastner**  
u. a. m.

Dazu die neueste  
**Frelka-Wodenschau**

**Kaffee Bauer**  
Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends  
Großes  
**Sonder-Konzert**  
der verstärkten Kapelle.

Aus dem Programm  
Ouvertüre zu Egmont . . . . . Beethoven  
Capriccio Italien . . . . . Tschalkowski  
Concertino für Klarinette . . . . . Weber  
Solist: Richard Schubert

**Badischer  
Schwarzwaldverein**  
Ortsgruppe Karlsruhe

1. Sonntag, den 13. d. Mts. abends 8 Uhr  
im Chemehörsaal der Techn. Hochschule  
**Lichtbild-Vortrag**  
durch Herrn Dipl.-Ing. Hanauer über: Murg-  
Kraftwerk und Schwarzenbachwerk. Freiwillige  
Kostendeckung. Mitgliedskarten vorzeigen.

2. Monatswanderung am Sonntag, den 16. d. Mts.  
nach Untergrombach - Michaels-Kapelle (kurze  
Rast) Eichenberg - Buchsahl St. Peterstirche  
Wolf (M. Schloßbesichtigung. Abfahrt 7.20 Uhr.  
Sonntagskarte Bruchsal 1 RM.

**WEINSTUBE**  
**DARMSTÄDTER HOF**  
Mitte der Stadt - Erbaut 1752

das gut bürgerliche  
**SPEISE-RESTAURANT**  
Mäßige Preise - Vorzügliche Weine

**Tanz-Schule**  
**J. Heppes**  
Herrenstraße 25, part.  
Moderne Tänze  
Beginn neuer Kurse! Einzelunterricht!

**Ost-Westfalen**  
Vorzügl. Tageszeitung  
mit weiter Verbreitung  
In allen Kreisen gelesen

**Westfälische  
Neueste Nachrichten**  
Bielefelder General-Anzeiger  
**Bielefeld**  
Serviciorrag. Sandesfeld  
Erfolgreichste Anzeigen-  
blatt Hohe Werbefrucht

**Freistaat Lippe**

**4- u. 5-Zimmer-  
wohnungen**  
in guter Lage, 1. April bezug-  
bar, 1. Mai 1927, bezugbar, mit oder  
ohne Gasheizung zu vermieten  
Höf. Erbprinzenstraße 9, Büro.

**Ladenraum  
gesucht**  
Zur Einrichtung eines neuzeitlichen Reise-  
und Verkehrsbüros wird ein geeignet-  
heller Laden inmitten der Stadt, möglichst  
Kaiserstraße oder Karl-Friedrichstraße,  
Nahe Marktplatz, sofort zu mieten gesucht.  
Preisangebote unter Nr. 1811 ins Tagblatt-  
büro erbeten.

**Kaufm. Lehrling**  
Sohnachtbarer Eltern, m. gut. Schulbildung von  
führender Weinrosshandlung am hies. Platze,  
auf **Ostern gesucht**.  
Zuschriften mit Zeugnisabschriften u. Lebens-  
lauf unter Nr. 1829 a. d. Tagblattbüro erbeten.

**Wohnungsfach**  
Schöne  
**4-5 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad und Zubehör  
gegen 3 Zimmerwohng.  
an tauchen gefucht. Ein-  
od. Südweststadt bevor-  
zugt. Ang. u. Nr. 1828  
ins Tagblattbüro erbet.

**Zu vermieten**  
Schönes, leeres Par-  
terreszimmer in d. Karl-  
straße (Schloßstraße) zu  
vermieten. Angeb. u. Nr.  
1827 ins Tagblattbüro.

**Wohn- und  
Schlafzimmer**  
gut möbl., elektr. Licht,  
ev. Baden, Parterrestock  
zentrl. Lage, ein Zimmer  
auch als Büro benutzbar,  
an besseren Herrn oder  
Dame gleich oder später  
zu vermieten. Offerten  
Nr. 1828 ins Tagblattbüro

**Gebildete Dame**  
findet schönes Heim bei  
ebenbürtiger, Mitbewohn.  
einer beag. möbliert.  
5 Zimmerwohng., Bad,  
Telephon.) Gatte Mo-  
nate abwesend. Ange-  
bote unt. Nr. 1833 ins  
Tagblattbüro erbeten.

**Miet-Gesuche**  
**Möbl. 2-3 Zimmer-  
Wohnung**, ev. mit Bad,  
in vornehmer, zentraler  
Lage zu mieten gefucht.  
Angebote unt. Nr. 1826  
ins Tagblattbüro erbet.

**Kapitalien**  
**4000 Mark**  
1. Hypothek, 8% ver-  
zinstlich, für 3600 M. zu  
verkaufen.  
W. Dufam,  
Herrenstraße 88.

**1500 Mark**  
gegen Grundschuldbrief  
einige Monate v. Selbst-  
geh. günstig auszuwech-  
seln. Angebote unt. Nr. 1822  
ins Tagblattbüro erbet.

**Offene Stellen**  
**1a Damen-  
und Herrenfriseur**  
u. tüchtige Friseurin  
sucht sofort  
Salon Adams,  
Damen- u. Herrenfriseur  
Dollglasstraße 14, neben  
Bauhaus Gütern.

**Kräulein**  
mit Höher. Schulbildung  
entf. Friseurin  
an zwei Mädchen von 4  
und 9 Jahren für nach-  
mittags gesucht. Lieber-  
wachen d. Klavierübens  
ermittelt. Angebote m.  
Gehaltsanprüchen unt.  
Nr. 1835 ins Tagblatt-  
büro erbeten.

**Tüchtige Aushilfe**  
für famit. Hausarbeiten  
für die Zeit vom 16. Ja-  
nuar bis 1. Febr. ge-  
sucht. Bestenstr. 33, II.

**Stellen-Gesuche**  
1. Gehaltst. aut. erf. u.  
sucht Stelle in at. Haus-  
halt bei alt. Dame oder  
Herrn. Gehl. auch auf  
Sand. Gef. Angeb. u.  
Nr. 1831 ins Tagblatt-  
büro.

**Wianos**  
neue und gebrauchte,  
empfehlen in groz. Aus-  
wahl, bei äußerl. gün-  
stigen Zahlungsbedin-  
gungen.  
Seine. Müller  
Klavierbauer,  
Schützenstraße Nr. 8,  
Aeltere Instrum. werd.  
in Zahlung angenommen.  
Nr. 1834 ins Tagblatt-  
büro.

**Winnung Anzeigebote**  
zum  
**Inventur-  
Ausverkauf**  
**Frau M. Eisenhardt**  
Kaiserstr. 50a: Ecke Adlerstraße

**Ausverkauf**  
Haben  
ninzig da!  
Sie müssen kommen und selbst prüfen!

**Inventur-  
Ausverkauf**  
Neu aufgelegt!  
**Ganz besonders billig!**

Strickwaren reine Wolle, p. St. 3.75 5.—  
Überblusen reine Wolle . . . 1.95 2.95  
Strickkleider reine Wolle . . . 25.—  
Damenjacken Schalfform . . . 12.50  
Knabenanzüge gestrickt, reine Wolle 5.—  
Damenreformhosen Wolltrikot 4.50  
Damenstrümpfe Seidenf. 3 Paar 5.— 1 Paar 1.75  
Damenstrümpfe Kunstseide 3 Paar 5.— 1 Paar 1.75

**Kinderstrümpfe**  
Baumwolle gewirkt halbwohle gewirkt  
Gr. 1 0.50 Gr. 1 0.70  
jede weitere Größe 0.10 Aufschlag

**Kindergamaschen**  
weiß, für 1-4 Jahre . . . . 0.50

**Restbestände**  
an Spitzen, Besätzen, Pelzstreifen  
enorm billig.

**Gebrüder Efflinger**

**Verkäufe**  
**Häuser u. Geschäfte**  
Häuser u. Geschäfte  
Häuser u. Geschäfte  
Häuser u. Geschäfte

**Verkäufe**  
**Häuser u. Geschäfte**  
Häuser u. Geschäfte  
Häuser u. Geschäfte

**Verkäufe**  
**Häuser u. Geschäfte**  
Häuser u. Geschäfte  
Häuser u. Geschäfte

**Verkäufe**  
**Häuser u. Geschäfte**  
Häuser u. Geschäfte  
Häuser u. Geschäfte

**Verkäufe**  
**Häuser u. Geschäfte**  
Häuser u. Geschäfte  
Häuser u. Geschäfte

**8/20 Benz-  
bimousine**  
(abnehmbar), Schöfiter,  
mit allen Schützen, la  
Bereifung, vollständig  
neu lackiert, fahrbereit,  
preiswert zu verkaufen.  
Gustav Mayer,  
Gentofen (Wiesl).  
20 auf erhaltene  
**Maß-Anzüge,  
Mäntel, Ueberziehe,**  
u. 10 A an. Ion. Gosen,  
Koppen u. s. w. sehr billig.  
Häbringerstr. 53a, II.

**Tiermarkt**  
**Schwarzer, stürziger  
Schäferhund,**  
Rüde, mit Stammbaum,  
vorzüglicher Jagdhund,  
frei u. zutraulich, wird  
hinweggelassen in gute  
Hände abgegeben.  
Wiesl, Kriegerstr. 67.

**Kaufgesuche**  
Gesucht ein aut. erhalt.  
**Reitzeug**  
von Karl Hirsch, Hell-  
heim, Untere Kappes-  
wiesenstr. Nr. 1.

**Kaufgesuche**  
Gesucht ein aut. erhalt.  
**Reitzeug**  
von Karl Hirsch, Hell-  
heim, Untere Kappes-  
wiesenstr. Nr. 1.

**Kaufgesuche**  
Gesucht ein aut. erhalt.  
**Reitzeug**  
von Karl Hirsch, Hell-  
heim, Untere Kappes-  
wiesenstr. Nr. 1.

**Kaufgesuche**  
Gesucht ein aut. erhalt.  
**Reitzeug**  
von Karl Hirsch, Hell-  
heim, Untere Kappes-  
wiesenstr. Nr. 1.

**Kaufgesuche**  
Gesucht ein aut. erhalt.  
**Reitzeug**  
von Karl Hirsch, Hell-  
heim, Untere Kappes-  
wiesenstr. Nr. 1.

**Kaufgesuche**  
Gesucht ein aut. erhalt.  
**Reitzeug**  
von Karl Hirsch, Hell-  
heim, Untere Kappes-  
wiesenstr. Nr. 1.

**Kaufgesuche**  
Gesucht ein aut. erhalt.  
**Reitzeug**  
von Karl Hirsch, Hell-  
heim, Untere Kappes-  
wiesenstr. Nr. 1.

**Einfamilienhaus  
in der Silberstr. 20**  
mit 4 schön. großen Zimmern, 1 lavestierten  
Kammer, Küche, Badezimmer, große Keller und  
Waschküche, mit ca. 800 qm Gart. u. vor u. hinter  
dem Haus, in schöner freier Lage, ohne jegliches  
vis-a-vis, mit herrlicher Aussicht, bei kleiner An-  
zahlung, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen  
oder evtl. zu vermieten. Näheres durch  
**Markstahler & Barth**  
Neureutherstraße 4  
Telephon 6496

**1000 Mt.-Scheine**  
Vorfälligdatum, reingelt. 65 Bfg. grüncelt. 50 Bfg.  
sowie alle anderen Scheine geben ab an Sammler  
**Brüll & Co., Breslau 10.**

**Gasthof-Restaurant**  
Jüngeres Ehepaar sucht nachweisbar ausgeübtes  
Geschäft zu kaufen evtl. zu pachten. Ange. ste mit  
Büd. an den Interessenten nach **Fr. u. Er. d. d. d.** bei  
Stuttgart, Ludwigsstraße 85, part. erbeten.

**Ausdrucksgymnastik Dr. Rudolf Bode**  
**Kurse in Karlsruhe:**  
Leitung: Dr. Hans Frucht u. Christel Söderström.  
Unterichtsraum: Turnhalle der Landesturnanstalt  
und Turnhalle der Lessingschule (Sofienstraße)  
Unterrichtstag und -Beginn: Freitag, 14. Januar.  
Honorar: RM. 12.— für 12 Stunden, wöchentlich  
1 Stunde. Stundenplan: 4-5 Uhr Damen Anfänger,  
6-7 Uhr Damen Fortgeschrittene, 6-7 Uhr Damen  
Fortgeschrittene. Abendkurse in der Lessing-  
schule: 11.5-12.15 Uhr Damen Fortgeschrittene,  
11.5-12.15 Uhr Damen Anfänger.  
Anmeldung und Auskunft am Unterrichtstag im  
Unterrichtsraum o. durch Fr. Bode, Jollystr. 45, III.

**Schlafzimmer-Bilder**  
preiswerte Bilder für alle Räume Einrahmung  
Valentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 88.

**Acherner Möbel-Industrie**  
Gegr. 1886 **Edmund Seifert** Tel. 214  
Achern, Kirchstr. 2, 4, 7

**Möbel** für alle Bedürfnisse  
Verlang. Sie Offerten

**Bucherer**  
empfehlen  
**Marinaden**  
nur erste Marken  
aus frischen grünen Fischen  
hergestellt.

Hollmops 3 Stk. . . . . 0.27  
Bismarckheringe 3 Stk. . . . . 0.28  
Bratheringe 3 Stk. . . . . 0.36  
ferner in Etterdosen

Hollmops 1 Liter-Dose  
Bismarck-  
heringe  
Bratheringe  
in  
Heringe  
Gleice

**80**  
Bucherer  
in sämtlichen Filialen

### Nicaragua, Land und Leute.

Der Balkan der neuen Welt.

Immer offener entbrennt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko der Kampf um die Vorherrschaft in Nicaragua. Es ist dies die größte der fünf mittelamerikanischen Republiken: Panama, Costa Rica, Honduras, San Salvador. Im Nordosten wird es von Honduras und San Salvador begrenzt, im Süden von Costa Rica, im Osten und Westen umspülen die Landesgrenzen das Karibische Meer und der Stille Ozean. Der gesamte Flächeninhalt beträgt 123 950 Quadratkilometer. Der günstigste Teil des Landes ist die pazifische Küste, die ausgezeichnete Häfen, wie Masaco, San Juan del Sur, Corinto, Salinas hat. Weniger schön ist der östliche Teil des Landes, wo eine Menge von Klippen, sowie die große Mosquitobahn vorgelagert sind. Das Land ist reich an Gebirgen, die sich entlang dem Karibischen Meer ziehen. Die Hauptflüsse sind der Rio Grande, der Rio San Juan, der Coco oder Banks River und der Bluefields River. In Nicaragua befinden sich auch noch jährige Vulkan; der Cosigüina, der im Jahre 1885 einen sehr schweren Ausbruch hatte, der Viejo, der beständig rauchende Momotombo und der Dmetepe. Auch von Schöden wird das Land nicht selten heimgesucht.

Das Klima ist, wie es bei der Lage des Landes selbstverständlich ist, rein tropisch. Nicaragua liegt zwischen 10 Grad 45' — 15 Grad 6' nördlicher Breite und 83 Grad 10' — 87 Grad 35' westlicher Länge. Das Land ist im Verhältnis zu seiner Ausdehnung nur schwach bevölkert und die Einwohner dürften die Zahl von 600 000 kaum überschreiten. Gerade im Gebiete von Nicaragua hat eine ziemlich weitgehende Vermischung der Bevölkerung mit den einwohnenden Indianern stattgefunden. Die Zahl der unermischlichen Weissen ist gering. Mischlinge, die sogenannten Mestizos, machen etwa 50 Prozent, reine Indianer 33 Prozent und Mulatten und Negler 16 Prozent aus. Wie schon aus der geographischen Lage des Landes ersichtlich ist, weist die pazifische Küste eine dichtere Bevölkerung auf als die atlantische. Die Beschäftigung der Bevölkerung besteht fast durchweg nur aus Ackerbau. Zu den Ausfuhrartikeln gehören Baumwolle, Bananen, Kakao, Tabak und Zuckerrohr. Auch die Nudelfischerei weist erhebliche Beträge ab. Außerordentlich reich sind die Bergwerke. Ueber die Größe des Erdböllvorkommens liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor.

Nicaragua ist noch nicht lange ein selbständiger Staat. Erst im Jahre 1821 riß es sich zusammen mit Guatemala von Spanien los und wurde zwei Jahre später eines der fünf Vereinigten Staaten von Mittelamerika. Es dauerte aber 15 Jahre, ehe Nicaragua eine Befreiung bekam. Nicaragua hat nicht allein in der Geschichte Amerikas eine wichtige Rolle gespielt, sondern auch die europäischen Staaten haben sich des öfteren eingemischt. So erhob beispielsweise England im Namen des Königs der Mosquituländer Anspruch auf den Hafen San Juan del Norte, um dessen Besitz Nicaragua mit Costa Rica streit. Am 1. Januar 1848 wurde der Hafen von Engländern besetzt. Die mittelamerikanischen Staaten waren lange Zeit hindurch das Betätigungsfeld für abenteuerliche Generale, die mit Gewalt die Präsidentenwürde zu erobern suchten. So waren es vor allem der General Walker, den man zuerst auf Hilfe gerufen hatte, der zeitweilig auch Präsident war, später aber vertrieben wurde, der viele Jahre hindurch seine verlorene Macht zurückzuerobern versuchte, bis er 1860 gezwungen genötigt und erschossen wurde. Es hat lange Zeit gedauert, ehe es gelang, die Engländer wieder zur Freigabe des Hafens San Juan zu bewegen. Dies gelang erst, nachdem jährlich 5000 Dollar erlegt wurden. Die endgültige Annexion erfolgte im Jahre 1895. Im Jahre 1894 bekam die Republik eine neue Verfassung. Das Land ist in zwölf Provinzen eingeteilt, die je zwei Mitglieder in die gesetzgebende Körperschaft entsenden, die jährlich im Januar zusammentritt.

Der Kampf um Nicaragua wird nicht allein aus wirtschaftlichen Gründen geführt,

### Kampf und Selbstbehauptung im Tierreich.

Das wild lebende Tier hat es noch bedeutend schwerer, als der Mensch, sich im Kampf um das Dasein zu behaupten. Alle diese Kreaturen, die in der freien Natur ihr Leben fristen, betrachten den Menschen als ihren Hauptfeind. Aber sie haben alle auch ihren gefährlichen Gegner in der eigenen Welt. Auch die Großen und Starren unter ihnen sind ständig einer Gefahr ausgesetzt. Die Verfolgung lauert auf Schritt und Tritt und das freilebende Tier hat nur dann Aussicht auf ein langes Dasein, wenn es ständig auf dem Pöbel ist und alle Gaben und Kräfte anzuwenden versteht, die ihm die Natur verliehen hat. Junge Tiere haben in der bösen, feindlichen Welt viel zu lernen, ehe sie einigermaßen im Kampfe um das Dasein geübt sind. In den meisten Fällen aber werden sie von den Eltern vertrieben oder preisgegeben, ehe sie etwas Rechtes gelernt haben. Unter diesen Umständen ist es fast ein Wunder, daß es doch noch so vielen gelingt, sich durch die Fährnisse des Lebensanfangs durchzuschlagen.

Man kann häufig genug beobachten, daß freilebende Tiere, die einen Kampf bestanden haben, sich sicherer und freier fühlen als vorher, selbst wenn sie in dem Kampf schwere Wunden davongetragen haben. Denn das Tier lernt aus jeder Lebenserfahrung und geht selten zum zweiten Male in dieselbe Falle. Deshalb haben diejenigen Tiere die Aussicht, am längsten zu leben, die der Lebenskampf gezwungen hat, sich mit einem Gegner zu messen. Das es dabei immer auf Tod und Leben geht und daß Erfahrungen nur mit zahlreichen vernarbten Wunden erkaufte werden können, versteht sich im Tierreich von selbst.

#### Ein aufmerksamer Tierbeobachter schildert eine Szene aus dem Daseinskampf im Tierreich.

deren Augenzeuge er war. Die Dinge, die sich vor seinen Augen abspielten, lassen klar erkennen, wie literarisch dieser Kampf ist und welche Geschicklichkeit dasjenige Tier anwenden muß, das in diesem täglichen Ringen Sieger bleiben will.

Fünf Raubmöven zogen ihre Kreise über einen Teich. Die größte von ihnen, ein mächtiger Vogel mit schwarzgestreiftem Rücken, unternimmt einen Vorstoß, taucht auf das Wasser herab und steigt im nächsten Augenblick wieder hoch, die Beute im Schnabel. Der Beobachter nimmt sein Fernglas zur Hand und sieht, daß ein Aal, etwa 18 Zoll lang, das Opfer ist. Der Raubvogel hatte mit großer Sicherheit seit zugepaddelt und der Beobachter war der Ansicht,

daß es dem starken Vogel ein Leichtes sein müßte, mit dieser Beute kurzen Prozeß zu machen.

Die Dinge entwickeln sich aber anders. Die Raubmöve flog über den Wasserpiegel dahin, offenbar in der Absicht, auf trockenem Boden zu landen und die Beute zu verzehren. Sie war aber noch nicht weit gekommen, als man deutlich sehen konnte, daß sie mit ihrer Beute starke Schwierigkeiten hatte. Sie flatterte aufgeregt hin und her und schien sich kaum noch in der Luft halten zu können. In diesem Augenblick ließ der Vogel die Beute fallen. Der Aal entfaltete seinem Schnabel und fiel in das Wasser zurück. Was war des Rätsels Lösung? Als der Aal sich in der Gefangenschaft eines so mächtigen Feindes sah, dem er mit seiner Körperkraft nicht gut widerstehen konnte, wickelte er sich um den Hals des Vogels. Die Möve wäre in dieser Schlinge zweifellos erstickt, wenn sie es nicht vorgezogen hätte, die Beute wieder fallen zu lassen.

Ein ähnlicher Vorgang wurde zwischen einem Reiher und einem Aal beobachtet. Auch hier verstand der Aal, dem Fischjäger sich als Schlinge um den Hals zu legen. Auch der Reiher hätte sicher daran glauben müssen, wenn es ihm nicht gelangt wäre, den Aal von sich zu schleudern und ihm dem nassen Element zurückzugeben. Das mußte wohl für den Reiher eine Lehre gewesen sein, denn er blieb dem gewohnten Fischplatz ein paar Tage fern u. hütete sich, zum zweiten Male in dieselbe Bedrängnis zu kommen. Aber schließlich ist der Aal für den Reiher eine doch viel zu verlockende Beute, als daß er dem Aal für ihn verzichten kann. So kam es, daß der Fischjäger nach ein paar Tagen doch wieder an dem Teich auftauchte und sich wieder einen Aal fing.

Diesmal aber war er gewarnt. Er fing den Fisch ziemlich genau in der Mitte und hielt ihn fest in dem Schnabel, den langen Hals geradeaus gestreckt. So stand er 3-4 Minuten unbeweglich da, während der Aal sich in seinem Schnabel hin- und herwandte. Der Reiher wollte nicht wieder in die Schlinge gehen, er wollte aber auch seine Beute nicht preisgeben. Was sollte er unter diesen Umständen anfangen? Schließlich schien ihm ein Einfall zu kommen. Er schlenkerte den Aal in die Luft, fing ihn am Körperende wieder auf und schlenkerte ihn hin und her wie ein Fußmännchen, der seine Peitsche schwingt. Nach einer Minute war der Aal erledigt und der Reiher konnte ihn in Ruhe verschlucken.

Die Welt ist, wie man sieht, im Naturzustand kein Schlaraffenland. Jeder Bissen will erobert sein.

### Die schmutzigste Stadt der Welt.

Diese wenig schmeichelhafte Bezeichnung trifft der Stadt Pharisjona in Tibet, deren Häuser geradezu zwischen Bergen von Mist stehen. Die Gebäude selbst sind aus erstarremt Schlamm errichtet, der durch Tierkot und Störner gesättigt ist. Die Häuser haben keine Türen, so daß man sie durch ein Loch im Dach betreten muß, das gleichzeitig als Schornstein dient. Die Einwohner, 10 000 an der Zahl, heizen ihre Wohnstätten mit getrocknetem Mindermist, der in den Räumen aufbewahrt wird, die zum Schlafen, Essen u. zu allen denkbaren Verrichtungen dienen.

In den Straßen liegt der Mist meterhoch; die einzigen Wesen, die sich um eine Reinigung bemühen, sind Hunde und Schweine, doch läßt diese Straßenpflege natürlich viel zu wünschen übrig. Dabei ist diese Schmutzstadt von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Ein großer Teil der in der Landeshauptstadt Thaha benötigten Haus- und Jagdgeräte wird dort hergestellt, so daß Pharisjona sich großen Wohlstandes und lebhaften Verkehrs mit der Umgebung erfreut. Der Schmutz aber ist den Leuten dort so selbstverständlich, daß niemals jemand darauf kommt, etwas gegen ihn zu unternehmen.

### 45 Menschenleben gerettet.

Hamborn, 7. Jan. Vom preussischen Staatsministerium ist zwei Kapitänen, einem Major und einem Matrosen aus Hamborn-Astum die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Durch ihr entschlossenes Eingreifen hatten sie im Mai v. J. bei dem auf einem städtischen Motorboot ausgebrochenen Brande 45 Menschen vor dem Tode des Ertrinkens und Verbrennens gerettet.

obwohl diese sehr gewichtig sind. Es geht vor allem darum, wer in Mittelamerika die politische Vorherrschaft haben soll: die Vereinigten Staaten oder Mexiko. Daher die Unterstützung der sich bekämpfenden Generale durch diese beiden großen Staaten der Neuen Welt, daher diese Maßnahmen, die angeblich alle zum Wohl und Besten des Landes Nicaragua getroffen werden, aber in Grunde nichts anderes bezwecken, als rechtzeitig eine künstliche Herrschaft zu fundieren, sich zu sichern und zu schärfen. Das natürlich im Ernstfalle Mexiko den kürzeren ziehen dürfte, ist ja selbstverständlich, besonders, wenn man bedenkt, daß auch dort der Boden sehr heiß ist und die Stellung des Präsidenten im höchsten Grade unsicher ist. Andererseits haben die Vereinigten Staaten kein Interesse daran, es zu einem offenen Konflikt kommen zu lassen, weil dann Mittelamerika ein Brandherd werden könnte, der nicht so bald wieder zu löschen ist, der Balkan der Neuen Welt.

### Der fingierte Heldentod.

Ein „Gefallener“, der noch lebt. — Aufdeckung eines beispiellosen Betrugs.

Ein beispielloser Betrug wurde, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet, in diesen Tagen durch einen Zufall in Berlin aufgedeckt. Am 28. Juli 1918 fiel nach Mitteilung der 5. Komp. des Inf.-Regts. 93 der Grenadier Karl Schulz aus Berlin-Lankwitz, an der Westfront. Kameraden hatten ihn fallen sehen und am Abend desselben Tages bei Neule beerdigt. Seine Papiere und Wertpapiere wurden der Witwe zugesandt, die auch später einen amtlichen Totenschein erhielt. Im April 1924 heiratete die Witwe einen Wertmeister und lebt mit ihm in glücklicher Ehe.

Vor einigen Tagen wurde die wiederverheiratete Frau Schulz vom Landesversicherungsamt Brandenburg vorgeladen. Dort war eine Invalidentaxe mit dem Namen Karl Schulz eingegangen, der nach Kenntnis des Landesversicherungsamtes 1918 gefallen war.

Die frühere Frau Schulz sollte nun angeben, ob ihr dieser Karl Schulz bekannt war. Man teilte ihr die Wohnung des Mannes mit, und sie fuhr sofort nach der Bergstraße am Steintor Bahnhof, um festzustellen,

#### daß ihr seit acht Jahren totgeglaubter Mann dort sehr vergnügt lebt.

Die Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch, was man so erklärlicher ist, als sie erfuhr, daß ihr erster Mann bereits drei Jahre verheiratet war, als er die Ehe mit ihr schloß. Auch zwei Kinder waren da, von denen Frau Schulz nicht wußte, wo sie herkommen.

Der angebliche Tod des früheren Grenadiers Karl Schulz ist nur damit zu erklären, daß er seine Papiere und Habeligkeiten einem gefallenen Kameraden in die Tasche steckte und daß dieser abends in der Dunkelheit als Schulz beerdigt wurde. Schulz selber aber muß dann deseriert sein und sich bis zum Kriegsende verborgen gehalten haben.

Der „Heldentod“ wird für ihn noch böse Folgen haben.

Ein Redaktionsmitglied des Lokalanzeigers hatte inzwischen Gelegenheit, Schulz und seine jetzige Frau in ihrer Wohnung zu sprechen. Er gibt darüber folgende Schilderung: Frau Schulz hatte schon aus der Zeitung erfahren, wie schwere Beschuldigungen gegen ihren Mann erhoben wurden. Sie war empört und gab ihrer Empörung in unerschütterlichem Berlinerisch Ausdruck, indem sie sagte: „So ein Ausverschämter. Das kommt alles von dem Weibsbild, die gestern da war und die herkommt mit den Worten:

#### „Karl lebt, wo ist er?“

Dabei hat sie ja mir meinen Mann gesehen, wir wären doch sonst schon zusammengekommen. Watt loben Sie von uns. Wir haben alle Papiere, wir sind rechtlichaffene Leute, ich habe eine Heiratsurkunde von's Jahr 1907, mein Mann hatte alle seine Militärpapiere in Ordnung, er wurde 1918 entlassen, ist später aber wieder eingezogen worden. Er diente in Spandau beim 5. Gareregiment zu Fuß.“

Auf die Frage, wo er denn augenblicklich sei, antwortete sie: „Auf der Polizei. Aber er wird gleich wiederkommen, wenn Sie einen Moment warten.“

In der Tat kam er nach kurzer Zeit wieder. Ein Mann von großer Gestalt und finsternem Blick in dem hageren Gesicht. Er vermochte dem Ausfrager nicht ins Auge zu sehen, war stumm und verschlossen und murmelte nur etwas von „es wird sich klären“ in den spärlichen Schnurrbart des knochigen Gesichts. Die Nachbarn sind nicht gut auf das Ehepaar zu sprechen. Noch vor nicht allzu langer Zeit hatten sie die Portierstelle bekleidet, die ihnen aber entzogen wurde. Man erzählt, sie lebten mit sieben Kindern zusammen. Davon seien die ältesten 20 und 18 Jahre, die jüngsten gingen noch nicht in die Schule. Schulz spräche nie ein Wort mit den Leuten, sei immer verschlossen und in sich gefehrt.

### Die deutsche Schrift.

Zum Erlaß des Reichspostministers.

Durch die Anweisung des Reichspostministers ist es, die es allen Postbeamten zur Pflicht macht, sich im Dienst der deutschen Schrift zu bedienen, ist der alte Kampf zwischen Fraktur und Antiqua neu belebt worden. Die Anhänger der lateinischen Schrift führen immer wieder an, daß die Antiqua in ihren einfachen Formen schöner und ruhiger erscheine als die zuweilen recht verunstaltete und unübersichtliche Fraktur. Es war nun sehr lehrreich, auf der vor einiger Zeit in der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin veranstalteten Schriftausstellung des Vereins für deutsche Schrift zu beobachten, daß a. V. die von der Reichsdruckerei hergestellten Frakturschriften trotz ihrer zackigen Form für das Auge durchaus wohlwollend und angenehm wirkten. Man braucht nicht unbedingt für oder gegen die lateinische oder die deutsche Schriftart Stellung zu nehmen und kann doch anerkennen, daß jede Schriftart, wenn sie nur gut ausgeführt ist, ihre ästhetischen Vorzüge besitzt. Auch der Zweck des Schriftstils oder der Druckfache spielt eine Rolle, bald wird die eine, bald die andere Schriftart zu empfehlen sein.

Es erscheint verfehlt, aus der Wahl der Schriftart eine nationale Angelegenheit zu machen, da sowohl die zackige Fraktur wie die runde Antiqua auf die lateinische Schrift zurückzuführen sind. Eine ursprüngliche germanische Schrift gibt es nicht; auch die Runen, die als die ältesten Schriftzeichen der Germanen zu betrachten sind und bis zum Vordringen des Christentums in Gebrauch blieben sind aus der lateinischen Schrift der römischen Kaiserzeit von den mitteleuropäischen und skandinavischen Völkern entlehnt worden. Die Schrift ist von jeher von einem Volk zum andern gewandert und

hat auf ihrem Weg eine Reihe von Veränderungen erlitten, die ihr ein gewisses nationales Gepräge gaben. Seit einigen Jahren weiß man, daß die Wiege unserer Schriftzeichen in Ägypten gestanden hat. Die ägyptischen Hieroglyphen, die eine Art Bilderschrift darstellten, wurden von einigen in Syrien ansässigen semitischen Stämmen zu einem Alphabet von 22 Buchstaben umgearbeitet und bildeten dann die Grundlage der semitischen Schriften, die die seefahrenden Phönizier zusammen mit ihren Waren zu den Griechen brachten.

Der Zusammenhang zwischen dem griechischen und dem römischen Alphabet ist bekannt. Mit dem Vordringen der römischen Zivilisation in das nördliche Europa kam auch die lateinische Schrift zu den Kelten und Germanen, die aus ihrer verschiedenartigen Nationalschriften entwickelten, bis sich Karl der Große in weischanender Weise dafür einsetzte, die in seinem Reich gebräuchlichen Schriftarten einheitlich zu gestalten, um auf diese Weise die Zusammenarbeit seiner Behörden zu erleichtern. Es ist die Zeit, in der in Alfons Schreibstube die berühmte Minuskalschrift geformt wurde, deren Schönheit noch heute in vielen kostbaren alten Handschriften zu bewundern ist. Diese Schriftzeichen, von denen die deutsche Schrift ihren Ursprung herleitet, sind nun keineswegs überwiegend auf deutschem Boden entstanden, vielmehr haben den größten Anteil an der Herausbildung dieser Schriftformen die Mönche der französischen Klöster, die in ihren Pellen religiöse Schriften aufzeichneten und daneben manche schöne Volksdichtung vor dem Schicksal bewahrten, in manchen Jahrhunderten verachtet worden zu sein. Als dann die Buchdruckerkunst erfunden wurde, hielten sich die Formenwandler, die die Buchstaben zunächst ganz individuell veränderten nach ihrem persönlichen Geschmack schnitten, an die alten Mönchenschriften als Vorlagen. Zudem ließen die Buchdrucker manche

Ornamente des gotischen Stils angliederten, entwickelten die Buchdrucker, und unter ihnen besonders die berühmten Drucker von Lyon und Paris, die so, gotische Schrift, die mit dem Volksstamm der Woten nicht das geringste und mit den germanischen Stämmen überhaupt nur außerordentlich wenig zu tun hat. Aus der gotischen Druckschrift aber entwickelten sich dann jene Alphabete, die heute mit „Fraktur“ bezeichnet zu werden pflegen.

Während die lateinische Schrift nämlich überall Anwendungen aufweist, kann man die gotische Schrift an ihren scharf gebrochenen Ecken erkennen, und von diesen Brechungen hat sie ihren lateinischen Namen Fraktur erhalten. Sie ist im Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden und scheint besonders durch eine Nürnberger Schule von Schönreibern in ihren charakteristischen Formen herausgebildet worden zu sein, unter denen der Meister Paul Fischer hervorragte. Fischers Schüler war der Schönreiber Johann Kneubörfer der Jüngere, aus dessen Schule einige Hofsekretäre des Kaisers Maximilian I. hervorgingen. Der Einfluß der kaiserlichen Kanzlei und die Vorliebe des Kaisers für eigenartige Kunststile führten dazu, daß diese Schriftform auch für den Druck allgemeine Geltung erhielt. Der Formschneider Meister Hieronymus schätzte wahrnehmlich als erster die Typen für den „Theuerdanz“, dann aber auch wesentlich einfachere Buchstaben für gewöhnliche Texte. Im Jahre 1525 druckte Albrecht Dürer mit diesen Frakturzeichen seine „Umwandlung der messung mit dem Zirckel“, doch hatte schon vorher Leonhard Witzelin in seinem 1522 erschienenen und dem Kaiser gewidmeten Buch über verschiedene Schriftarten die neue Schriftform als „Fractura germanica“ bezeichnet. Unter dem Einfluß des Dürerischen Buches setzte sich nun die Frakturschrift bald auch in anderen Ländern durch und behauptete sich dem Schwaabacher

Schrifttyp gegenüber, der unterdessen aufgenommen war und für eine etwas weichere Art der Fraktur gelten kann. Später gestaltete sich das Verhältnis der beiden Schriften untereinander so, daß die Fraktur Textschrift wurde, während man die Schwabacher Buchstaben zur Heberschrift verwendete. Bemerkenswert ist es, daß man die neuen Schriftformen nur für deutschen Text benutzte und für eingekreuzte lateinische Worte die alte Antiquaschrift wählte, die die Fremdwörter nun scharf vom deutschen Text forderte. Weil die Frakturschrift ausschließlich für deutsche, holländische und skandinavische Bücher verwendet wurde, galt sie als „Deutsche Schrift“ im Gegensatz zur lateinischen, und bald fand sie trotz ihres lateinisch-französischen Ursprungs auch politische Anerkennung als deutsche Schrift, da sie von den deutschen Behörden damals ebenso wie jetzt vom Reichspostministerium durch besondere Anordnungen eingeführt wurde.

In Frankreich konnte die Frakturschrift schon deshalb keinen rechten Eingang finden, weil die berühmtesten Drucker inzwischen die früher häufig verwandte gotische Schrift wieder abgeschafft hatten und zur Antiqua zurückgekehrt waren. Ebenso wurde in Italien, England und Holland die Antiqua bald wieder in ihre alten Rechte eingesetzt, nur der Norden und einige slavische Länder führten die Frakturzeichen ein, da sie ihre Typen von deutschen Schriftgießereien bezogen. Im 18. Jahrhundert büßte die Fraktur dann auch in Deutschland bedeutend an Ansehen ein, weil sich die gebildeten Stände daran gewöhnten, fremde Sprachen zu lesen, und weil in der kosmopolitischen Stimmung jener Zeit alle Versuche die Unterschiede zwischen den Nationen zu beseitigen, mit großer Vereinerung begrüßt wurde.

Eine neue Zeitung im Elsaß. Die „Volkstimme“ — Zeitung für das elsass-lothringische Volk.

Seit Monaten war die Öffentlichkeit in Frankreich und Elsaß-Lothringen durch phantastische Nachrichten über das bevorstehende Erscheinen einer Strassburger autonomistischen Tageszeitung in Spannung gehalten worden.

Zwei Tage vor Weihnachten ist das Blatt nun erschienen. Es nennt sich „Volkstimme“ und trägt den Untertitel: „Zeitung für das elsass-lothringische Volk.“

Mit diesem heimatkundlichen Geist will das Blatt nach seinen programmatischen Ausführungen eine weit ausgreifende europäische Linie verfolgen, wie es in der Beilage „Grenzland“ in einem einleitenden Aufsatz ausgesprochen wird.

Von unserer europäischen Warte aus verfolgen wir den Kurs der Politik, die wir auf das Zukunftsland der Vereinigten Staaten von Europa hinsteuern sehen möchten.

Unsere Geistes- und Herzensbildung ist in erster Gefahr. Darum gilt der Bildung, Belehrung und edlen Unterhaltung unsere besondere Sorge.

Die Behauptung, daß das neue Blatt an die Stelle der „Zukunft“ treten werde, erweist sich als unbegründet. Die Aufgaben beider Organe liegen bei aller Einheitslichkeit des letzten Zieles

Die Schrecken der Tscheka.

Erzählungen ausgetauschter Häftlinge in Riga.

(Von unserem Vertreter im Baltikum.)

VI. Riga, im Januar.

Vor einigen Tagen sind in Riga 41 lettische Staatsangehörige angelangt, die als politische Häftlinge zum Teil jahrelang in sowjetrussischen Gefängnissen geschnitten haben und nun gegen in Lettland inhaftierte Kommunisten ausgetauscht worden sind.

Den Erzählungen Demmers ist zu entnehmen, daß die Methoden der seit einigen Jahren in Sowjetrußland umgesetzten Tscheka bis auf den heutigen Tag nichts von ihrer asiatischen Grausamkeit und Verlogenheit eingebüßt haben.

Der andere der ausgetauschten Todeskandidaten, der Diplomat-Agronom Brunowitsch, wurde gleichfalls als Spion, und zwar ohne Verteidiger, ohne Zeugen, ja ohne ihn mit dem Aufklage material bekanntzumachen, zum Tode verurteilt und verbracht drei Jahre im Kerker, je den Tag der Hinrichtung gewärtig.

Der dritte der ausgetauschten Todeskandidaten, der Diplomat-Agronom Brunowitsch, wurde gleichfalls als Spion, und zwar ohne Verteidiger, ohne Zeugen, ja ohne ihn mit dem Aufklage material bekanntzumachen, zum Tode verurteilt und verbracht drei Jahre im Kerker, je den Tag der Hinrichtung gewärtig.

Der vierte der ausgetauschten Todeskandidaten, der Diplomat-Agronom Brunowitsch, wurde gleichfalls als Spion, und zwar ohne Verteidiger, ohne Zeugen, ja ohne ihn mit dem Aufklage material bekanntzumachen, zum Tode verurteilt und verbracht drei Jahre im Kerker, je den Tag der Hinrichtung gewärtig.

Der fünfte der ausgetauschten Todeskandidaten, der Diplomat-Agronom Brunowitsch, wurde gleichfalls als Spion, und zwar ohne Verteidiger, ohne Zeugen, ja ohne ihn mit dem Aufklage material bekanntzumachen, zum Tode verurteilt und verbracht drei Jahre im Kerker, je den Tag der Hinrichtung gewärtig.

Der sechste der ausgetauschten Todeskandidaten, der Diplomat-Agronom Brunowitsch, wurde gleichfalls als Spion, und zwar ohne Verteidiger, ohne Zeugen, ja ohne ihn mit dem Aufklage material bekanntzumachen, zum Tode verurteilt und verbracht drei Jahre im Kerker, je den Tag der Hinrichtung gewärtig.

ten Austauschgefangenen, deren Hinrichtung jedoch auf Eingreifen der lettischen Gesandtschaft nicht vollzogen wurde. Einer von ihnen, der Kommandeur einer der lettischen Grenzschutzabteilungen, war von sieben über die Grenze vorgedungenen Rotarmisten nach Rußland verschleppt worden.

Der andere der ausgetauschten Todeskandidaten, der Diplomat-Agronom Brunowitsch, wurde gleichfalls als Spion, und zwar ohne Verteidiger, ohne Zeugen, ja ohne ihn mit dem Aufklage material bekanntzumachen, zum Tode verurteilt und verbracht drei Jahre im Kerker, je den Tag der Hinrichtung gewärtig.

Der dritte der ausgetauschten Todeskandidaten, der Diplomat-Agronom Brunowitsch, wurde gleichfalls als Spion, und zwar ohne Verteidiger, ohne Zeugen, ja ohne ihn mit dem Aufklage material bekanntzumachen, zum Tode verurteilt und verbracht drei Jahre im Kerker, je den Tag der Hinrichtung gewärtig.

Der vierte der ausgetauschten Todeskandidaten, der Diplomat-Agronom Brunowitsch, wurde gleichfalls als Spion, und zwar ohne Verteidiger, ohne Zeugen, ja ohne ihn mit dem Aufklage material bekanntzumachen, zum Tode verurteilt und verbracht drei Jahre im Kerker, je den Tag der Hinrichtung gewärtig.

Der fünfte der ausgetauschten Todeskandidaten, der Diplomat-Agronom Brunowitsch, wurde gleichfalls als Spion, und zwar ohne Verteidiger, ohne Zeugen, ja ohne ihn mit dem Aufklage material bekanntzumachen, zum Tode verurteilt und verbracht drei Jahre im Kerker, je den Tag der Hinrichtung gewärtig.

Der sechste der ausgetauschten Todeskandidaten, der Diplomat-Agronom Brunowitsch, wurde gleichfalls als Spion, und zwar ohne Verteidiger, ohne Zeugen, ja ohne ihn mit dem Aufklage material bekanntzumachen, zum Tode verurteilt und verbracht drei Jahre im Kerker, je den Tag der Hinrichtung gewärtig.

Da dieser Kampf mit beispielloser Rohheit geführt wird, mühten auch wir der Verrohung verfallen, wenn wir nicht das elsässische Gemüt wie ein Heiligtum vor dem Lärm der Waffe bewahrten.

Unsere Geistes- und Herzensbildung ist in erster Gefahr. Darum gilt der Bildung, Belehrung und edlen Unterhaltung unsere besondere Sorge. In unseren Beilagen werden wir allen etwas bringen. Die Kluff zwischen Gebildeten und Volk, die in unserem Lande sich unheimlich vertiefen müßte, wenn die Bildungspolitik der Regierung durchdränge, wollen wir überbrücken helfen.

Die elsässische Volksgemeinschaft wollen wir um uns scharen, Gelehrte und Volk zu einer das Volkstum innerlich erneuernden Ideengemeinschaft zusammenführen.

Grenzländer sind Erdbenenherde. Aber auch fremde Beben werden in Grenzländern heftig verspürt, da sie auf der Schnittfläche zweier Massiven liegen.

Das wissen wir im Elsaß recht gut. Wir wurden immer in Mitleidenhaft gezogen, wenn der deutsche oder französische Staat in Bewegung geriet. Innere Wirren pflanzten sich von jeher gern als Kriege an die Peripherie, an die Grenzen fort. Dann standen wir mitten drin. Wir, an der Grenze, die wir uns weit vom Geschehen, von Berlin oder Paris, entfernt genug glaubten.

Da dies so ist, kann es uns nicht gleichgültig sein, welchen Kurs die Außenpolitik in Paris und Berlin, überhaupt in Europa nimmt. Wie vor 1914 alle benommenen Elsäßer über jeden Annäherungsversuch zwischen beiden Völkern im Interesse des eigenen Landes sich herzlich freuten und besorgt die Kriegesbeher haben und drüben an ihrem Teufelswerk saßen, wissen erst recht wir es, die Zeugen des furchterlichen Weltkrieges: Von der Bestimmung beider Völker hängt das Schicksal unseres Grenzlandes ab.

Von der Warte des Grenzlandes aus müssen wir deshalb nachdrücklich auf das wibbewegte Meer der europäischen Politik spähen, müssen frühzeitig warnen, wenn wir die beiden Staatschiffe Frankreich und Deutschland gefährlichen Kurs aufeinander zu halten sehen.

Hätte 1918 die Stimme der Vernunft gegen die „November-Deute“ aufkommen können, die unser Volk in seiner Schicksalsstunde von erster Selbstbestimmung ablenkten und zu buntem Fahrmarktstreben verleiteten, dann wäre im Elsaß und durch das Elsaß ein sicherer Friede zwischen den beiden Völkern geschlossen worden. Ein ehrlicherer, als ihn endlich vor einigen Wochen wirtschaftliche Not und Erbschöpfung beiden abgerungen haben.

Unsere elsässischen Nationalisten aber zogen dem Kampfe eines lästigen Mahners jene speichelleckerische Freundschaft vor, die den Feind in seinem Haß noch überbietet. Was hat man in dieser Beziehung noch zur Zeit der Ruhrbesetzung sich geleistet! Wie sind die christlichen Gedanken alleseits verleugnet worden!

Wir aber wollen kämpfen für unser Volk, das durch Notwendigkeit und Liebe an die Scholle gebunden ist. Die Fahne der Heimat hissen wir hier, auf dieser Warte, von der aus wir die europäische Politik überblicken wollen.

Wenn das Blatt allerdings sagt, daß es von seiner Warte aus den Kurs der Politik auf das Zukunftsland der Vereinigten Staaten von Europa hinsteuern möchte, so möchten wir dazu gleich scharf ablenkend bemerken, daß es mit dieser „schöneren Zukunft Europas“ wohl noch einige Zeit haben wird. Borerst sollte diese neue „Volkstimme“ ihr Arbeitsziel in der Lösung realer Aufgaben sehen, als in den Utopien von Männern, die sich wohl selbst über die Auswirkungen ihrer Gedankenengänge noch nicht klar geworden sind. Eine Vereinigung der europäischen Staaten wird so lange unmöglich sein, als es in Europa ein Frankreich und ein Deutschland gibt.

auf verschiedenen Ebenen. Das zeigt schon das bewußte Betonen des christlichen Weltanschauungsideals in der „Volkstimme“, während die „Zukunft“ den Austrag aller weltanschaulichen Fragen auf den Zeitpunkt zurückstellen will, zu dem das elsass-lothringische Volk die Autonomie errungen haben wird und im eigenen Lande selbst über die Gestaltung auch des kulturellen Lebens entscheiden kann.

Das Bild Elsaß-Lothringens wird durch das neue Blatt klar und klarheit gewinnen gegenüber der Verwirrenheit, die in den letzten Monaten infolge taktischer Parteidemagogie heraufgeschoben hat. Wie die „Volkstimme“ im übrigen ihrer Aufgabe gerecht werden wird, wird sich zeigen.

Dem Geleitwort (23. Dezember) entnehmen wir folgende programmatische Darlegungen:

Nach einer Auseinandersetzung mit den lägerischen Gerüchten über das Blatt und seine Tendenzen heißt es:

„Unser Blatt ist ein christlich-soziales Blatt. Es bekennt sich rückhaltlos zur christlichen Weltanschauung. Es wird mit derselben Energie die Rechte aller Konfessionen und Religionen verteidigen. Es wird in dem Kampf um die Erhaltung der religiösen Freiheiten und Traditionen des gläubigen elsass-lothringischen Volkes, die es als integrierenden Bestandteil der Heimatrechte betrachtet, hinter keinem andern Blatte zurückbleiben. Und es

wird sich in der Liebe zum arbeitenden Stande, zum schaffenden Volke von keinem feiner Gegner, von keiner Partei, von keinem Marxismus, ob moskowitisch oder irgendwelcher anderer Diktatur, überläßeln lassen. Separatistische Tendenzen hat Herr Jacques Bardoux unserem Blatte durch den „missionnaire d'outre Rhin“, ein tollpatschiges Produkt seiner Phantasie oder seiner Strassburger Inspiratoren, beilegen lassen. Die Zukunft wird auch diese Behauptung als Lüge entlarven. Die „Volkstimme“ weist alle Lösungsbestrebungen zurück. Sie steht zur Heimatrechtbewegung, die die weitesten Schichten des elsass-lothringischen Volkes erfasst hat. Wie bisher, wird sie auch künftighin, unbedenklich um Verdächtigungen und Verleumdungen, frei von parteipolitischen Fesseln, offen und unerschrocken eintreten für die Rechte des elsass-lothringischen Volkes. Sie will ein Bundesgenosse aller jener Blätter sein, die seit Jahr und Tag Sprachrohre der Wünsche und Forderungen unseres Volkes waren. Sie will kein, was ihr Name bedeutet, die unverfälschte Stimme des elsass-lothringischen Volkes.“

In dem Aufsatz „An unsere Freunde!“ (24. Dezember) heißt es:

„Unser Blatt wird die Rechte unseres Volkes verteidigen.“

Es will aber noch mehr. Ueber dem uns aufgewungenen Kampf um unser elsässisches Volkstum dürfen wir nicht feilsch verarmen.

Kanton, Moskaus Chinastille.

Die hochpolitischen Vorgänge in Südschina verleiht dem kürzlich erschienenen Werk von Ulrich v. Salzmann „Weld gegen Weis“ besonderes Interesse, in dem der Freiheitskampf Afrikas gegen die Einfälle Amerikas in nachdenklicher Weise geschildert wird. Wir geben folgendes besonders aktuelles Kapitel aus dem genannten Werke wieder.\*

Der Besuch in Kanton hat mich ernst gestimmt. Genau vor drei Jahren weilte ich einige Wochen hier, um mir diesen für die geistige Entwicklung Chinas hochwichtigen Platz genauer anzusehen. Damals regierte Sunyatsen so ziemlich unumstritten. In den Augen der Massen war er der führende Demokrat Jung-Chinas. Aber infolge der ihm innewohnenden Suggestionkraft legte er seine Ideen und seinen Willen heftig durch, ohne je den konstitutionellen Weg zu verlassen. Er hatte sich einen Stab von jungen Chinesen für die Verwaltung Jung-Chinas, für die Propagierung seiner großen Entwicklungsgedanken und für die Uebermittlung aller Nachrichten über China nach dem Ausland herangebildet. Alle beherrschte der fast souveräne, starke Wille des großen Meisters. Mit seinem in diesem Frühjahr erfolgten Tod ist diese zentrale gewissermaßen zerplatzt.

Moskau hat mit Kanton eine ständige und innige Verbindung. Da laufen nicht nur die geistigen Fäden hin und her. Moskau greift in Kanton un mittelbar ein und hilft mit Mitteln und Menschen. Man sagt mir, daß der Goldstrom aus Moskau nach Kanton zurzeit spärlich fließt. Die Militärinstrukturen in der Kadetten-schule in Whampoo Ah werden jedenfalls nach

wie vor von Sowjet-Rußland gestellt, ebenso die Berater des Generalkonstab, der Fliegertruppe und anderer militärischer Einrichtungen. Im übrigen macht sich dieser Teil des Moskauser Einflusses im guten Sinne für Kanton bemerkbar, indem sich langsam ein guter und militärisch zuverlässiger Grundstock zu einem neuen Heer herauskristallisiert. Aber es geht langsam.

Seit über zehn Jahren macht man nun in Kanton das bolschewistische Experiment. Zuerst begann es als jungchinesische Reform und sah nicht unsumpftiglich aus. Seit der russischen Revolution haben aber langsam die Terrormethoden, ins Chinesische überjert, die Oberhand gewonnen.

Das hat folgenden Erfolg:

Der kapitalkräftige Chinese wandert mit seinem Kapital aus, zumteil nach dem benachbarten englischen Hongkong. Mit fallenden Regierungseinnahmen mußte die Regierung, um ihre Selbständigkeit gegen Peking ebenso wie gegen England zu wahren, ein eigenes starkes Heer halten und zu dessen Erhaltung fortgesetzt neue Steuern ausstreuen. Diese Abgaben und Steuern haben das bürgerliche Leben mehr und mehr in Wirrwarr gebracht. Schließlich mußten die militärischen Führer, deren kleine Heere zum Selbstzweck geworden waren, sehen, wo sie blieben. Sie drückten und quetschten den Landestheil aus, den sie besetzt hielten. Sie führten untereinander Krieg. Sie beunruhigten die eigene und die fremde Schiffahrt. Es gibt heute im Inneren Südschinas keinen Weg mehr, der sicher wäre. Die Stadt Kanton verarmt jetzt zusehends, wurde isoliert. Ihre Kaufmannschaft griff zur Selbsthilfe und organisierte einen Selbstschutz. Eine der letzten Taten des herbenden Dr. Sunyatsen war, im letzten Oktober die Bürgerwehr durch das Militärangebot der 80 000 Kantonener Arbeiter vernichten zu lassen, wobei wieder ein-

mal einer der alten, reichen, schönen Stadtteile Kantons dem vernichtenden Feuer zum Raub fiel. Die Stadt macht fraglos einen niedergelassenen Eindruck, und ihre stolze Sicherheit ist dahin. Die ungeheure Gefährlichkeit, die sie einst ausfüllte, ist einer ebensolchen Unsicherheit gewichen.

Zuerst wird Kanton von einem Direktorium beherrscht, das aus drei militärischen Hauptführern und zwei Politikern besteht. Diese stellen eine sozialistische, verfallnisfähig radikal Gruppe dar, die mit Moskau enge Fühlung hält. Typisch für ihre Auffassung mag gelten, daß man dem unerkannt geliebten Klienten, der dem französischen Generalgouverneur von Indochina, Merkin, bei seinem Besuch vor über einem Jahr eine Bombe auf den abendlichen Dinertisch im Viktoriahotel in Shameen-Kanton warf, heute ein ehrendes Denkmal errichtet. Typisch ist die würdelose Szene, die sich bei der großen Trauerfeier für den verstorbenen Sunyatsen zwischen dem englischen Generalkonul Jameson und Dr. Wutschaukschou abspielt hat. Daß der Engländer diese Gelegenheit benutzte, um seinen Rußland und Kanton feindlichen Gefühlen Luft zu machen, kann allerdings nicht als geschmackvoll bezeichnet werden. Die neuerlich wieder zum Fanatismus wachsende englische Abneigung gegen Rußland hat in Kanton geradezu einen Brennpunkt. In Hongkong ist ihr Mittelpunkt. Man tut dort geistig und materiell alles, um den bolschewistischen Gedanken in Kanton auszuweunern. Das Objekt selbst, die seit einem Jahrtausend reichste Handelsstadt Ostasiens, wird dabei ruiniert. Macht nichts, es geht um Prinzipien! Der Kampf dehnt sich aus. Wer ihn gewinnen wird, ist noch nicht klar. Auch auf den Terror der großen französischen Revolution folgte der ungeheuerliche Aufschwung.

Die steigenden Handelsziffern Kantons in den letzten drei Jahren sind dabei eine gewisse Täuschung. Sie stellen wohl eine gesteigerte Einfuhr

fremder Waren dar, an der Deutschland mit einem hohen Prozentsatz teilgenommen hat, aber die Einfuhr liegt zum guten Teil in den überfüllten Lagerhäusern, weil sie das Land infolge der Unsicherheit nicht abgenommen hat. Außerdem täuschen die Zollstatistiken deshalb, weil die Erhebung der Zölle zugunsten Chinas das ganze Bild verschoben hat.

Es wird in Kanton zurzeit ein Experiment zu Ende gebracht, auf dessen Ausgang ganz Affen steht. Es ist in erster Linie ein erbittertes Ringen zwischen England und Rußland.

Wir können nur eins wünschen, daß das Ende bald sichtbar wird, denn wie es auch sein möge, Entwicklung wird als Ergebnis bleiben, und daran haben wir ein lebhaftes Interesse.

Litauen und das Memelstatut.

Die neue litauische Regierung schaltet und walzt in Memelgebiet ohne jede Rücksicht auf die Verpflichtungen, die ihr das Memelstatut auferlegt hat. Sie hat zwar von der Ausweitung der reichsdeutschen Journalisten abgesehen. Aber sie hat ohne Befragen der Landesvertretung, ja in bewußtem Gegenatz zu dieser Körperschaft einen Gouverneur eingesetzt, der extrem litauisch eingestellt ist. Es ist ein wahrer Hoß auf die durch den Versailles Vertrag geschaffenen Zustände an der deutschen Ostgrenze, daß sich ein Zwei-Millionenstaat eine beratige Herausforderung nicht nur Deutschlands, sondern aller Garantemächte des Memelstaats herausnehmen darf, ohne daß er sofort in seine Schranken zurückverwiesen wird. Vielleicht wird Romno auch hier erst zur Vernunft kommen, wenn die deutsche Regierung ihm die unvermeidlichen Folgen eines solchen Benehmens zum Bewußtsein gebracht hat.

\*) Verlag Brockhaus, Leipzig.

### Badischer Landtag

#### Ausschuss für Rechtspflege und Verwaltung.

Der Landtagsausschuss für Rechtspflege und Verwaltung behandelte in seiner heutigen Sitzung zunächst ein Gesuch des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Landesverband Baden,

#### die Lage der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen

betreffend. Der Berichterstatter Abg. Eichenlaub (Ztr.) gab einen eingehenden Bericht über die Zahl der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in Baden und auch über die Unterstützungen, die gewährt werden. Das Gesuch des Zentralverbandes geht in der Hauptsache dahin, bei der Reichsregierung zu erwirken, daß eine Erhöhung der Rentenbezüge ohne Bedürfnisfrage erfolge, da es als untragbar betrachtet würde, daß die zu Unterhaltenden von den Fürsorgeverbänden abhängig seien und mit der allgemeinen Fürsorge auf eine Stufe gestellt würden. Durch den Finanzausgleich sollen die fehlenden Mittel aufgebracht werden.

In der Ansprache wurde von allen Seiten betont, daß die Lage der Kriegsbeschädigten eine besondere Aufmerksamkeit verdiene, und daß den Wünscher in vordringlichem Maße so weit als möglich Rechnung getragen werden solle. Der Ausschuss nahm folgenden Antrag des Berichterstatters an:

„Der Landtag wolle beschließen, das Gesuch des Landesverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen, Landesverband Baden, soweit es sich auf die Verringerung der Rentenverfugung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bezieht, der Regierung empfehlend, im übrigen zur Kenntnisnahme zu überweisen.“

Ein Gesuch der Vereinigung der Arbeitsinvaliden und Witwen Badens wünscht vom Landtag, daß er bei der Regierung dahin vorstellig werden solle, die allgemeinen üblichen Rücksicht durch Gesetz erheblich zu erhöhen.

Der Berichterstatter Abg. Eichenlaub (Ztr.) legte die gesetzlichen Bestimmungen im einzelnen dar.

Der Ausschuss erkannte übereinstimmend an, daß die Lage an sich nicht eben, auf der anderen Seite wurde aber besonders von einem Vertreter der Deutschen Volkspartei darauf hingewiesen, daß vielfach auch die Städte schon bis an die Grenze des Möglichen gegangen seien. Er empfahl Überweisung des Antrags zur Kenntnisnahme.

Auf den Vorschlag des Vorsitzenden wurde mit 17 Stimmen bei 3 Stimmenthaltenen folgender Antrag angenommen:

„Der Landtag wolle beschließen: das Gesuch wird der Regierung in dem Sinne zur Kenntnisnahme überwiesen, daß geprüft wird, ob und inwieweit im ganzen oder im einzelnen die in den einzelnen Fürsorgeverbänden geltenden Rücksicht erhöht werden können.“

Der Landesverband Baden des Deutschen Rentnerbundes schilbert

#### die materielle und seelische Not der Rentner

und bittet den Landtag, dahin zu wirken, daß das dem Reichstag vorliegende Rentnerverfugungsgesetz zur Annahme gelangen solle.

Dem Reichstag liegt ein Antrag Dr. Schneider und Gen. vor, der die Tendenz hat, daß den Rentnern, unabhängig der bisherigen Fürsorgeeinrichtung, eine Mindestrente gesetzlich gewährt werden solle, deren Höhe durch die Reichsregierung und Reichsrat festgelegt wird. Der von dem Deutschen Rentnerverband dem Reichstag in Form einer Petition vorgelegte Gesetzentwurf, der aber noch nicht behandelt wurde, geht darüber hinaus. Nach diesem Gesetzentwurf sollen die Rentner unter Aufhebung der bisherigen Fürsorge eine Rente durch das Reich erhalten, deren Höhe sich nach der Größe des verlorenen Vermögens berechnet. Die Rente soll bei einem verlorenen Vermögen von 10 000 M 750 M betragen und entsprechend dem Vermögen ansteigend bis zum Höchstmaß von 2750 M.

Der Berichterstatter Abg. Dees (Dem.) weist darauf hin, daß keinerlei Unterlagen für die finanzielle Tragweite eines solchen Gesetzes vorlägen, und daß die badische Regierung bereit sei, für einen gesetzlichen Rentenanspruch entsprechend der Regelung bei den Sozialrentnern einzutreten, daß sie aber den vorgehenden Antrag Dr. Schneider für richtiger halte.

Von einem Vertreter des Zentrums und der Deutschen Volkspartei wird die Berechtigung der Tendenz des Antrags anerkannt. Insbesondere wird von letzterem darauf hingewiesen, daß der Gesetzesantrag an sich einem Gebot der Gerechtigkeit entspreche, denn die Rentner hätten ihr erarbeitetes und erpartes Vermögen durch die Finanzgebarung des Reichs verloren, ohne eigene Schuld. Allerdings könne auch er die finanzielle Tragweite nicht erkennen und deshalb nicht ohne weiteres für dieses Gesetz eintreten, daß aber den Rentnern ein gesetzlicher Anspruch auf Rente zugestanden werden müsse, darüber könne kein Zweifel bestehen.

Der Antrag des Berichterstatters, daß die Eingabe des Rentnerbundes der Regierung in dem Sinne empfehlend überwiesen werde, daß sie sich dafür einsetze, daß den Rentnern ein Rechtsanspruch auf Rente gewährt werde, wird von dem Ausschuss angenommen.

Der Evangelische Frauenverband für innere Mission wendet sich gegen einen Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung an den Reichstag auf Offenhaltung der Ladengeschäfte während 4-5 Stunden an jedem Sonntag und wünscht, daß der Landtag diesem Antrag entgegenstehe solle.

Die Regierung läßt erklären, daß auch diese Frage bei Beratung des Arbeitsschutzgesetzes geregelt werde, daß sie aber für inlichte Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe eintreten werde. Im Hinblick auf diese Regierungserklärung wird das Gesuch als erledigt erklärt.

#### Die Arbeitszeit im Konditorengewerbe.

Zum Schluß behandelte der Rechtspflegeausschuss drei Eingaben, und zwar zwei des Deutschen Konditorbundes, die arbeitsrechtlichen Bestimmungen für die Konditoren betreffend, eine Eingabe des Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverbandes zu eben derselben Sache und eine Eingabe des Deutschen Konditorbundes, die Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage und der Einkommensverhältnisse bei Bemessung von Geldstrafen durch die Strafbehörde betreffend.

Der Berichterstatter Abg. Haas (D. Vp.) gab zunächst von dem Inhalt der Eingabe, die arbeitsrechtlichen Bestimmungen betreffend, Kenntnis. Es wird in dieser Eingabe von Seiten des Konditorbundes darauf hingewiesen, daß heute noch die Verordnung des Rates der Volksbeauftragten über die Arbeitszeit vom 23. November 1918 gelte. Der Verband wünscht nun, daß die Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 auch auf das Bäcker- und Konditor-Gewerbe ausgedehnt würde, weil es heute nicht tragbar sei, daß man noch an dem harten Achtstundentag festhalte und eine bemesslichere Gestaltung der Arbeitszeiteinteilung sich für notwendig erwiesen habe.

Aus der Mitteilung des Ministeriums ist ersichtlich, daß entsprechend dem § 1 Satz 3 der Arbeitszeitverordnung der an einzelnen Werktagen für den Betrieb eintretende Ausfall von Arbeitsstunden nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung durch Mehrarbeit an den übrigen Werktagen der gleichen oder folgenden Woche ausgeglichen werden kann, daß auch entsprechend dem § 3 der Arbeitszeitverordnung nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung über die vorgeschriebene Höchstarbeit hinaus an 20 der Wahl des Arbeitgebers überlassenen Tagen im Jahr Mehrarbeit bis zu zwei Stunden eintreten kann. Es seien somit die größten Härten beseitigt. Im übrigen wurde darauf hingewiesen, daß bei der Verhandlung des Arbeitsschutzgesetzes im Reichstag über die Lage des Bäcker- und Konditorengewerbes auch diese Frage einer entsprechenden Regelung zugeführt werden könne.

Eine Eingabe des Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverbandes Hamburg wendet sich gegen die Forderung des Konditorbundes.

Der Ausschuss beschließt, über beide Gesuche zur Tagesordnung überzugehen, weil dem kommenden Arbeitszeitgesetz nicht vorgegriffen werden soll.

Der Konditorverband wünscht in einer weiteren Eingabe, daß die Gerichte angewiesen werden mögen, ihre Strafen für gewerbspolizeiliche Zuwiderhandlungen wieder auf das Friedensmaß zurückzuführen.

Der Standpunkt des Justizministeriums, wonach Gerichte überhaupt keine Anweisungen über Bemessungen der Strafen erhalten dürfen, und daß Grund zu einer entsprechenden Anweisung an die Staatsanwaltschaften nicht vorliege, weil keine Beobachtung in Baden gemacht wurde, daß zu hohe Strafen verhängt werden, wird von dem Ausschuss geteilt und Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

#### Welche Umbauten fallen unter die Ausnahme-Bestimmungen des Grundmäßliche Reichsgerichtsentscheidung vom 11. November 1926.

Zur Anregung der Bautätigkeit werden durch die Ausnahmebestimmungen des § 16 Abs. 1 RMG. die Vorschriften über die Berechnung der geschätzten Miete „auf Neubauten oder durch Um- und Einbauten neu geschaffene Räume“ unter bestimmten Bedingnngen ausgenommen. Dieser Ausschluß der geschätzten Miete mit dem an seine Stelle tretenden Recht zum Fördern der angemessenen Miete wird aber nicht von der Tatsache des Umbaus an sich beherrscht, sondern — wie in der neuen Reichsgerichtsentscheidung in grundsätzlicher Weise ausgeführt wird — von dem Erfolg der Raumerschaffung. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist hierzu folgendes als maßgebend mitzuteilen: Um die Bautätigkeit anzuregen und so der Raumnot abzuhelfen, befreit § 16 Abs. 1 RMG. die durch Um- oder Einbauten neu geschaffenen Räume von den Mietzinsbeschränkungen der geschätzten Miete. Nicht also auf das Mittel, den Einbau, sondern auf den Erfolg, die Neuerschaffung von Räumen, liegt der Gesetzgeber entscheidendes Gewicht. Nur die Um- und Einbauten schlechthin, sollen zwecks Bekämpfung der Raumnot wirtschaftlich bevorzugt werden. Als neu im Sinne des Gesetzes sind daher nur solche Räume anzusehen, die bisher zu Wohn- oder Geschäftszwecken nicht geeignet waren, aber durch die Bautätigkeit des Eigentümers oder eines andern gerade einem dieser Zwecke dienlich gemacht werden.

Im gegenwärtigen Falle handelt es sich um einen dem Beklagten vermieteten Erdgeschossboden nebst zwei Unterräumen, einem Keller und um eine im dritten Stock gelegene Wohnung, für welche die Klälerin unter Berufung auf § 16 RMG. seit dem 11. Juli 1924 eine angemessene Miete fordert. Die in dem Hause der Charlottenstraße 46 in Berlin gelegenen Räume waren ursprünglich als Laden gebaut und verwendet worden. Im Jahre 1905 wurde das ganze Gebäude dem Hotelbetrieb gewidmet; demgemäß wurden auch die Läden für die Zwecke des Hotels umgestaltet. Nach Einstellung des Hotelbetriebes im Jahre 1920 wurde das Erdgeschoss durch neuen Umbau wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt, die Fußböden wurden gesenkt, Scheidewände wurden gezogen, eine unmittelbare Verbindung zwischen den Läden und dem Hofe geschaffen usw. Wesentlich ist damit noch, daß ein Teil der jetzt dem Beklagten vermieteten Räume aus dem ehemaligen Luftschacht des Hofes sind aber — so wird in den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen weiter angeführt — nicht neue Räume im Sinne des Reichsrentengesetzes herbeigeführt, sondern lediglich bereits vorhandene Geschäftsräume in eine Anzahl kleinerer zu geschäftlichen Zwecken bestimmter Räume zerlegt worden. Das kann aber die Anwendung des § 16 Abs. 1 RMG. ebensowenig rechtfertigen, wie es die der neuen Nutzungsart und den geschäftlichen Bedürfnissen entsprechende bauliche Ausgestaltung der Räume vermag.

### Eine bemerkenswerte Reichsgerichtsentscheidung.

#### Bilden weit zurückliegende Gefängnisstrafen einen wichtigen Grund zur Entlassung?

Eine neue Reichsgerichtsentscheidung bringt zum Ausdruck, daß nach der heutigen Rechtsauffassung weit zurückliegende Strafen nicht uneingeschränkt zumungunsten des Verurteilten verwendet werden dürfen.

Die beklagte Firma, eine Fahrzeug-Fabrik, hatte dem Kläger im Jahre 1918 den Alleinverkauf ihrer Motorwagen und Chassis für einen bestimmten Teil Deutschlands übertragen. Der Vertrag wurde später verlängert, im Jahre 1922 wurde der Vertrag auf lofer Grundlage zum Generalvertreter der Beklagten in Motorwagen und Ersatzteilen bestimmt. Am 30. Nov. 1923 kündigte die Beklagte dem Kläger fristlos mit der Begründung, daß sie erst jetzt davon Kenntnis erhalten habe, daß der Kläger in den Jahren 1901 und 1910 wegen Betrugs, Untreue und Urkundenfälschung mit zusammen acht Jahren Gefängnis bestraft worden sei. Der Kläger verlangt Feststellung, daß die ausgesprochene sofortige Kündigung unwirksam sei.

Das Landgericht Heilbronn erkannte nach seinem Antrage, das Oberlandesgericht Stuttgart auf Abweisung der Klage. Auf die vom Kläger beim Reichsgericht eingeleitete Revision ist das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an einen andern Senat des Oberlandesgerichts zurückverwiesen worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen hierzu ist folgendes von größtem Interesse:

Der Auffassung des Oberlandesgerichts, daß die Gefängnisstrafen des Klägers einen wichtigen Grund darstellten, kann nicht beigetreten werden. Das Oberlandesgericht geht zwar von dem in der Rechtsprechung des Reichsgerichts anerkannten Rechtsgrundsatz aus, daß auch Tatsachen, die vor dem Abschluß eines Dienstverhältnisses liegen, seine Kündigung rechtfertigen können. Dazu gehört aber eine Beeinträchtigung des Vertragsverhältnisses durch die früheren Verurteilungen.

Nun hatte aber der Kläger seine letzte Strafe mit dem 3. September 1912 vollständig verbüßt, da auf Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte nicht erkannt war. Die Kündigung wurde ausgesprochen, nachdem mehr als elf Jahre verstrichen waren. Besondere Umstände, die bei soweit zurückliegenden Verurteilungen für das Vertragsverhältnis zu berücksichtigen wären, fehlen ganz. Denn eine Beeinträchtigung des Vertragsverhältnisses hat durch die Verurteilungen des Klägers nicht stattgefunden, vielmehr hat der Kläger eine betrieblidige, für die Beklagte entsprechende Tätigkeit entfaltet und sich damit Verdienste um das Geschäft erworben. Er hat sich auch bei den Kunden ein gutes Ansehen als Geschäftsmann verschafft. Dieser hat auch noch niemand an dem Vorleben des Klägers Anstoß genommen außer einem Zeugen, dessen Richtigkeit der Motive nicht feststeht. Auch auf weiteres Bekanntwerden ist mit Rücksicht darauf nicht zu rechnen, daß durch das Gesetz über beschränkte Auskünfte aus dem Strafregister vom 9. April 1920 Auskünfte über mehr als zehn Jahre zurückliegende Strafen nur ganz beschränkt erteilt werden dürfen.

#### Was unsere Leser wissen wollen.

A. B. hier. Das im Grundbuch eingetragene und noch nicht gestrichene Durchfahrtsrecht gilt jetzt noch. A. B. in D. Sie müssen in einem sehr dünn gebauten Haus wohnen, wenn Sie durch eine Radiocentrale eines Mitbewohners in Ihrer Abendruhe gestört werden. Ob sich die Anlage verdrängen lassen wird, beweisen wir. Sie wenden sich am besten am nächsten an die Polizeidirektion. C. B. Da es sich offensichtlich um Schichten handelt und sich eine außergerichtliche Verständigung anscheinend nicht erzielen läßt, raten wir dazu, auf der Gerichtsstreitigkeit des Amtsgerichts die gerichtliche Klage auf Unterlassung der Störungen zu erheben.

**Ueber alle Börsenvorgänge informieren schnell und zuverlässig**

die bereits im 21. Jahrgang erscheinenden

**Buchwalds Börsen-Berichte**

Außer den Kursen und ungefähren Umsätzen der beiden letzten Tage werden die wichtigsten Käufer und Verkäufer der offiziellen Märkte angegeben. Ferner gelangen

**täglich wertvolle Informationen über Börsenpapiere** zur Veröffentlichung.

**10 wertvolle Beilagen** enthalten alles Wissenswerte über: Generalversammlungen, Kapitalerhöhungen, Kapitalumstellungen, Aufwertung der Industrie-Obligationen, Rentenwerte etc. etc.

**Buchwalds Börsen-Berichte** liegen bei fast allen größeren Bankinstituten aus. Fordern Sie daher unser Blatt zur Einsichtnahme. Probenummern durch den Verlag:

**Berlin NW, G. Schiffbauerdamm 19 k.**

Ein

**Schutz gegen Grippe**

ist

die Desinfektion der Schallrohre des Fernsprechers

mit

**„Telonid“**

Zu haben in allen Drogerien, bestimmt in der Drogerie Carl Roth, Herrenstraße.

---

Ich übertrage

**Lebenskraft**

Keine Elektrizität! Naturkraft!

**Ernst Dzulko** Magnetopath, Kalliwodastraße 2, (Haltestelle Philippstraße) Sprechstunde 2-6 Uhr. Nach 6 Uhr auf Bestellung.

**Biel mehr Umsatz erzielen Sie im industriereichen Nordbayern**

wenn Sie in der

**Nürnberger Bürger-Zeitung** gegr. 1902

inserieren

Die Nbg. Bürger-Zeitung ist offizielles Organ der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, Landesverband Bayern und des Grund- und Hausbesitzervereins Nürnberg

Mitteilungsblatt des Landesverbandes Bayer. Lebensmittelhändler E. V., Ortsgruppe Nürnberg

**Das bewährte Anzeigenblatt von hervorragender Werbekraft**

Probenummern kostenl. durch den Verlag Nürnberg, Kühnertgasse 33

**C. F. MULLER KARLSRUHE**  
Buchdruckerei und Verlagsbuchhandl. Ritterstraße 1, Fernruf 297, Gegr. 1797  
**BUCH-, STEIN- UND OFFSETDRUCK**

### Motorenfabrik Oberursel A.-G.

Die neuen Dividendschein-Bogen mit den Nummern 2251-2375 unserer Aktien können von heute an gegen Einlieferung des Talons erhoben werden, und zwar bei:

- Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe
- A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., Köln
- Bankhaus E. Ladenburg, Frankfurt a. M.
- Direktion d. Disconto-Gesellschaft Frankfurt a. M.
- Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim.

Oberursel, im Januar 1927.

### Motorenfabrik Oberursel A.-G.

#### Amtliche Anzeigen

##### Bekanntmachung.

In der Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe vom 8. Januar 1927 wurden gewählt:

als Kreisvorsitzender: Oberlandesgerichtsrat Karl Stritt, Karlsruhe,

als Stellvertreter: Bürgermeister Jean Sibert, Durlach,

als Mitglieder des Kreisrates:

1. Dr. Dietrich, Rechtsanwalt, Karlsruhe.
2. Schöbelin, Friedrich, Redakteur, Forstheim.
3. Frick, Edgar, Kreissekretär, Karlsruhe.
4. Dr. Meißner, Karl, Oberbürgermeister, Bruchsal.
5. Stabelbacher, Franz, Kaver, Finanzoberinspektor, Karlsruhe.
6. Anderer, August, Landwirt und Gemeinderat, Gehrort.
7. Franer, Alexander, Oberlandesgerichtsrat, Karlsruhe.
8. Schmidt, Otto, Rechtsanwalt, Bretten.
9. Schweigert, Otto, Fabrikant, Forstheim.

Die Wahlakten liegen in der Zeit vom 14. bis 20. Januar 1927 im Büro der Kreisverwaltung, Karlsruhe, Karlsruh. Nr. 16, während der Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Innerhalb dieser Zeit kann die Wahl von jedem Wahlberechtigten schriftlich oder mündlich, möglichst mit Bezeichnung der Beweismittel, angefochten werden.

Karlsruhe, den 10. Januar 1927.

Der Kreisvorsitzende: Stritt.

##### Bürgerauschussversammlung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerauschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf

Mittwoch, den 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, in den Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Änderung der städtischen Belohnungsordnung und der ergänzenden Bestimmungen über die Ruhe- und Hinterbliebenenversorgung städtischer Beamter (Nr. 44).
2. Befähigung der Erwerbslosigkeit (Nr. 45).

Karlsruhe, den 11. Januar 1927.

Der Oberbürgermeister.

##### Kanalbauarbeiten.

Vorbekanntlich Genehmigung durch den Bürgerauschuss verfügt die Stadtgemeinde Erlingen die Ausführung der Erd-, Mauer- und Holzverlegungsarbeiten für den Abschnitt I der allgem. Stadtentwässerung. Kanalänge ca. 2800 m. Die Berechnungsunterlagen liegen bei uns auf.

Angebote sind unter Verwendungs der Vorzüge bis längstens Freitag, den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Angebotsordnungen und Bedingungen (ohne Zeichnungen) werden gegen Vergütung von 3.00 M. abgegeben.

Zulassungsfrist 4 Wochen.

Erlingen, den 10. Januar 1927.

Stadtbauamt.

##### Nadelstammholz-Berkauf.

Die städtischen Forstkämmer Forstheim und Gaggenfeld, beide in Forstheim, verkaufen freihändig aus ihren Staatswaldungen zusammen rund 9200 Stm. Tannen, mit wenigen Fichten, sowie rund 150 Stm. Fichten in kleineren Lagen.

Schriftliche Angebote wollen bis spätestens Mittwoch, den 19. Januar 1927, vormittags 10 Uhr, bei den betr. Forstkämmer, von welchen jedes für seine Bedingungen nähere Auskunft und unentgeltlichen Vorkausausweis erteilt, eingereicht werden.

##### Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Gaggenfeld versteigert am Montag, den 17. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus von Insel Rotz, Sandlach und Sandarben:

- 18 Fichten von 0,58 bis 2,74 fm
- 12 Eichen von 0,27 bis 0,75 fm
- 10 Birken von 0,13 bis 0,32 fm
- 33 Fichten von 0,14 bis 1,11 fm
- 64 Sandeisen von 0,51 bis 2,10 fm

Wünsche fertigt Forstwart Schweizer.

Der Gemeinderat: Rees, Bürgermeister.

##### Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde Gaggenfeld versteigert am Montag, den 18. Januar d. Mts., aus ihrem Gemeindegeld folgende Stangen:

- 1970 Stangen I. und II. Klasse,
- 85 Stangen,
- 4275 Kopfenstangen I. bis IV. Klasse,
- 1335 Rebheden I. und II. Klasse,
- 335 Bohnenheden.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Gaggenfeld, den 10. Januar 1927.

Gemeinderat.

##### Kaufkraft erschließt

**Das Qualitätsblatt**  
seit 1853

**Karlsruher Tagblatt**  
mit Handels-Zeitung

Das Blatt des Erfolges

Bekannt für vielseitige Leistungen!

# Neuwinter

mit den Preisen im Inventur-Ausverkauf

Unsere fabelhaft billigen Preise für unsere bekannt guten Qualitätswaren brachten uns einen aussergewöhnlich grossen Erfolg.

Sichern Sie sich auch diese billigen Preise!

Damenmäntel	5.90	7.50	10.50	16.50	24.50
Damenkleider	6.50	9.50	13.50	16.50	19.50
Damenkostüme	12.50	16.50	19.50	24.50	29.50
Morgenröcke	3.25	4.50	5.50	6.90	9.50
Damenpullover	3.90	4.90	5.50	7.50	8.50
Kinderkleider	3.50	4.50	6.50	Kindermäntel	3.90 6.50 8.50

Modelle und Modell-Copien phantastisch billig

# Landauer

Das grosse Spezial-Haus für Damen- u. Kinder-Konfektion

**Tanz-Lehr-Institut**  
J. Braunagel  
Nowacksanlage 13  
Telefon 5855  
Beginn neuer Kurse  
Einzelunterricht  
Gebl. Anmeldungen  
lederzeit.

**Lampenschirm-Gestelle**  
80 cm Durchm. . . . . Mk. 1.10  
60 " " " " " " 2.00  
40 " " " " " " 2.50  
20 " " " " " " 3.40

Alle Formen gleiche Preise.  
In Japan-Seide 4.50 Mk., in Seidenstoff 1.00 Mk. 80, wie sämtliche Besatzartikel, wie Seidenfransen, Schnüre, Knöpfe, Wickelband und fertige Schirme billig.

Chr. Dosenbach, Putzgeschäft,  
Herrenstrasse 20, nahe Kaiserstr.

**Statt besonderer Anzeige.**  
Meine liebe Frau, unsere treue, aufopfernde Mutter, Schwester, Schwiegermutter u. Großmutter

**Frau Marie Gutmann**  
geb. Hermann

wurde am 8. Januar nach kurzem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:  
Berthold Gutmann,  
Dipl.-Ing. Kurt Gutmann,  
Margarete Köhler, geb. Gutmann,  
Irmgard Gutmann,  
Agnes Hermann, Opernsängerin,  
Dr. Walter Köhler,  
Wilhelmchen Gutmann.

Karlsruhe i. B., Pöfneck i. Thür., Berlin, Westendstrasse 20.

Auf Wunsch unserer teuren Entschlafenen hat die Einäscherung in aller Stille am 10. Januar im Krematorium Karlsruhe stattgefunden.

**Kohlenherde**  
von Mk. 75.- an

**Gasbackherde**  
von Mk. 88.- an  
nur als klassische Fabrikate  
(Gaggenau, Hofmann  
u. s. w.)

**12 Monatsraten**  
A. Rosenberger  
Ecke Seitz- u. Markstr. 32  
gegründet 1883

**Fahrräder** lässt man am besten vor Beginn des Frühjahrs emailieren und vernickeln bei

**Karl Denner, Kaiserstr. 5**  
Für fachmännische Ausführung wird garantiert

**Empfehlungen**  
Roth, Matratze auf  
aufwärts 12 M. Angeb.  
u. Nr. 1824 i. Tagblatt.

**Massage**  
Frau Frieda Euber,  
Hugartenstrasse 24, IV.  
9-6 Uhr.

**10% Rabatt**  
gebe ich  
beim Einkauf von

**Uhren  
Goldwaren  
Trauringe**

**L. Theilacker**  
Uhrmacher  
Hebelstrasse 23  
gegenüber Café Bauer.

**Danksagung.**  
Allen denen, die unsere liebe Verstorbene auf ihrem letzten Wege begleiteten, die durch Kranzspenden und Beileidsbezeugungen in so überaus reichen Maße ihre Anteilnahme bekundeten, ganz besonders aber auch den Diakonissinnen für ihre aufopfernde, liebevolle Pflege, sowie Herrn Stadtvikar Steidle für seine trostreichen Worte sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Karlsruhe, den 11. Januar 1927.

Georg Fleischmann und Tochter

**Statt besonderer Anzeige**  
Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel  
Herr Oberstleutnant a. D.

**Friedrich Schuster**

ist heute morgen nach langem, schwerem Leiden im Alter von 80 Jahren entschlafen.

Julius Schuster, Bahndirektor a. D. und Frau Michalina  
Helene Schuster  
Berta Leist  
Eduard Leist, Oberstleutnant a. D.  
Dr. Helene Schuster  
Elsa Schuster  
Dr. Olga Nowicka, geb. Schuster

Lemberg, Freiburg i. B., Karlsruhe, Baden-Baden, den 11. Januar 1927

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, 13. Januar, 12 1/2 Uhr statt. Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Von dem Schuhwerk bis zum Schlips, Was Dich kleidet, reinigt Fips!



**Fleck-Slips**

! Nicht feuergefährlich!  
Die Fleckenreinigung im Hause

Von der praktisch-wissenschaftlichen Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine geprüft u. empfohlen. (Flasche 55 Fig., Doppelflasche M. 1.50)

Zu haben in allen Drogerien und einschlägigen Geschäften.  
Hersteller: Drawin-Gesellschaft m. B. H., Stuttgart  
Vertreter und Auslieferungslager  
Andreas Probst, Karlsruhe  
Stefanienstr. 61 - Fernsprecher 4883

**Süddeutsche Wäschefabrik**  
gibt an Private (Beamte u. Angestellte) gegen bequeme Ratenzahlung bis zu 6 Monaten ohne Anzahlung ihre Fabrikate an Damen- u. Herren-Leib- u. Oberwäsche nach Maß in allerfeinst. Zephir u. Mako sow. Bett- u. Tischwäsche, nur allerbeste Qualität, zu Fabrikpreisen. Auf Wunsch erfolgt kostenloser Vertreterbesuch. Gefl. Zuschriften brieflich unter Nr. 1830 ins Tagblattbüro erbeten.

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.

Das Friedensniveau erreicht. — Verminderter Zufluss ausländischer Gelder.

Berlin, 11. Jan.

Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt. Der Lombardzinsfuß ist unverändert geblieben.

In der heutigen Zentralauskunftung führte Präsident Dr. Schmidt u. a. aus: In der ersten Januarwoche sind die Rückflüsse an die Reichsbank sehr erheblich gewesen, obgleich die Beanspruchung der Reichsbank am Jahresultimo bei weitem nicht so sehr im November durch kurzfristige Lombarde, sondern durch Diskontierungen von Wechseln erfolgte, deren Kaufzeit zum weitaus größten Teil über den 7. Januar hinausfiel. Gleichzeitige haben sich die Zinssätze am offenen Geldmarkt, die während eines großen Teiles des Dezembers eine gewisse Verbilligung aufwiesen, in verhältnismäßig raschem Tempo gesenkt. Das Reichsbankdirektorium glaubt deshalb, die seit längerer Zeit erörterte und im Rahmen der ganzen Zinsienkungspolitik der Reichsbank liegende Herabsetzung des Diskonts nunmehr vornehmen zu können. Mit dem Satz von 5 Prozent wird ein Niveau erreicht, das auch vom Standpunkt der Friedenszeit aus gesehen als verhältnismäßig normales angesehen werden kann. Die weitere Entwicklung innerhalb der deutschen Wirtschaft wird lehren, ob wir dieses Niveau bereits jetzt als ein für längere Zeit gesichertes ansehen können, oder ob die Verhältnisse schon früher zu einer Wiederheraushebung zwingen werden. Die Herabsetzung des Diskontsatzes auf 5 Prozent wird, wie wir annehmen, die Anziehungskraft des deutschen Geldmarktes für ausländische Gelder kurzfristigen Charakters herabmindern. Wir werden damit noch mehr als bisher auf die Notwendigkeit heimischer Kapitalbildung und zweckmäßigster heimischer Kapitalnutzung verweisen. Wir erwarten, daß die private Kreditgewährung der von uns vorgenommenen Zinsherabsetzung in vollem Umfange folgen wird. Eine Herabsetzung des Lombardzinsfußes haben wir nicht vorgenommen. Maßgebend für diese Entscheidung war insbesondere der Umstand, daß die erhebliche und dazu noch sehr hochweise eintretende Finanzschwäche der Reichsbank im Lombard an den Schlußtagen des Zahlungsverkehrs, wie sie in den letzten Monaten zu beobachten war, weder im Sinne der Notendekungsbedingungen des Bankgesetzes noch im Sinne einer gleichmäßigen Liquidität der Privatbanken liegt.

Der Diskontsatz hat sich wie folgt entwickelt:

	Wechseldiskont	Lombard
12. Januar 1926	8	10
26. Februar "	—	9
27. März "	7	8
7. Juni "	6½	7½
7. Juli "	6	7
12. Januar 1927	5	7

Seit 26. Februar 1926 war die Spannung zwischen Diskont und Lombardfuß 1 Prozent, jetzt beträgt sie wieder 2 Prozent wie zu Anfang des Jahres 1926.

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. d. M. zeigt eine starke Entlastung. Die gesamten Kapitalanlagen der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten sind um 194,5 Mill. auf 1809,1 Mill. M. zurückgegangen. Im einzelnen haben abgenommen die Bestände an Wechseln und Schecks um 134,2 Mill. auf 1694,4 Mill. M., und die Lombardbestände um 60,3 Mill. auf 23,8 Mill. M.; die Anlage in Effekten blieb mit 90,9 Mill. M. weiterhin annähernd unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankföhen zusammen sind 371,8 Mill. M. aus dem Verkehr zurückgezogen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 298,7 Mill. auf 3436,8 Mill. M. verringert, der an Rentenbankföhen um 73,1 Mill. auf 1091,0 Mill. M. 15 Mill. M. an Rentenbankföhen wurden in der Berichtwoche getilgt. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen auf 65,8 Mill. M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 842,8 Mill. M. eine Zunahme um 194,7 Mill. M. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen insgesamt sind mit 2344,4 Mill. M. ausgewiesen; sie haben demnach um 6,1 Mill. M. abgenommen, und zwar haben sich die Goldbestände um 0,2 Mill. auf 1831,2 Mill. M. verringert und die an bedungsfähigen Devisen um 5,9 Mill. auf 513,3 Mill. M. Die Deckung der Noten durch Gold allein befähigt sich von 49 Prozent in der Vorwoche auf 53,3 Prozent, die durch Gold und bedungsfähige Devisen von 62,9 Prozent auf 68,2 Prozent.

Der Privatdiskont für beide Sichten wurde um ¼ Prozent auf 4½ Prozent herabgesetzt wobei das angebotene verhältnismäßig knappe Material repariert werden mußte.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Neue Zollherabsetzungen in Italien bevorstehend? Nachdem kürzlich eine Reihe von Zollherabsetzungen mit sofortiger Wirkung in Italien eingeführt wurde, die eine Anzahl von metallurgischen und mechanischen Produkten betrafen, befindet sich, wie ver'ant, eine ziemlich umfangreiche Liste neuer Zollherabsetzungen in Vorbereitung, die sich diesmal wesentlich auf textile und chemische Erzeugnisse erstrecken soll. Zu ihrer Einführung ist keinerlei parlamentarische Durchberatung erforderlich; nach der neuen Gesetzgebung genügt ein einfaches Regierungsdekret.

Kostenfreie Zurücknahme des Reichsmittels bei Nachprüfung von Einheitswertbescheiden. Auf eine Eingabe, welche der Zentralverband des Deutschen Großhandels an das Reichsfinanzministerium gerichtet hat, mit dem Ersuchen, Kostenfreiheit bei Zurücknahme des Reichsmittels bei Nachprüfung von Einheitswert-

bescheiden zu gewähren, hat der Reichsfinanzminister mitgeteilt, daß die Finanzämter angewiesen sind, in den Fällen, in denen der Steuerpflichtige seinen Einspruch gegen den Einheitswertbescheid zurücknimmt, nachdem ihm das Finanzamt die Berechnungsunterlagen für die Einheitswertfeststellung auf Anfrage

mitgeteilt hat, für die Zurücknahme des Reichsmittels Kostenfreiheit zu gewähren.

Berichtigung der Automobilerzeugung bei Ford. Die Produktion der Ford Rotor Co. betrug im Dezember 40 000 Wagen, so daß die Gesamtproduktion für das abgelaufene Jahr sich laut „Konjunktur-Korrespondenz“ auf 147 Millionen Wagen beläuft. Im Vergleich mit 1925 ist dies ein Rückgang um 351 000 Wagen oder um 19 Prozent.

Auflösung der Devisenbeschaffungsstelle. Der Reichsfinanzminister hat die Devisenbeschaffungsstelle G. m. b. H. in Berlin mit Wirkung vom 1. Januar 1927 aufgelöst. Zu Liquidatoren sind die bisherigen Geschäftsführer gemeinsam bestellt worden.

Das italienische Zollaufgeld beträgt für die laufende Woche, vom 10. Januar bis 16. Januar, 391 Prozent (gegen 329 Prozent in der Vorwoche).

## Aus Baden

Stand der badischen Bank vom 7. Januar. (In Millionen M.). Aktiva: Goldbestand 6,126 (am 31. Dez. 6,126), bedungsfähige Devisen 3,88 (4,99), sonstige Wechsel und Schecks 29,32 (29), Noten anderer Banken 1,56 (2,22), Lombardforderungen 1,82 (1,88), Wertpapiere 7,63 (9,05), sonstige Aktiva 18,79 (18,79). Passiva: Betrag der umlaufenden Noten 29,62 (25,66), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 5,73 (11,66), an eine Kündigungskasse gebundene Verbindlichkeiten 19,58 (18,01), sonstige Passiva 4,98 (4,88). — Verbindlichkeiten aus weiter Begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 2,55 (3,5).

Chemische Fabrik Werrach A.-G., Luzzingen. Die Gesellschaft beantragt u. a. Ermäßigung des Kapitals auf 15 000 M. und Wiedererhöhung um 5 000 M. Vorzugsaktien.

## Märkte

### Vom Tabakmarkt.

Im badischen Oberland, dem einzigen süddeutschen Gebiet, in welchem unverkaufter Tabak der 1926er Ernte noch im Besitz von Pflanzern ist, kamen erneut kleinere Abflüsse zu etwa Anfang bis Mitte der 60er zu Stande. Die Gewinne in dieser Beziehung, sonst meist ausgesprochenes Blaugrün, eignen sich heute für diesen Zweck nicht besonders, sind aber auch keine von Schneidgußherstellern gefasste Ware. Die Winterqualität ist es denn auch, die bisher keinen rechten Zug in den Einkauf brachte, zumal sich die Pflanzern niedrigen Geboten gegenüber meist abkehrend verhielten. Nachdem die längste Zeit, wie erwähnt, weitaus größere Abflüsse ermöglichte, sind die verbliebenen Mengen — man schätzt sie auf 5000—6000 Zentner — nicht mehr von Bedeutung. So befindet sich nun bis auf die kleinen Restmengen die gesamte 1926er Ernte in der Fermentation, ein erheblicher Teil, die sogenannten „Frühgewässer“, haben die erste Fermentation sogar schon verlassen. Ein Ueberfließ ergibt, daß die sachgemäß fermentierte Ware ihre schöne Farbe vollkommen behalten hat, auf die sich das gute Ansehen dieses Jahrgangs gründet. Die Nachfrage nach dem 1926er Pfläzer Rohabak erhielt sich, insbesondere ging von den Rauchtobakherstellern starker Begehr aus. Die Preisfrage gestaltet die Verkaufsunterhandlungen mitunter langwierig, weil die auf hohe Einheitspreise der Bezugsgeber beruhende Forderungen zum Teil auf starken Widerstand bei den Verarbeitern stoßen. Sowie aber ist sicher, daß sich der weitaus größte Teil der Rauchtobakhersteller mit einem kleineren Nutzen bescheiden muß wie sonst, weil doch in vielen Fällen die der ersten Hand durch starken Wettbewerb bewilligten Preise den tatsächlichen Wert der Ware übersteigen. Letzthin forderte man für 800 Zentner 1926er la Grund-Sandgruppen, gereinigte und verpackte Ware, 88 M je 50 Kg.

Aus der festen Marktlage bei 1026er Ware zog a l t e r Pfläzer Rauchtobak umso stärkeren Nutzen, als er verhältnismäßig nur knapp angeboten wurde, da die greifbaren Bestände daran sehr klein geworden sind. Bei Abnahme ganzer Partien gingen die Preisforderungen für alten Pfläzer Rauchtobak meist über 75—77 M hinaus; Forderungen von über 85 M für kleinere Mengen waren an der Tagesordnung. Mehr wurde alter Pfläzer Rauchtobak mit Einigung für Rauchtobakherstellung gefasht, doch ließ sich aus altem Blaugrün nur in geringem Maße einwandfreie Beschaffenheit leicht verkaufen, sofern die Preisforderungen nicht allzu hochgegraben waren. Die Frage einer A u s a u e r k l ä r u n g in diesem Jahre wird zur Zeit von den deutschen Tabakbauern ernstlich erwogen. Die Tabakbauverbände traten allgemein für eine Erweiterung der Ausfuhr ein, manchen aber vor allem großer Ausdehnung des Anbaus, weil bei einer solchen das zu nutzende Ziel, Verbesserung der Qualität, leicht ins Hintertreffen geraten könnte.

Die Aufnahmefähigkeit des Marktes für Rippen ist befriedigend gewesen, ja es hat sich sogar etwas größere Nachfrage gezeigt, was einen gewissen Ausgleich gegenüber dem stärker angenommenen Angebot und damit auch größere Stabilität in den Preisen schuf, wenn diese zum Teil auch noch mehr ausgenommen werden. Inlands-Rippen wurden längst mehr beachtet als bisher, wenn auch die Hauptnachfrage sich immer noch auf Auslandsware erstreckt. Kürzlich verlangte eine Firma für 150 Zentner feine Rippen, verpackt, 14 M, ferner für 75 Zentner Inlands-Rippen, verpackt, 7 M, alles je Zentner, ab Station. Zum Teil begegnet man aber auch niedriger gehaltenen Angeboten.

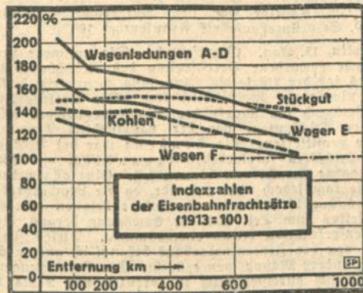
Berlin, 11. Januar. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kg.).

Märzlicher Weizen 264—267, März 258, Mai 271,50 bis 278,25, Juli 268,50, Märzlicher Roggen 241 bis 246, März 258—268,50, Mai 257,25, Juli 248, Sommergerste 217—245, Wintergerste 192—205, Märzlicher Hafer 178—188, März —, Mai 204, Juli —, Mais, loco Berlin 188—188.
Weizenmehl 34,50—37,50, Roggenmehl 33,75—35,75, Weizenkleie 13,25, Roggenkleie 12,75—13.
Für 100 Kg. in Mark ab Abfahrestationen: Viktorien 31—33, kleine Spelzgersten 31—33, Futtererbsen 21—24, Pelusiten 20—22, Ackerbohnen 21—22, Bohnen 22—24, blaue Bohnen 18,50—14,50, gelbe Bohnen 14,50—15, Erbsen, neue 28—30, Kapseln 16,40—16,50, Leinfaden 30,80—21,20, Kartoffelmehl, prompt 10—10,20, Soja 19,10—19,80, Erdäpfelböden 28,20—28,60.
Nichtamtliche Rohstoffnotierungen ab Station per 100 Kg.: Weizen und Roggenstroh, drahtgepreßt 1,20 bis 1,60, Gaserstroh, drahtgepreßt 1,05—1,35, Gerstenstroh 1,05—1,35, Roggen- und Weizenstroh, gebündelt 1,05—1,40, Roggenstroh 1,70—2,00, gebündelt 1,05—1,40, Roggenstroh 1,70—2,00, Sen, antes 1,70—2,00, Sen, handelsmäßig 2,75—3,25, Zimothe 3,75—4,25, Stroh 3,00—4,10.

Samburger Warenmärkte vom 11. Jan. Relativ für amerikanische Reisforten, die von draußen her eingeführt wurden, bestand die bessere Meinung. Die übrigen Sorten lagen vernachlässigt. Vornehmlich für

## Süddeutschland und die Staffeltarife.

Zur Beurteilung der gegenwärtigen Höhe der Eisenbahnfrachttarife veröffentlicht das Statistische Reichsam eine Reihe von Indexzahlen, die die heute gültigen Frachttarife mit den früheren Sätzen vergleichen. Wenn die Sätze des Jahres 1913 als 100 eingestuft werden, so zeigt sich, daß die heutigen Sätze auf kleineren Entfernungen das 1,3fache bis 1,4fache betragen, daß aber auf größere Entfernungen eine bedeutende Ermäßigung eintritt, die die Frachttarife für Stückgut auf etwa das 1,4fache, für die niedrigste Wagenladungsklasse sogar fast auf den früheren Wert selbst zurückführt. Folgendes Bild möge dies veranschaulichen:



Die Frachterhöhung gegenüber 1913 ist für die verschiedenen Frachtklassen verschieden. Namentlich durch die Einführung der Wagenklassen E und F für geringwertige Massengüter (z. B. Kartoffeln und Rüben) sind gegen früher wesentliche Erleichterungen geschaffen worden, ebenso hat der Ausnahmetarif B für Kohlen den Transport besonders auf große Entfernungen bedeutend verbilligt. Die veröffentlichten Indexzahlen beziehen sich zahlenmäßig zunächst auf das Jahr 1925; für das Jahr 1926 sind jedoch nur unwesentliche Veränderungen eingetreten, so daß die Zahlen im ganzen auch für die heutigen Verhältnisse gelten.

Um die Bedeutung der Zahlen und die dadurch ausgeübte Frachtkostenlage richtig zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der heutige Großhandelsindex auf ungefähr 137 Prozent liegt. Die Frachtkosten sind also bei Entfernungen unter 400 Kilometer (ausgenommen Wagenladungsklasse E) höher als dem allgemeinen Preisstand entspricht, auf großen Entfernungen dagegen niedriger.

Die Frage ist nun, ob Süddeutschland ein Interesse hat, auf nähere Entfernungen die hohen Frachten zu zahlen, damit es auf weitere Entfernungen relativ billigere Transportmöglichkeiten besitzt. Werden die Transporte im Empfang und Versand hauptsächlich auf nahe Entfernungen bewegt, so wird — wohl unbestritten — die relative Frachtwertbilligung auf weite Strecken zu teuer bezahlt, im entgegengesetzten Fall hat Süddeutschland ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Staffeltarife. Die Antwort darauf gibt eine im Auftrag der Handelskammer in Mannheim von ihrem Verkehrsreferenten Dr. Alfred Linden angestellte Untersuchung, auf die wir bereits in Nr. 365 vom 24. Nov. 1926 hingewiesen haben. Dieser Untersuchung liegt die „Statistik der Güterbewegung auf den Deutschen Eisenbahnen“ für das Jahr 1924 zugrunde. Durch den passiven Widerstand, die Zollgrenze und den Regiebetrieb der Eisenbahnen bester Gebiete ist die Statistik nicht unbedingt maßgebend, aber die bis jetzt für ganz Deutschland durch das Statistische Reichsam veröffentlichten Ziffern des Jahres 1925 lassen erkennen, daß im ganzen eine wesentliche Verschiebung der Transportlängen nicht eingetreten ist. Dann erstreckt sich diese Untersuchung nur auf Süddeutschland, für welches die in der Güterbewegungsstatistik eingetragenen Verkehrsbezirke 36 (Südbayern), 37 (Nordbayern), 38 (Württemberg), 39 (Baden), 40 (Mannheim und Ludwigshafen) und 41 (Pfalz) hauptsächlich in Frage kommen. Die Pfalz wurde ganz außer Betracht gelassen, weil für sie eine Eisenbahnstatistik für 1924 nicht existiert. Die Ziffern des Verkehrsbezirks 34 umfassen hauptsächlich nur Mengen der Stadt Mannheim, weil Ludwigshafen zum Regiebetrieb zählt. Das bezieht sich natürlich die Zahlen des Verkehrsbezirks außerordentlich, aber nur in dem Sinne, daß der starke Verkehr nach und von der Pfalz, der sich auf ganz kurzen Strecken bewegt, fehlt. Dasselbe ist beim Bezirk 33 (Baden) der Fall. Auch hier fehlt der starke Wechselverkehr mit der Pfalz, was dazu beiträgt, daß die in der Untersuchung berechneten durchschnittlichen Entfernungen der Güterbeförderung höher erscheinen, als sie jetzt bei wieder freiem Verkehr mit der Pfalz sicherlich sind. Württemberg und Bayern wurden hiervon weniger berührt; es kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß sich in den Entfernungen der Güterbeförderung die Verhältnisse des Jahres 1924 so ausgehalten haben, wie es im ganzen Reich der Fall ist.

Was nun Baden anbelangt, so kommt die Untersuchung zu folgendem Ergebnis: Im Verkehrsbezirk 33 (Baden ohne Stadt Mannheim) betrug der Verkehr im Jahre 1924:

Gesamtversand	3 497 560 Tonnen,
Gesamtempfang	4 394 051 Tonnen,
Binnenverkehr	3 394 208 Tonnen.

Die Durchschnittsentfernungen im Versand betragen u. a.:

Steine, gebr. (20,3 Prozent des Gesamtversandes)	136,68 Km.
Stammholz (5,3 Prozent)	138,63 Km.
Braunkohlenbriketts (3,8 Proz.)	141,41 Km.
Steinkohlen (16,3 Prozent)	173,23 Km.
Schnittholz (5,7 Prozent)	157,88 Km.
Erden (7 Prozent)	151,22 Km.

Im Empfang betragen die Durchschnittsentfernungen bei den Hauptgütern:

Steinkohlen (19,1 Prozent des Gesamttempfanges)	247,20 Km.
Steine, gebr. (11,2 Prozent)	139,46 Km.
Erden (6,5 Prozent)	155,00 Km.
Braunkohlenbriketts (5,4 Prozent)	208,00 Km.
Stammholz (5,2 Prozent)	154,86 Km.
Stabellen (2,5 Prozent)	340,71 Km.
Kartoffeln (1,3 Prozent)	445,00 Km.

Die weiteste Entfernung legen also im Empfang die Kartoffeln zurück, doch verschiebt sich diese Ziffer je nach den Erntegergebnissen; auch Stabellen kommt von weiter her, macht aber in der Gesamtmenge nicht viel aus. Im Durchschnitt betragen die Entfernungen unter Berücksichtigung der jeweiligen Mengen in Baden (ohne Mannheim) im Versand 169,66 Km., im Empfang 219,28 Km.; läßt man die auf weitere Entfernungen laufenden Kohlenmengen beiseite, so ergibt sich im Empfang sogar eine Durchschnittsentfernung von nur 192,37 Km.

In Mannheim und Ludwigshafen (Verkehrsbezirk 34) betrug der Verkehr im Jahre 1924:

Gesamtversand	4 242 250 Tonnen,
Gesamtempfang	2 086 826 Tonnen.

Die Einbeziehung des nicht sehr großen Binnenverkehrs würde hier ein falsches Bild ergeben. Die Durchschnittsentfernung betrug im Versand 185,56 Km., im Empfang 249,12 Km. Nicht berücksichtigt ist der Verkehr mit der Pfalz, der sich im Durchschnitt auf höchstens 50 Km. bewegt. Werden für 1925 diese Mengen wieder eingerechnet, so müssen sich die Entfernungen noch erheblich verringern.

Für ganz Süddeutschland ergibt sich nun folgendes Bild: Die durchschnittlichen Entfernungen der gesamten Versand- und Empfangsmengen betragen:

für Südbayern:	
Versand:	201,06 Km.,
Empfang:	287,20 Km.,

für Württemberg:	
Versand:	171,35 Km.,
Empfang:	246,70 Km.,

für Baden:	
Versand:	169,66 Km.,
Empfang:	219,28 Km.,

für Mannheim und Ludwigshafen:	
Versand:	185,56 Km.,
Empfang:	249,12 Km.

Es sei daran erinnert, daß in diesen Zahlen auch die Transporte nach Ausnahmetarifen enthalten sind, wovon vor allen Dingen Kohlen, Erbsen und Transithüter die Durchschnittsentfernungen jeweils stark in die Höhe treiben. Der Durchschnitt der Transporte nach Normaltarifen ist — wie im vorigen Abschnitt ausgeführt — bei sämtlichen Verkehrsbezirken wesentlich geringer. Es kann als erwiesen gelten, daß die durchschnittliche Entfernung der Transporte Süddeutschlands unter 300 Kilometer liegt. Das stimmt überein mit der Statistikkarte der Deutschen Reichsbahngesellschaft für 1925, wonach 84,5 Prozent aller bei der Reichsbahn auftretenden Normaltariftransporte bis zu 300 Km. laufen. Bei 400 Km. werden bereits 90 Prozent erreicht.

Die Grenzen, innerhalb deren die Frachten der Transporte über den Index hinaus belastet werden, liegen in Klasse A bei 800—900 Kilometern, B bei 700—800 Kilometern, C bei 600—700 Kilometern usw. Da süddeutsche Transporte nach Normaltarifen auf solche Entfernungen selten vorkommen, bezahlt Süddeutschland die Frachtwertbilligung auf weite Strecken allzuteuer.

Süddeutschland hat also ein Interesse an der Ermäßigung der Frachttarife mindestens bis zu 300 Kilometer.

Es fragt sich nun, ob die Reichsbahn in der Lage ist, dieser Forderung zu entsprechen, ohne wesentliche finanzielle Einbußen zu erleiden. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hat nun in ihrem Gutachten vom 24. Oktober 1925 einen durchgerechneten Kilometertarif aufgestellt, welcher der Reichsbahn unter der Voraussetzung einer gleichbleibenden Mengenverteilung, d. h. derselben Entnahmen erbringen soll, wie der heutige Staffeltarif. Nach diesen Berechnungen würden z. B. in der Stückgutklasse I die Sätze bis 500 Kilometer niedriger, über 500 Kilometer höher werden als bisher. In Stückgutklasse II liegt die Grenze bei 410 Kilometer, in Klasse A bei 490 Kilometer und am niedrigsten in Klasse F bei 330 Kilometer. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt die Untersuchung der Handelskammer, die in der Forderung gipfelt, daß durch Wiedereinführung eines durchgerechneten Kilometertarifs der Vorkriegszeit, erhöht um den durchschnittlichen Prozentsatz der Frachtwertsteigerung, die übermäßig starke Belastung des Güterverkehrs in Süddeutschland beseitigt werden muß.

Das Inland fanden Umsätze für Exportrechnung statt. Die Exportpreise blieben unverändert. Burmarest 14/16 lb, dito per März-April 14/16 lb, Siam 000 10/20-24 lb, Burmestris A I 10/14 lb, dito per März-April 18/16 lb, Patnareis 000 10/20-24 lb, Moutmein 000 10/20-24 lb, Hainz Winterse 12,50 Dollar, Cereentins sauder: Tendenz rubig. Südliche Afrika: Feinstm., prompte Ware 18/10 lb, dito per Februar-März 19 lb, dito per Mai 19/10 lb, Deutscher Kristallzucker, prompte Ware 18/10 lb, dito per Januar 18/10 lb. — Kaffee: Infolge verschiedener Sachverhältnisse infolgedessen Firmen nahmen der Markt einen sehr ruhigen Verlauf bei nachgehenden Exportpreisen. Brasil-Sorten lagen ziemlich unverändert und boten demnach wenig Anregung. Für gemahlene Kaffees blieb die Stimmung behauptet. Extra Prime 0,98-1,13, Prime 0,94-1,01, Santos Superior 0,89-0,93, Woods 0,86-0,88, Regulars 0,83 bis 0,85, Rio-Kaffee 0,76-0,88, Victoria-Kaffee 0,78 bis 0,80, Sul de Minas 0,85-0,95, Gemahlener Centralamer. Kaffee: Salvador 1,30-1,50, Guatemala 1,25-1,65, Guatemala 1,55-2,05, Maragoua 1,95-2,45. — Schmalz: Tendenz rubig. Preise unverändert. Amerik. Stearindl 31,50 Dollar, Transp. Purleard in Texas, 60 lb, Standardmarken 32-32,50 Dollar. In Afrika je 50 kg netto 1/2 Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz 37,25 Dollar. — Kakao: Ruhiger. Das Angebot der Produktionsländer lautet auf unveränderten Preisen. Negro, loco 31/2 lb, dito schwimmend 70/6 lb, dito per Januar-Februar 71 lb bis 71/6 lb, Superior Homé per Januar-Februar 74 lb, Plantation Trinidad per Februar-März 78 lb cuftr. gehandelt. — Südkontinente: Bei etwas festerem Untergrund in guten Erträgen wurde teilweise umgesetzt auf den letzten Preisen. Victoria-Rohes 60-75, grüne Erbsen 46-56, grüne Erbsen, handbedien 62-67, kleine Erbsen 46 bis 50, Nuttererbsen 26-28, Zellerbsen 73-82, mittlere Erbsen 29-42, weiße Zellerbsen 44-64.

mittling colour 28 mm Staple loco 14,27 Dollarcents per engl. Fund. k. Mitteldrische Güteanweisung. Leipzig, 11. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die in Leipzig abgehandelte mitteldrische Güteanweisung von Thüringer Gefälle war am ersten Tag bei regelmäßigem Verlauf fest. Aufstiege erzielten ca. 3 Prozent, Schaffelle 3-8 Prozent höhere Preise. Preise Durchschnittsnoteierungen in Pfennigen pro Fund: Großschaffelle, leichte Gewichte bis 20 Fund: Ochsen, Rinder, Kühe und Bullen je 81, Pfeffer ohne Kopf 90, mit Kopf —, Kalbfelle, leichte, ohne Kopf 128-151, mit Kopf 125-180, Kalbfelle, schwere, ohne Kopf 133-188,50, mit Kopf 123,75-126, Schaffelle, vollwollig 62-64, halblang 78 bis 75,50, kurzwollig 73,25-74,50, Wollfäden 58,50-68.

Schlachtkörpermarkt in Freiburg am 10. Januar. Die Schlachtkörperpreise betragen pro Fund Lebendgewicht: Antriebe: 12 Köfen: a) 40-51, b) 47-49, c) 45-47, 2 Farren: 5) 47-49; 10 Kühe und 4 Rinder: a) 49 bis 51, b) 47-49, c) 45-47, d) 44-42, e) 26-32; 78 Rinder: c) 70-72, d) 68-70; 291 Schweine: c) 78 bis 80, d) 76-78. Tendenz allgemein sehr schleppend. Ueberländer bei Großvieh und Schweinen.

**Frankfurter Getreidebörse.**  
Amtliche Notierungen vom 11. Januar 1927.

100 kg	Goldmark	100 kg	Goldmark
Parit. Frankf.		Parit. Frankf.	
Weizen (Wett.)	29,25 - 29,50	Weizenmehl	40,50 - 41,00
Roggen (Inland)	24,50 - 24,75	Roggenmehl	35,00 - 36,00
Sommer-Gerste	26,50 - 27,00	Kleie	12,00 - 12,25
Hafer (Inland)	20,00 - 20,50	Erbsen	—
Hafer (Ausland)	—	Hohn	—
Mais (gelb)	18,25 - 18,75	Stroh	—
Mais (Mexid)	—	Biertraber	—
Getreide, Halsentrische u. Bitterbrot ohne Sack, Weizen Mehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack, Tendenz: steig.			

**Börsen**

Frankfurt a. M., 11. Jan. Die Diskontierung der Reichsbank von 6 auf 5 Prozent, die nach der bisherigen Erwartung nun doch überzogen wurde, gab der Börse einen neuen Anstoß zu einer allgemeinen Aufwärtsbewegung. Mit Ausnahme der Zellstoffwerte, die auf die Verwaltungsveränderungen von Waldhof über irgendwelche Fusionsverbindungen ungefähr 5 Prozent schwächer eintraten, lagen vor allem Montanwerte fest. Hier stimulierten die Verhandlungen des Ruhrbergbau mit der Stahlindustrie wegen der Kohlenpreise, ferner die auch noch mit der V. G. Farbenindustrie. Auch die Börsenränge in Mannesmannaktien, wohl im Einverständnis mit dem Statut veranlassen besonders in Mannesmannaktien lebhaftes Interesse. Aktienkurse blieben im Bereich der 10 Prozent Dividende 3 Prozent höher, die übrigen Banken waren lebhaft und wenig verändert. Die Farbenaktien im Verlauf fest, hauptsächlich auf Glattstellungen der bisherigen Käuferspekulation. Der Elektromarkt folgte der allgemeinen Aufwärtsbewegung. Die Metallgruppe gut behauptet, nur Scheidbank auf ihren gestrigen gewaltigen Kursrückgang leicht ermäßig. Durch die vorliegenden Publikationsaufträge waren die variablen und Einheitswerte weiter gut behauptet und teilweise fest.

Der weitere Verlauf der Börse war freundlich unter Führung von Montanwerten. Am Anleihemarkt waren deutsche Länder- und Reichsanleihen fest, die ihre Kurse allmählich dem der Kriegsanleihe anpassten, da die einheitsmäßige Vorkaufzeit sämtlicher Stücke bevorsteht. Von fremden Werten zürten sich, Italien besaß.

Am Geldmarkt lag das Tagesgeld unverändert 3,5 Prozent. Auch der Terminkurs weiter leicht. Monatsgeld, erste Adresse 6 1/2-6 3/4, zweite Adresse 6 1/2-7 Prozent.

Am Devisenmarkt lagen Italien und Schweden weiter schwach. London-Paris 122,35, gegen Wien

land 114, Zürich 25,17, Neuyork 4,8225. Die Mark flachte sich in Fundparität auf 20,44%, in Dollar auf 4,2120.

Frankfurter Aktienbörse vom 11. Jan. Die Abendbörse verlief bis zum Schluss allgemein fest. Montanwerte und Elektrowerte besser und auch Banken wieder freundlich. Zellstoff trotz des Waldhof-Dementi gut behauptet. Einheitswerte in großer Zahl zu hohen Kursen gehandelt. Deutsche Anleihen ruhig und überall freundlich. Von fremden Werten waren Italien wieder leicht erhöht. — 5-prozentige Reichsanleihe 0,22, Abföhrungsanleihe 355, Schuggebiel 174, 5-prozentige Silberanleihe 237,5, Adca 176 medio, Badische Bank 170, Barmer Bankverein medio 192, Commerzbank medio 227,21, Danabank medio 269,50, Deutsche Bank medio 184,25, Disconto medio 186,87, Dresdener 188,25, Frankfurter 158, Metallbank medio 187, Mitteldrische Kredit medio 197, Reichsbank 180, Dresdener Bank Junge 170,50, Österreichische Kredit 1.

Berlin, 11. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die amnestisch zur Ladung gewordene Vernehmung des Reichsbankdirektors gab der Börse ein Anregung, wenigstens diese auch nicht mehr überaus hoch kam. Die Spekulation beschäftigte sich am Markt der Dividendenpapiere mit leichten Rückgängen, von der hauptsächlich Terminwerte profitierten. Die Tendenz war bei Beginn des Geschäftes infolge dessen freundlich und für eine ganze Anzahl von Werten fest. Eine allgemeine Dämpfung kam jedoch nicht zustande, da die Lombardrate seitens der Reichsbank unverändert belassen wurde, amfellost zum Teil aus der Erwägung heraus, die Börsenspekulation etwas einzudämmen. Dieses Ziel wird von der Zentralnotenbank bekanntlich auch noch durch andere Maßnahmen erreicht. Die Befestigungen blieben sich durchschnittlich in Grenzen von 2 bis 3 Prozent und gingen nur für Spezialwerte noch hierüber hinaus. Starke Erleichterungen erzielten trotz der demontierten Börsengerichte Zellstoffaktien (Waldhof und Waldhof), je plus 6,50 Prozent und Bergbau (plus 7 Prozent). Starke Nachfrage trat nach festverzinslichen Werten hervor, auf die sich die Diskontierungsmäßigkeit schon seit einigen Tagen vorweg auswirken sollten. Die Notierungen der Aktienbörse und Geldbörse lagen gegen gestern wie die Börsen der Börsenpapiere lebhaft an, wobei das Publikum der höher verzinslichen Renten den Vorrang gab. Die Umsätze in der Kriegsanleihe waren bei behaupteten Kursen ruhiger, da das Interesse der Spekulation wieder mehr von den Aktienmärkten in Anspruch genommen war. Von Bankaktien zeichneten sich Barmer Bankverein auf die 10-prozentige Dividendenverteilung durch eine 6-prozentige Befestigung aus.

Am offenen Geldmarkt blieben die Zinssätze unverändert. Damit flachte sich Tagesgeld auf 3-5 Prozent, Monatsgeld auf 6 1/2-7 Prozent, Warenwechsel mit Großbankgare waren zu 4 1/2 Prozent gedrückt.

Am Devisenmarkt blieben sich das englische Pfund und die Reichsmark auf ihrem Vortagsniveau. Feste Kurse hatten die norwegische Krone mit 18,85, die spanische Pöbrung mit 30,45 und der Pariser Franken mit 122,85, alles gegen London. Holland gab dagegen erneut nach (114,20).

Berliner Nachbörse vom 11. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Der Schluss der Börse war fest. Einigkeit

fest liegende Papiere hatten nachbörstlich Angebot. Disconto-Gesellschaft 186,50, Wag sehr fest, 164, Reichsbank 189,87, Rheinisch 208,50, Deutscher Bank 184, Mannesmann 218, Metallbank 184.

Mannheim, 11. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Der Einfluss der heutigen Diskontierungsmäßigkeit auf den Terminkurs war gering. Dagegen lag der Kassamarkt gut ausgefüllt fest. Gestern waren wiederum Verfestigungen sowie eine Reihe von Spezialwerten. Sehr fest lagen sämtliche festverzinslichen Werte. Es notierten: Badische Bank 150, Rheinische Hypothekbank 195, Süddeutsche Disconto-Gesellschaft 199, Farbenindustrie 324, Chem. Goldberg 170, Rhebania 71, Durlacher Hof 145, Schwarz-Störden 148, Berger 169, Badische Anzeiger 200, Continental Versicherung 108, Mannheimer Versicherung 152, Oberhessische Versicherung 170, Seidmanufaktur Wolff 98, Benz 86, Mailammer 67, Gebr. Fahr 50, Waggon 60,50, Germania Bankverein 255, 50, u. Ren 52, Konfession Braun 85, Südlicher Zellstoff 100, Mannheimer Gummi 82, Metz Söhne 75, R. E. U. 114, Röhlfänger 67, Zementwerke Heidelberg 147, Alfeldlektre 162, Waag u. Frensch 163, Zellstoff Waldhof 283, Zuckerfabrik Frankenthal 115, Zuckerfabrik Waghalft 142, Mite Rheinische Hypothekbank 147, Kriegsanleihe 0,235.

**Devisen.**

in Berlin, 11. Januar

	Goldkurs	10. 1.	11. 1.	Zuschlag
Buenos-Aires 1 Pes.	1.728	1.739	+ 0,011	
Kanada 1 kanad. Doll.	4,20	4,20	+ 0,015	
Japan 1 Yen	2,055	2,056	+ 0,001	
Konstantinopel 1 türk. Pf.	2,113	2,140	+ 0,027	
London 1 Pf.	20,413	20,417	+ 0,004	
New-York 1 D.	4,207	4,203	- 0,004	
Rio de Janeiro 1 Milreis	0,485	0,487	+ 0,002	
Uraguay 1 Pes.	1,66	1,66	+ 0,000	
Amsterdam-Rotterd. 100 G.	163,31	163,25	- 0,06	
Athen 100 Drachm.	5,31	5,31	+ 0,000	
Brüssel-Antwerp. 100 Belg.	58,51	58,51	+ 0,000	
Danzig 100 Guld.	81,50	81,50	+ 0,000	
Helsinki 100 Mark.	107,25	107,21	- 0,04	
Italien 100 Lira	18,29	17,88	- 0,41	
Jugoslawien 100 Dinar	7,41	7,41	+ 0,000	
Kopenhagen 100 Kr.	112,16	112,19	+ 0,03	
Lissabon-Opporto 100 Escudo	21,51	21,54	+ 0,03	
Oslo 100 Kr.	107,25	107,21	- 0,04	
Paris 100 Franc	16,65	16,70	+ 0,05	
Prag 100 Kr.	12,456	12,456	+ 0,000	
Schwiz 100 Frcs	81,15	81,10	- 0,05	
Sofia 100 Leva	3,042	3,037	- 0,005	
Spanien 100 Pes.	65,77	66,70	+ 0,93	
Stockholm-Gothenb. 100 Schilling	142,38	142,38	+ 0,000	
Wien 100 Schilling	13,58	13,57	- 0,01	
Budapest 100 Penko	73,58	73,57	- 0,01	

Berlin, 11. Jan. Ostdevisen: Danzig 81,50 bis 81,70, Bulfarez 2,215-2,235, Warschau 46,50 bis 46,75, Polen 46,48-46,72. — Rote in: Polen, große 46,285-46,765, kleine 46,06-46,64, Ostland 1,10% bis 1,11%, Litauen 41,09-41,51.

Börsen Devisenbörse. Amtliche Mitteltabelle vom 11. Jan. (Mitteltabelle der Börsen Devisenbörse.) Paris 20,56%, Berlin 128,15, London 25,17%, Mailand 22,07%, Brüssel 72,30, Holland 207,50, Neuyork (Rabel 5,18%, Neuyork (Scheid) 5,18%, Kanada 5,18%, Argentinien 2,15, Madrid und Barcelona 82,50, Oslo 182,75, Kopenhagen 188,25, Stockholm 138,50, Belgrad 9,15, Bulfarez 2,75, Budapest 90,70, Wien 78,05, Warschau 57, —, Prag 15,35, Sofia 3,75.

**Unnotierte Werte.**

Karlsruhe, 11. Januar

Mitteltabelle von Baer & Eland, Bankgeschäft, Karlsruhe.

Alles zirkul.		Alles zirkul.	
Adler Kalk. 49	Karlsruher 46	Adler Kalk. 49	Karlsruher 46
Baden Druckerei 100	Karlsruher Lebensversicher. 168	Baden Druckerei 100	Karlsruher Lebensversicher. 168
Brown Boveri 152	Krühnthal 138	Brown Boveri 152	Krühnthal 138
Deutsche Lastauto 46	Münchener Brauerei 140	Deutsche Lastauto 46	Münchener Brauerei 140
Deutsches Petroleum 80	Basistat Waggon 36	Deutsches Petroleum 80	Basistat Waggon 36
Gasolin 100	Loth. Wirt. 20	Gasolin 100	Loth. Wirt. 20
Gründler Zigarren 20	Spinnerei Kollnau 110	Gründler Zigarren 20	Spinnerei Kollnau 110
Interkraftwerke 22	Spinnerei Offenbach 128	Interkraftwerke 22	Spinnerei Offenbach 128
Kalk-Industrie 154	Zuckerwaren Speck 15	Kalk-Industrie 154	Zuckerwaren Speck 15

**Frankfurter Kursbericht.**

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere		Sächsische Staatsanleihe		Sächsische Rente	
100 Reichs-Anl. 0,920	0,945	100 Sächs. Rente 10,1	11,1	100 Sächs. Rente 10,1	11,1
100 Reichs-Anl. 0,950	0,905	100 Sächs. Rente 10,1	11,1	100 Sächs. Rente 10,1	11,1
100 Reichs-Anl. 0,950	0,905	100 Sächs. Rente 10,1	11,1	100 Sächs. Rente 10,1	11,1

**Banken**

A.L.D. Kredit 20	171,60	174, —
Bad. Bank 100	172, —	169, —
Darmst. Bk. 100	269,90	268,75
Dtsch. Bank 100	191,50	191,50
Disconto-G. 100	184,12	185, —
Dresd. Bank 100	185, —	187,50
Metallbank 100	132, —	135,50
Oest. Credit 100	143, —	143, —
Harpen Bk. 100	187,50	187,50
Reichsbank 100	175, —	177, —
Sächs. Bk. G. 100	—	169, —

**Industrie**

Bochum-Gas 100	179, —	180,50
Buders Bk. 100	114, —	116, —
Dach. Lbg. 100	177, —	182, —
Gelsenk. Bk. 100	73, —	73, —
Harpen Bk. 100	187,50	187,50
Kalk-Industrie 100	161,75	160, —
Kall-Salzer 100	196, —	196, —
Kal Westf. 100	156, —	157,50
Klönnersw. 100	154,75	155, —
Mann Rohr 100	207,50	212, —

**Industrie**

Adler Kalk. 49	Karlsruher 46	Adler Kalk. 49	Karlsruher 46
Baden Druckerei 100	Karlsruher Lebensversicher. 168	Baden Druckerei 100	Karlsruher Lebensversicher. 168
Brown Boveri 152	Krühnthal 138	Brown Boveri 152	Krühnthal 138
Deutsche Lastauto 46	Münchener Brauerei 140	Deutsche Lastauto 46	Münchener Brauerei 140
Deutsches Petroleum 80	Basistat Waggon 36	Deutsches Petroleum 80	Basistat Waggon 36
Gasolin 100	Loth. Wirt. 20	Gasolin 100	Loth. Wirt. 20
Gründler Zigarren 20	Spinnerei Kollnau 110	Gründler Zigarren 20	Spinnerei Kollnau 110
Interkraftwerke 22	Spinnerei Offenbach 128	Interkraftwerke 22	Spinnerei Offenbach 128
Kalk-Industrie 154	Zuckerwaren Speck 15	Kalk-Industrie 154	Zuckerwaren Speck 15

**Berliner Kursbericht**

Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Nennwert einer Gesellschaft ist neben deren Namen angegeben. Reichsbankdisconto 5 1/2% — Reichsbank Lombardzins 7 1/2%.

Festverzinsliche Werte		Bankhypothek		Schiffahrts-Aktien	
100 L-E. Kohle 14,30	11,1	100 Bankhypothek 10,1	11,1	100 Schiffahrts-Aktien 10,1	11,1
100 Pr. Kall 5,70	5,85	100 Bankhypothek 10,1	11,1	100 Schiffahrts-Aktien 10,1	11,1
100 Goldanleihe 9,90	9,90	100 Bankhypothek 10,1	11,1	100 Schiffahrts-Aktien 10,1	11,1

**Banken**

Berl. Han. G. 100	272, —	274,50
Commerzbank 100	226, —	226,50
Darmst. Bk. 100	269,90	268,75
Dtsch. Bank 100	191,50	191,50
Disconto-G. 100	184,12	185, —
Dresd. Bank 100	185, —	187,50
Metallbank 100	132, —	135,50
Oest. Credit 100	143, —	143, —
Harpen Bk. 100	187,50	187,50
Reichsbank 100	175, —	177, —
Sächs. Bk. G. 100	—	169, —

**Industrie**

Bochum-Gas 100	179, —	180,50
Buders Bk. 100	114, —	116, —
Dach. Lbg. 100	177, —	182, —
Gelsenk. Bk. 100	73, —	73, —
Harpen Bk. 100	187,50	187,50
Kalk-Industrie 100	161,75	160, —
Kall-Salzer 100	196, —	196, —
Kal Westf. 100	156, —	157,50
Klönnersw. 100	154,75	155, —
Mann Rohr 100	207,50	212, —

**Industrie**

Adler Kalk. 49	Karlsruher 46	Adler Kalk. 49	Karlsruher 46
Baden Druckerei 100	Karlsruher Lebensversicher. 168	Baden Druckerei 100	Karlsruher Lebensversicher. 168
Brown Boveri 152	Krühnthal 138	Brown Boveri 152	Krühnthal 138
Deutsche Lastauto 46	Münchener Brauerei 140	Deutsche Lastauto 46	Münchener Brauerei 140
Deutsches Petroleum 80	Basistat Waggon 36	Deutsches Petroleum 80	Basistat Waggon 36
Gasolin 100	Loth. Wirt. 20	Gasolin 100	Loth. Wirt. 20
Gründler Zigarren 20	Spinnerei Kollnau 110	Gründler Zigarren 20	Spinnerei Kollnau 110
Interkraftwerke 22	Spinnerei Offenbach 128	Interkraftwerke 22	Spinnerei Offenbach 128
Kalk-Industrie 154	Zuckerwaren Speck 15	Kalk-Industrie 154	Zuckerwaren Speck 15